

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Niemals die Zeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Ausgabe-Aufnahme erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmte vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Nr. 67.

Verlags-Herausgeber No. 2953.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Vom staatlichen Forst- und Domänenbesitz im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Während in den östlichen Provinzen die staatlichen Forsten anwachsen durch Neuanfänge vergrößert werden, beschränkt sich der Staat im Westen darauf, seinen Forstbesitz nur zu erhalten, und so bewegen sich denn die Anfänge in ganz engen Grenzen. So sind z. B. im Regierungsbezirk Wiesbaden im Staatsjahr 1903 nur 19,8 Hektar angefaßt und 142,1 Hektar umgetauscht worden, dafür sind aber wieder 64,1 Hektar durch Tausch in Abgang gekommen.

Der staatliche Forstbesitz umfaßte nach dieser Veränderung 53 258 Hektar, wovon 51 570 Hektar zur Holzabfuhr bestimmt sind. Von den gesamten Flächen gehen aber noch 338 Hektar als unnutzbar an Wegen, Gestellen, Sumpfen und Wasserläufen ab. Nach den Abmutterungen wird ein Naturertrag von 156 083 Festmeter kontrollfähiges und 65 862 Festmeter nicht kontrollfähiges Material für 1905 in Ansatz gebracht.

Nach dem Voranschlag für das Staatsjahr 1905 betragen die Einnahmen aus dem staatlichen Forstbesitz im Regierungsbezirk Wiesbaden 2 075 600 M. im ganzen, wovon auf Holz 1 869 740 M. entfallen, auf Nebennutzungen 92 902 M., auf die Jagd 21 914 M. Daß diese Einnahme nicht zu hoch geblieben ist, geht daraus hervor, daß von der Steuernahme für Holz allein im Staatsjahr 1903 637 091,05 M. auf Kupferholz und 1 182 243,66 M. auf Brennholz entfielen. Die Ausgaben werden für 1905 dagegen nur auf 1 371 550 M. veranschlagt, so daß ein Überschuß von 704 050 M. verbleibt. Von den dauernden Ausgaben entfallen auf Besoldungen, Wohnungsgegenstände, Stellenauslagen, Dienstauswands- und Mietentschädigungen 689 988 M., auf Betriebskosten 603 777 M., darunter für Werbung und Transport von Holz und anderen Forstprodukten 391 834 M., zu Forstkulturen 123 575 M., Jagdverwaltungskosten 1 996,10 M. Außerdem sind noch Ausgaben vorgesehen 54 757,76 M. für Real- und Kommissarialosten, 5086,55 M. für Ablösungsrenten und zeitweise Vergütungen an Stelle von Naturabgaben.

Von den 20 Domänenverwerken des Regierungsbezirks Wiesbaden wird im Jahre 1905 keine Pachtfreiheit gegeben, sondern zwei im Jahre 1906 pachtfrei werdende Domänen zur Neuverpachtung. Neuanfänge haben nur in ganz geringfügigem Umfange stattgefunden, darunter 0,544 Hektar, die zum Preise von 2 M. pro Quadratmeter zu Preisen der Langenselbacher Quellen angekauft sind. Im ganzen betragen die Erwerbungen

0,637 Hektar, wofür ein Kaufgeld von 11 274 M. ge-
zahlt wurde. Durch Tausch kamen in den Besitz der
Domänenverwaltung 11 Hektar 092 Hektar. Diesem Zu-
gang stand ein Abgang gegenüber von 21 Hektar 710
Hektar durch Verkauf und 2 Hektar 81 Hektar durch
Tausch. Die verkaufte Fläche erbrachte 374 932 M.,
was einem Durchschnittspreise von 17 270,02 M. für
den Hektar entspricht. Es ist dies der höchste Durch-
schnittspreis, den die Domänenverwaltung bei ihren
Verkäufen in der gesamten Monarchie im Staatsjahr
1903 erzielte. Er wird nur noch annähernd erreicht
bei den Verkäufen im Regierungsbezirk Hildesheim
mit rund 16 000 M. und Kassel mit rund 15 350
M. Es folgt dann Potsdam mit 11 853 M. und schließ-
lich in weitem Abstande Hannover mit 4208 M. Es
handelt sich hier natürlich immer nur um Terrain, das
in der Nähe größerer Städte sich befindet und der Be-
bauung eröffnet werden soll.

Was nun den Ertrag der 20 Domänenverwerke an-
betrifft, die eine nutzbare Fläche von 1153 Hektar haben,
so beläuft er sich auf 105 181,85 M., was einem Durch-
schnitt von 56,77 M. für den Hektar entspricht. Das
ist ein leereswegs hoher Ertrag, wie die Durchschnitts-
erträge von 69,59 M. im Regierungsbezirk Minden,
68,89 M. in Hannover, 73,199 M. in Hildesheim, 72,789 M.
in Kassel, 66,62 M. in Merseburg und gar 85,84 M. im
Regierungsbezirk Magdeburg zeigen.

Immerhin aber geht er über den Durchschnitts-
ertrag im benachbarten Bezirk Koblenz (41,50 M.)
Kassel (47,09 M.) und Arnsberg (52,68 M.) hinaus. Der
Ertrag der Domänenverwerke ist aber im Regierungs-
bezirk Wiesbaden nur ein geringer Bruchteil der Einnahmen
der Domänenverwaltung, indem diese Ver-
waltung aus anderen Domänengrundstücken, ausschließlich
der Weingüter, sowie der Mühlen und Schäfereien,
noch einen Ertrag von 531 535,10 M. an Erträgen
erzielt. Dazu treten noch 9109,60 M. an grundherrlichen
Abgaben und Lebungen von veräußerten Domänen-
objekten. Aus diesen 3 Einnahmequellen fließen zu-
sammen 645 826,75 M. Im ganzen aber werden die
Einnahmen der Domänenverwaltung im Regierungs-
bezirk Wiesbaden für das Staatsjahr 1905 auf 2 949 000
Mark veranschlagt. Die weitere Einnahme von rund
2 300 000 M. entfällt auf den Ertrag der Weingüter.
Infolge dieses hohen Ertrages aus den Weingütern steht
der Regierungsbezirk Wiesbaden unter den Einnahmen
der Domänenverwaltungen von sämtlichen Regierungs-
bezirken an zweiter Stelle und wird mit noch von dem
Regierungsbezirk Magdeburg mit 3 032 660 M. über-
troffen, dagegen steht er, was den Reinertrag anbelangt,
erst an 4. Stelle, da die Ausgaben mit 1 480 530 M. in
sämtlichen Bezirken die höchsten sind, und kommt mit ein
Überschuß von 1 468 470 M. für die Domänenverwaltung
verbreit, während der Regierungsbezirk Magdeburg
einen Überschuß von 2 781 810 M. aufweist, der Regierungs-

bezirk Frankfurt a. M. bei einer Einnahme von 1 876 100
Mark einen Überschuß von 1 782 560 M. und der Regie-
rungsbezirk Merseburg bei einer Einnahme von
1 628 100 M. einen Überschuß von 1 523 440 M. Es
ist dies darauf zurückzuführen, daß die jährlichen Kosten
in den anderen Bezirken nicht so hoch sind, da es sich
meistens um die einfache Verwaltung von Domänen-
verwerken handelt. Von den Ausgaben entfallen im
Wiesbadener Bezirk auf persönliche Kosten 104 590,50
Mark, auf fachliche Kosten 1 575 939,50 M., in letzteren
sind enthalten 21 312,17 M. als Kosten der geistlichen
und Schulverwaltung, 2 206,46 M. Zahlungen an
Armenanstalten und milde Stiftungen, 120 194,99 M.
an Räumen und 17 253 M. als Betriebskosten für selbst-
bewirtschaftete Grundstücke ausschließlich der Weingüter.
Zur Neuverpachtung kommt in diesem Jahre das 8 Kilo-
meter von Wiesbaden belegene, 87 Hektar große
Domänenverwerk Arnsdorf, das bisher einen Pachtzins
von 7459 M. erbrachte und das 4 Kilometer von
St. Goarshausen belegene Vorwerk Offenthal, das
134 Hektar groß ist und 5428 M. Pacht einbrachte; beide
auf 18 Jahre.

Kämpfende Bergmannsfrauen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

K. Bochum, 7. Februar.

Die Amazonen sind längst ausgestorben. Aber bei
dem heutigen Wirtschaftskrieg sind auch Frauen in die
Arena getreten, wie man dies bisher noch bei keinem
Streit bemerkte. Zweifellos ist es ungemein flug von
der Streileitung, sich auch an die Frauen zu wenden.
Denn weil die Frauen am ehesten in der Nähe den Streit
zu spüren bekommen, so sind sie gemeinhin sehr wenig
streitfreudlich gesonnen.

Anfangs redete nur Frau Plum aus Essen. Sie ist
mit einer einfachen Bergmannsfrau, aber sie war doch schon
als sozialdemokratische Rednerin bekannt. Auf dem
sozialdemokratischen Frauitag, der dem Bremer Partei-
tag vorberging, war sie die einzige Frau, die aus dem
Westen Deutschlands gekommen war. Sie spricht kaum
einen Satz richtig deutsch. Stets fällt sie aus der Kon-
struktion! Aber was sie sagt, das wirkt. Es kommt vom
Herzen und spricht zum Herzen. Sie spricht namentlich
von den Löhnen, mit denen man nicht rund kommt. An-
kräftiges Essen bei Krankheiten, wie es der Arzt vor-
schreibt, sei gar nicht zu denken. Die Miete würde immer
teurer. In ordentlichen Schulwerken wolle es überhaupt
nicht reichen. In der Regel redet sich Frau Plum so in
Eifer hinein, daß ihr Haar sich lockert und ihr der Schweiß
von der Stirne rinn. Sie ist dann der Alte Zeitin nicht
ähnlich.

In den ersten Wochen redete Frau Plum fast jeden
Tag. Sie war unermüdlich darin, die Frauen überall zu

Feuilleton.

Die Pflege unserer Sinne.

Von Dr. med. H. Nossen.

Durch unsere fünf Sinne sieht der Geist in unserem
Körper ein. Wer also seine Sinne pflegt, der fördert
auch seinen Geist, denn die Sinne sind die Träger
der geistigen Nahrung zum Gehirn, wo dieselbe dann
durch Vorstellungen, Urteile und Schlüsse verarbeitet
wird. Die Sinnesfähigkeiten, also Sehen, Hören,
Riechen, Schmecken und Tasten, können aber nur dann
richtig vor sich gehen, wenn passende Sinnesindrücke
auf gesunde Sinnesorgane einwirken und durch die
Sinnesnerven ordentlich zum normalen Gehirn hin-
geleitet werden.

Der Hauptgrundzah einer richtigen Pflege der
Sinnesorgane ist derselbe wie bei allen anderen Organen,
und zwar zweckmäßiger Gebrauch, richtige Übung, an-
gemessene Ernährung und sorgfältige Abhaltung aller
schädlichen Einflüsse.

Das Auge ist das wichtigste aller Sinneswerkzeuge,
es ist die Hauptfurche, durch welche der Verstand in
unser Gehirn einzieht. Weit ungünstiger und hilfloser
ist der Blinde als der Taube. Und dennoch, wie sündigt
man gegen dieses wichtige Sinnesorgan. Täglich wächst
die Zahl der fügsamen Menschen, täglich wächst die
Zahl anderer Augenleiden, welche dem Menschen die
Lebensfrohheit erschweren oder die Lebensfreude ver-
stümmeln. Dazu kommt noch, daß leider die Disposition
zur Kurzichtigkeit erblich ist.

Tritt hier nicht bald gründliche Besserung ein, so
muß unbedingt das Unglück einsetzen, daß alle
Menschen Kurzichtig sind. Schon beim Kind muß man
mit dem Vorbeugen anfangen. Zum Glück sind die
Grundlagen, welche von der Wissenschaft für den Patienten
aufgestellt sind, einfach und leicht zu befolgen. Die Haupt-
punkte sind gute Beleuchtung und richtiger ^{vorwärts} Lesen und Schreiben. Es erfordert sich, wie

diese Sache einzugehen, da die Regierung begonnen hat,
in dieser Hinsicht die Schulen unter ärztliche Aufsicht zu
stellen. Bei jedem Augenleiden soll man einen Arzt hin-
zuziehen.

Dasselbe gilt auch von den Ohrenleiden, obwohl
viele Personen an einer Schwerhörigkeit leiden, die
durch ein höchst einfaches Verfahren befreit werden
können. Die Ursache mancher Schwerhörigkeit und auch
manches Ohrenschmerzes ist eine einfache Verstopfung, ent-
standen durch Unreinlichkeiten, wie Mehl, Staub, Ruß
oder Kohle. Diese und ähnliche Stoffe verbinden sich im
Ohr mit dem Ohrschmalz zu einem Pstopfen, der all-
mählich den Gehörgang vollständig verstopft. Oft sind es
auch harte Gegenstände, welche den Gehörgang ver-
schließen, wie Kampferstückchen, Pfefferkörner, welche
gegen Zahnschmerzen mit oder ohne Watte in das Ohr
gebracht werden.

Alle diese Fälle sind durch einfaches Einspritzen von
lauwarmem Wasser zu hellen. Am besten geht man in
solchen Fällen zum Arzt, jedoch kann auch ein Sohn die
Einspritzung besorgen. Zu diesem Zweck läßt man den
Leidenden sich auf eine Bank oder ein Bett legen, zieht
dann den Ohrstiel so weit in die Höhe, daß der Gehörgang
dadurch mehr geöffnet und gerade gezogen wird.
Dann tropft man etwas Oliven- oder Mandelöl in das
Ohr und läßt dem Öl Zeit, in die Tiefe zu ziehen. Hierauf
schießt man das Ohr mit etwas Watte, um das Aus-
laufen des Öls zu verhüten. Dieses Eintröpfeln von
Öl wiederholt man mehrmals, um die verstopfte
Materie zu erweichen. Dann beginnt man mit den
Wasser-Einspritzungen. Auch hierbei zieht man den
Ohrstiel in die Höhe und spritzt vorsichtig und langsam
lauwarmes Wasser ein. In der Regel werden sofort
Sticheln des Ohrschmalzes herabgespült, und die anderen
durch Wasserreinigungen folgen bald nach.

Da durch solche Einspritzungen die Schleimhäute des
Gehörganges gereizt werden, so tropft man, nachdem
das Wasser ganz ausgelaufen ist, etwas Mandelöl in das
Ohr und versprüht es mit Watte.

Die Taubheit, welche Stummheit nach sich zieht, ist in
den allermeisten Fällen angeboren. Man fürche daher

schon bei kleinen, einjährigen Kindern darnach, ob sie
hören können oder nicht. Ist man von der Taubheit
eines Kindes überzeugt, dann suche man sofort einen
Arzt auf und einen Taubstummenlehrer, welcher dem
Kinde das Sprechen lehren kann. Denn das Kind lernt
in diesem Falle nicht sprechen, weil es nicht hören kann,
aber nicht, weil das Stimmorgan mangelhaft ist.

Am wenigsten von allen Sinnen wird wohl der Ge-
ruchssinn gepflegt. Es ist vielen Personen ganz einerlei,
ob sie gut riechen können oder nicht. Das ist eine grobe
Nachlässigkeit, die nur zu tadeln ist, denn man sollte den
Geruchssinn schon aus dem Grunde pflegen, weil er den
Menschen vor Schaden bewahrt, indem man riechen kann,
ob ein Nahrungs- oder Genussmittel verdorben ist oder
nicht. Wer schlecht riecht, der schmeckt auch schlecht. Ge-
ruchs- und Geschmacksinn hängen unzertrennlich zu-
sammen. Man nennt sie die hemischen Sinne, weil man
durch sie alle gewisse Eigenschaften der Körper er-
mittelt. Man denke nur an den Wein. Da versagt oft
die Wissenschaft, nur die Riege des Kenners entscheidet
richtig. Wie ähnlich sich Geruchs- und Geschmacksinn sind,
geht daraus hervor, daß wir gewisse Empfindungen bald
dem einen, bald dem anderen dieser beiden Sinnesorgane
zuschreiben, und daß solche Empfindungen in Wirklichkeit
Mischempfindungen durch die Erregung beider Organe sind.
Beide Sinne verlangen, daß die Schleimhäute, in welcher die
betreffenden Sinnesnerven verlaufen, sauber und daß das zur Empfindung
zu Bringende eine gasförmige oder tropfbar flüssige Form
hat. Geruchs- und Geschmacksempfindungen werden
durch die erregten Nerven zu den Zentralorganen im
Gehirn geleitet und erwecken so im Bewußtsein die Vor-
stellung einer Geschmacks- und Geruchsempfindung.

Der Michapparat zerfällt in zwei Teile, in die äußere
Nase und die Nasenhöhle, auch innere Nase genannt.
Die äußere Nase dient zum Ein- und Austritt der Luft,
ferner zum Schutz des eigentlichen Geruchssorgans, der
Schleimzellen in der Nasenhöhle. Diese ist aber nicht bloß
für den Geruchssinn da, sie hat auch Einfluß auf die
Modulation der Stimme und Sprache. Wer also für
seinen Geruchssinn Sorge trägt, der verbessert auch seinen

ermuntert, daß sie ihre Männer nicht vom Streit abhalten, sondern gerade zum Aushalten ermutigen sollten. Ist es uns schon, dies war stets der Refrain, in guten Tagen schwer geworden mit den paar Pfennigen zu rechnen, so kann es während des Streits auch nicht viel schwämmen werden.

Aber wie es bei einem Kriege geht, wo die Miliz aufgeboten wird und die Not der Zeit schon die nötigen Heidherrn und Offiziere sucht, so haben sich im Laufe der 4 Wochen noch eine ganze Anzahl Frauen auf die Tribüne gemacht und ihre Redehoheit verucht. Und zwar mit entschiedenem Glanz. Es sind in der Regel nur ein paar Haupzigkeiten, die immer wiederholt werden — landläufige Redensarten, abgebrachte Schlagwörter, aber mit Mutterwitz und tinerer Erregung vorgetragen, günden sie wie Funken im Stroh.

Die Frau Jäger aus Elsen ist eine sehr mühvolle Rednerin, eine sympathische, man kann wohl sagen, jährlinge Ercheinung. Die Frau Langer aus Habinghorst verstand es sehr gut, einen Knapphafstsäulen abzufertigen, der von redenden Bergmannstränen nicht viel wissen wollte. „Wir Frauen“, sagte sie, „finden die lebte Mauer einer Festung. So lange wir die Männer verteidigen, kann der Feind nicht eindringen. Die Frau Zurek aus Camen hatte sogar den Mut, in ihrem Heimatorte zuerst aufzutreten. Es war ihr dies ja peinlich. Denn, wie sie sich vorher äußerte, hatte sie vor sich ihre Schwester, ihre Schwägerin und ihre Schwiegermutter sitzen. Schon mancher Mann hat in solchen Fällen das Lanzenfeuer bekommen, wenn er seine erste öffentliche Rede vom Stapel lassen sollte.

Die Frau Vois aus Elsen hat einen eigentlich bildenischen Ton in ihrer Rede. Sie redet namentlich gegen die Streitbrecher. Von ihnen sagt sie: Ihr Ansehen ist zwar wie die Erde. Aber unter (der Streitenden) Antlitz wird leuchten wie die Sonne. Die Streitbrecher nennen sie Sotanasse und Juddasse. Unser Heiland hätte nur einen Judas unter seiner Schot gehabt, aber die Bergleute hätten tausend Judas in ihren Reihen. Auch von Judasinnen spricht sie, das sind Frauen, die angeblich Belästigungen von Arbeitswilligen anzeigen.

Der Kampf gegen das Streitbrecherum ist überhaupt ein beliebtes Thema in Frauenversammlungen. Während nämlich Streitbrecher in der Regel die Versammlungen meiden, geben nämlich die Frauen von Streitbrechern verhältnismäßig häufig in Frauenversammlungen. Da wird dann auf die Frauen eingeredet, ihre Männer von der Arbeit abzuhalten. Die Streitbrecher werden der öffentlichen Schande preisgegeben. Keine Frau darf einen Streitbrecher wieder ansehen, noch jemals mit ihm tanzen. Auch die Kinder müssen von Streitbrecherkindern fernhalten. Noch im späteren Leben würden es die Kinder zu tragen haben, daß sie aus einer Streitbrecherfamilie stammen.

Die Streitbrecher sind ja nicht sehr zahlreich, aber zweifellos erschweren sie auch diesmal den Kampf bedeutend. Die Streitbrecher sind einerseits Leute, die sonst höchstens ein paar Schichten die Wochen verfahren, die aber diese Gelegenheit benutzen, sich lieb Kind zu machen — meist Liederjahr und Trünenbolde. Zum andern Teil sind es die Spione der Kriegervereine, die sich für etwas Besseres halten als die große Masse.

Auch in der Diskussion melden sich die Frauen, wenn sie unter sich sind, ziemlich zahlreich zum Wort. In Wiesbaden bei Bödum sprachen 14 Frauen. Der weibliche Redestrom wollte sich gar nicht erschöpfen. Namentlich sprachen da Witwen sehr wirsch, wenn sie davon erzählten, wie man ihren Mann tot aus der Grube gebracht, wie womöglich auch noch einen Sohn das mörderische Vergewalt verschlungen hätte. Eine Gebannte

berichtete von dem Elend, das sie auf ihren Gängen gefunden, wie die Säuglinge oft auch das Nötigste entbehrt hätten. Die Gebannten haben bei diesem Streit gezeigt, daß sie das Herz auf dem rechten Fleck haben. Sie arbeiten während des Streits unentzündlich. Ja, der Bezirklerverband hat 3000 M. gespendet. Wie es allerdings hieß, in der Voraussetzung, daß die Bergleute ihnen in Zukunft um so mehr zu verdanken geben würden.

Auch eine bürgerliche Frau hat eine ausgedehnte Redehoheit entfaltet, und zwar eine sehr verdienstliche: Frau Dr. Wegscheider-Ziegler. Sie hat den Kampf gegen den Alkohol unter die Männer getragen. Dieser Kampf ist ja besonders schwer. Da zwischen den Leuten im Hintergrunde sich zu: Das wollen wir nicht hören. In bürgerlichen Kreisen wird noch viel mehr getrunken als von Arbeitern. Aber sie hat doch auch manchen guten Sozialen ausgetragen. Gerade jetzt in der Zeit der Not sieht der Arbeiter am ehesten ein, wie er die Großchen besser anwenden kann, als in Schnaps und Bier. Freilich muß der Kampf gegen den Alkohol andauernd und nachhaltig geführt werden. Aber eine Anzahl neuer Mitglieder für den Arbeiterabstinentenbund sind doch gewonnen worden. Das ist auch sicherlich eine gute Folge des Streits.

Die Revolution in Russland.

Die Gärung in Russland.

g. Petersburg, 6. Februar. Während der offizielle Draht eifrig bemüht ist, Petersburg als ein Paradies des Friedens erscheinen zu lassen, in dem es nur mehr wenige Söhne und pflichtgetreue Staatsbürger gibt, wird die Frage einer Umwälzung der russischen Verfassung von den intelligenten Schichten der Bevölkerung lebhafter erörtert als je. Freilich darf man unter dem gegenwärtigen Regime nicht mehr erwarten, daß die Presse solchen Erörterungen Raum gibt, da ihr die Redefreiheit so gänzlich in allem und jedem unterbunden ist und für die gänzliche oder zeitweise Unterdrückung der allzu redseligen Organe bereits Sorge getragen wurde. Über die Form, in welcher dem russischen Volk ein Verfassungsleben gegeben werden könnte, tauchen allerlei Vorschläge auf, unter welchen jener der Einberufung eines Semski-Sobor am lebendigsten diskutiert wird. Der Semski-Sobor stellt eine Versammlung von Vertretern aller Stände und Provinzen Russlands dar, wie sie in früheren Epochen der russischen Geschichte wiederholt einberufen wurde, besonders häufig während der Unruhen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ein Semski-Sobor war es, der in kritischer Zeit den Begründer der gegenwärtigen Dynastie, Michael Fedorowitsch Romanow, auf den Thron erhob. Michael und später sein Sohn Alexis bezeugten diesen Volksversammlungen dann auch wiederholt ihre Dankbarkeit dadurch, daß sie dieselben bei allen wichtigeren Angelegenheiten zu Rate zogen. Erst der dritte Romanow, Peter der Große, glaubte ihrer entraten zu können. Im 18. Jahrhundert wurden sie dann erst 1708 von Katharina II. zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches einberufen. Die Beschlüsse dieses Semski-Sobor erlangten aber niemals Gesetzeskraft und als ein paar Jahrzehnte später die Revolution in Frankreich ausbrach, sahen man von der Institution, die den Begriff des Absolutismus gefährdet, endgültig nichts wissen zu wollen. Dennoch erlebte der Semski-Sobor in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Wiedererweckung, wenn auch nur auf dem Papier. Der russische Minister des Innern, Graf Ignatow, erlangte von Alexander III. die Unterzeichnung eines Manifests, durch welches für den 18. Mai 1882, den Tag der Thronbesteigung des Zaren, ein

Semski-Sobor einberufen werden sollte. Mittlerweile machten sich aber andere Einflüsse in der Umgebung des Herrschers geltend, so daß es niemals zur Veröffentlichung dieses Manifests kam. Auch jetzt war noch nicht das letzte Wort zur Sache gesprochen. 1902 noch gelang es Syromiatnikow, den Minister Pischow für die Idee eines Semski-Sobor zu gewinnen, aber auch diesmal blieb es bei einer lediglich theoretischen Zustimmung. Gegenwärtig findet der Gedanke gerade in den lokalen Bevölkerungskreisen lebhafte Sympathien. Auf Grund statistischer Berechnungen und volkswirtschaftlicher Erwägungen, meint man, könnte die Zahl der jedem Stande und jeder Provinz zu entnehmenden Mitglieder einer solchen Versammlung genau festgestellt werden. Wäre aber, so wird weiter argumentiert, ein Semski-Sobor einmal einberufen, dann könnte diese Versammlung, die im Gegensatz zu den Senatoren nicht 34 Gouvernements, sondern ganz Russland und nicht vornahmlich den Adel, sondern alle Schichten der Bevölkerung repräsentieren würde, auch Beschlüsse fassen, die zu dem Zusammensetzen einer konstitutionellen Monarchie führen. Wird der Zar die goldene Brücke zur Verfassung, die ihm loyale Bürger hier geschlagen haben, auch wirklich bestreiten? Dafür läßt sich das nach dem Stande der Dinge nicht annehmen. Man fürchtet in maßgebenden Kreisen nur auszufürchten, daß eine Volksvertretung sich auch in der Kriegsfrage ein Votum gestatten könnte, das mit der offiziellen patriotischen Begeisterung nicht ganz übereinstimmen würde, und schon aus diesem Grunde — wenn nicht aus hundert anderen — wird jede konstitutionelle Regierung, im Augenblick wenigstens, auf laue Ohren stoßen!

Paris, 7. Februar. Der Petersburger Korrespondent des „Matin“ hat Frau Gorki und Gorkis Freund und Verleger Piatonistki gesprochen. Frau Gorki hat gestern ein Schreiben an das Polizeidepartement gerichtet, in dem sie gegen die Behandlung, die ihr Gatte in der Peter-Paul-Festung zu erdulden habe, protestiert. Gorki wird nicht wie ein Untersuchungsgesangener, sondern wie ein Verurteilter behandelt. Seine Frau fürchtet, daß er von der Schindflucht befallen wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Übergabe von Port Arthur — verfrüht?

Wie die „Preuß. Post“ meldet, bezeugt der bekannte Kriegskorrespondent Nemirovitsch Danitschenko, die Übergabe Port Arthur sei verfrüht gewesen. Er sei im Oktober in Port Arthur gewesen und habe sich überzeugen können, daß die Festung sich weit über den Dezember hinaus halten könnte. Der Tod Kondratenkos erkläre alles. Dieser sei der wahre Held gewesen, der Port Arthur hielt. Es fehle weder an Proviant noch an Munition oder an Medikamenten; alles war vorhanden, niemand in der Armee erwartete den Fall der Festung. Europäerin stand der Tatsache fassungslos gegenüber. Die Tschungusen, über die man nun sagt, boten zu Beginn des Krieges ihre Dienste den Russen an; Aleksejew wußte diese Dienste nicht zu schätzen und ließ die Tschungusenführer hängen, worauf diese vortrefflichen Irregulären Banden unter Führung von Japanern wieder aufzogen.

Leiden durch die mandschurische Kälte.

Über die Schwierigkeiten, unter denen diese Kämpfe durchgeführt werden, berichtet, wie die „St. Petersburger Zeitung“ mitteilt, ein Moskauer Blatt. „Man falle sich“, heißt es dort, „stilligen, mit Sand und seinen Kieselsteinen gewünschten Schnee vor, der unter der Einwirkung der großen Kälte zu einer Masse gefroren ist, die unholzbar ist und widerstandsfähig ist, dem Widerstand widersteht dem Widerstand“ — und gleich kommt. Wie sehr und unverhüllt die Masse ist, mag daraus erschien werden, daß Haden und

Stimmapparat. Ein Umstand, den Redner und Sänger nie vergessen sollten.

Durch Entzündung der Schleimhaut in der Nasenhöhle wird der Geruchssinn weit häufiger geschwächt, als durch zu starke Reizungen des Geruchsnerven. Man achtet also darauf, daß die Nasenschleimhaut vor Krankheit bewahrt bleibt, namentlich vor Erkältungskatarrh. Bei Kindern ist das häufige und ordentliche Nasalieren der Nasenhöhle nicht zu verabsäumen, schon um das Bohren mit dem Finger in der Nase und das Hineinführen fremder Körper zu verhindern. Beim Reichen an Blumen sehe sich alt und jung vor; man klopft die Blumen vorher leise aus, damit nicht Insekten in die Nase kommen. Dass solche Tiere oder Pollenkästchen bis ins Gehirn steigen können, wie viele Menschen glauben, das ist eine Unmöglichkeit. Das Dach der Nasenhöhle ist zwar durchwärter, aber die Nervenenden führen diese kleinen Öffnungen so vollständig aus, daß weder Staub, Schnupftabak noch Tiere in den Schädel, in das Gehirn schliessen und so Unheil anrichten können. Doch kann der übermäßige Genuss von Schnupftabak dem Geruchssinn schaden. Im Blei verpackter Schnupftabak kann mit der Zeit Bleivergiftung erzeugen.

Für den Geschmackssinn ist die Zunge das Hauptorgan. Wie sehr verschiedene dieselbe sein kann, das ist sprichwörtlich. Die Zunge kann leicht für ihre Geschmacksvorrichtung weniger braubar werden durch Überreizung der Nerven. Daher hütet man sich vor sehr reizenden, scharfen und brennenden Stoffen, vor zu heißen und zu kalten Sachen, sowie vor Verletzungen.

Wer seinen guten Geschmack und seine Zähne liebt und behalten will, der sorge stets für genügende Reinigung der Mundhöhle.

Der lezte Sinn ist der Tastzinn, der seinen Sitz in der Haut hat. Die Haut besitzt eine Menge von Tastzervellen, besonders an den Fingerspitzen. Da für viele Menschen die Feinfühligkeit der Hand und Fingerspitzen eine Lebensfrage ist, so muß man denselben eine besondere Pflege widmen.

Die längere Einwirkung von starker Kälte oder Kälte beeinträchtigt die Feinfühligkeit des Tastzimmers sehr.

Das der Hautpflege, also auch dem Tastzinn, dienliche Mittel ist allgemeine Reinlichkeit. Wer sich einer angemessenen Reinlichkeit bekleidet, tut seinem Körper seinen fünf Sinnen und seiner Gesundheit den größten Dienst.

Nordische Architektur.

Plauderei von Peter Marenzen.

Wenn man bei uns von nordischer Architektur spricht, so denkt man in der Regel an jenen reizvollen Baustil, den unter anderem des deutschen Kaisers österreichisches Jagdschloss bei Rominien repräsentiert: entzündende Villen, halb Blockhaus, halb Schloß, von langen Holzgalerien umgeben und mit Pferdebüppen dekoriert, laufen vor unserer Phantasie auf und unwillkürlich freuen wir, weil sich behagliches Heim, das unserer Meinung nach im hohen Norden auch der mäßige Weihertiere sein eigen nennt, uns versagt ist. Führt uns unser Weg dann nach den Nordländern, so suchen wir vergebens jene in der Einbildungskraft gesuchten Villen — nur ganz ausnahmsweise begegnen wir ihnen. Statt dessen fällt der Blick allenthalben auf kleine, meist häuflige, würfelförmige Holzhäuschen, die insofern, als alle Linien Konstruktionslinien sind, eine der hauptsächlichsten Forderungen moderner Kunstschule befriedigen. Einiges Einscheren und Anspruchsvoleres als diese Häuschen vermag auch die kühnste Phantasie sich nicht vorzustellen. Dessen ungeachtet sehen sie recht freundlich aus. Sie sind gelb, rot, braun, weiß, himmelblau, am seltensten grün gesiechen und an den Fensterumrahmungen, Türen usw. in absteigenden Farben ausgemalt, liegen voneinander getrennt, im Grünen, und werden von einem ebenfalls bunt gespritzten hölzernen Gitterzaun umgeben.

„Die Skandinavier verstehen das so — so sein — aufzumachen,“ sagte ein russischer Beamter, ein Finne, der jahrelang in Sibirien gelebt hatte, zu mir. Er vermochte sich nur schlecht in schwedischer Sprache auszudrücken, die wir notgedrungen als Umgangssprache zwischen uns benutzten und suchte daher oft lange nach den passenden Worten. Am Ende aber fand er doch seine welche, die ziemlich genau das, was er sagen wollte, wiedergaben. Dies „aufzumachen“ erschien mir sehr bezeichnend für die dekorativen Bestrebungen der Skandinavier.

Im Grunde ist die Ausstattung und Ausschmückung der eben geschilderten skandinavischen Häuschen ja doch eine mehr als bescheidene, denn sie besteht im wesentlichen in dem bunten Anstrich, der in Verbindung mit der grünen Umgebung wunderbarlich wirkt. Dagegen

vermisst man jeden Versuch, die Natur in überlegterer Weise zur Verstärkung des Effektes heranzuziehen. Wie leicht wäre es, hier einen Baum oder ein Buschwerk anzupflanzen, dort ein Blumenbeet anzulegen, um einen geeigneten Rahmen für die primitiven Villen zu schaffen! Den Nordländern — sofern sie nicht zu den reich Begüterten gehören, die sich den Luxus eines Gartners gestatten dürfen — kommt das jedoch nicht von fern in den Sinn, sie lassen sich vielmehr an dem zufällig vorhandenen grünen Hintergrund ihres kleinen Besitztums genügten.

Doch, ich wollte ja von der nordischen Architektur erzählen und nicht von dem Farbensinn der Nordländer. Es ist jedoch unmöglich über die ersteren zu sprechen und über den letzteren zu schweigen, denn beides steht in so enger Verbindung miteinander, daß es sich überhaupt nicht trennen läßt. Die nordischen Bauten erhalten erst durch die bunte Bemalung ihr charakteristisches Aussehen und niemand würde im Auslande von ihnen reden, wenn nicht bei jedem, auch dem anspruchlosen Gebäude, eine farbistische Wirkung angestrebt wäre. Selbst die originellen, anheimelnden Häuser aus unbewohnten Baumstämmen in jenem eigenständlichen Stil, den wir als den echt nordischen zu bezeichnen pflegen, veranlassen sich farblose Farbenfeste. Sie erscheinen, läufig betrachtet, ganz grau oder braun; nimmt man sie aber genauer in Augenschein, so findet man bald heraus, daß die Farbenpracht mit sorgfältiger Berücksichtigung der Umgebung gewählt ist. Außerdem leuchtet man dem einstöckigen Anstrich durch etwas dunklere oder helle Linien oder durch seine Schattierung der Ornamente Ausdruck und Abwechslung.

Den reinsten nordischen Architekturstil habe ich in Uleaborg in Finnland bei der Villa eines früheren schwedischen Konsuls, wie bei dem „Tivoli“ in Drontheim gesehen. Das Eigentümliche desselben ist die Form des Daches, die auch gleichzeitig die der sämtlichen Wände bestimmt. Man denkt sich nämlich ein Dach, das eine Anzahl spitzer Winkel bildet und so gewissermaßen aus lauter spitzwinkeligen Türmen besteht; der obige und größte befindet sich in der Mitte, um ihn herum liegen oder richtiger stehen mehrere kleinere. Feder dieser Dachturme gibt die Bedeutung eines Zimmers in den einzelnen Säulen zu erkennen und da der spitze Winkel immerhin noch nicht genug ist, um oben einen Wohnraum in

Brechstangen zerstören, wenn man den Versuch macht, dieses hartgesogene Konglomerat von Lehm, Sand und Steinen zu bearbeiten. Die mit Schmiede gefüllten Brühzgranaten der Japaner, die im Sommer und Herbst ungeheure Stiefentrichter in den Boden bohrten, prallen jetzt fast wirkungslos an ihm ab oder zerstören nur leicht seine Oberfläche. Mit Hilfe dieser betonartigen Waffe sind die von den Japanern besetzten Dörfer in wahre Festungen mit einem ganzen System künstlicher Hindernisse, mit Transeen und Schanzen umgewandelt worden. Die Artilleristen meinen, ohne Minenbombe sei gegen diese gewaltigen Befestigungen nichts auszurichten. Als die Mörserbatterien eintrafen, gestaltete sich der Kampf erstaunlich; es konnten die Deckungen und künstlichen Felsen vernichtet werden. Tag und Nacht und noch einmal Tag und Nacht gab es keine Erholung. Es schien, als ob nicht gewöhnliche Menschen, sondern Zentauren kämpften, die gegen Anstrengungen, Frost und Hunger unempfindlich waren. Aber es schien nur so. In Wirklichkeit litten unsere Truppen entsetzlich: schwer war der Kampf bei einer Höhe von 40 Grad zu ertragen, geradezu entsetzlich gestaltete er sich bei 17 Grad Frost. Die Hände und Füße erstarnten, eine starke Eisstruktur legte sich auf Hände und Augen. Das den Wunden entquellende Blut gefror im Moment, und jeder Verwundete, dem nicht bald Hilfe gebracht werden konnte, war nach zwei bis drei Stunden eine Leiche. . . Die Kälte, Kälteschere, Sanitätsoldaten machten übermenschliche Anstrengungen, um dem unfähigen Elend zu spuern, zu helfen und zu retten. Allein mit Handschuhen kann die Arbeit nur langsam und unvollkommen verrichtet werden, und ohne Handschuhe erstarren die Finger und versagten den Dienst. Und dabei nahm der Frost zu; in der Nacht auf den 15. Januar war die Temperatur auf -20 Grad gesunken.“

Deutsches Reich.

* Das gelobte Land des Ultramontanismus wird immer mehr das Königreich Bayern. Nach dem neuen „Statistischen Jahrbuch für Bayern“ entfallen daselbst bei einer Gesamtbevölkerung von 4 452 159 Katholiken und 1 732 231 Protestanten auf einen römischen Priester 778, auf einen evangelischen Geistlichen 1345 Seelen, denn es gibt in Bayern im ganzen 5722 römische Priester und 1825 evangelische Geistliche. Außerdem stehen aber der römischen Kirche in Bayern noch 11 589 Ordensmitglieder zur Verfügung, wie denn Ende 1903 die Zahl der klösterlichen Niederlassungen bereits 1144 betrug. In den letzten 80 Jahren hat sich die Bevölkerung kaum verdoppelt, während die Zahl der Klöster um das Fünffache gestiegen ist. Unter 500 Bayern trägt schon einer die Kette!

* In Deutsch-Südwürttemberg haben sicher weder zum Vorteil der Eingeborenen, noch zu dem der Einwanderer die Spitiinoen eine sehr große Rolle gespielt. Es wäre verfehlt, nur an den Brunnenthein zu denken, von dem in Hessen 1902 und 1903 je für 1000, in Hessen 1901 und 1902 je für 7000, 1903 für 4000 M. eingeführt worden ist; es kommen auch Biere, Lüttre und Weine in Betracht. Wir entnehmen einige Zahlen der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches, Berlin 1904, Band 158. 1903 war der Hauptimportortitel Bier für den Bahnverkehr (456 000 M.); unmittelbar darauf folgt Fleischbier mit 274 000 M.!! Der Einheitlichkeit wegen nennen wir nur die amtlich angegebenen Geldwerte. Bier in Hessen wurde eingeführt in unsere Schwerenholzkolonie 1901 für 1000, 1902 und 1903 für 2000 M. Bier in Hessen 1901 für 458 000, 1902 für 316 000, 1903 für 271 000 M. Lüttre 1901 für 4000, 1902 für 7000, 1903 für 8000 M. Wein in Hessen 1901 für 2000, 1902 für 7000, 1903 für 5000 M. in Hessen 1901 für 37 000, 1902 für 40 000, 1903 für 34 000 M. Schorlemeier 1901 und 1902 für je 7000, 1903 für 5000 Mark. Bier in Hessen 1901 und 1902 nichts, 1903 für

1000 M., in Hessen 1901 und 1902 je für 1000, 1903 für 3000 M. Diese Zahlen gewinnen erst dann ihre rechte Bedeutung, wenn man die für alkoholfreie Getränke daneben hält: 1901 und 1903 nichts, 1902 eine Kleinigkeit; roher Kaffee, desgleichen gebrannter Kaffee 1901 für 3000, 1903 für 8000, 1903 für 1000 M. Salzsoße 1901 für 1000, 1902 und 1903 für je 3000 M. Salzspülzucker 1901 für 1000, 1902 für 2000, 1903 für 3000 M. Das sind Zahlen in Zukunft ganz anders werden müssen, wenn die Kolonie gesundet soll, dürfte unbestreitbar sein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, den 9. Februar.

— Tägliche Erinnerungen. (9. Februar.) 1718: Einführung der Kartoffel in Sachsen. 1789: Dr. E. Gabelsberger, Stenograph, geb. (München). 1801: Friede zu Lüneville. 1834: Felix Dahn, Geschichtsforscher und Dichter, geb. (Hamburg). 1865: E. v. Dragaloff, Polarforscher, geb. (Königsberg i. Pr.). 1874: Michelet, französischer Historiker, † (Nantes). 1881: F. v. Dostojewsky, † (St. Petersburg).

— Abnützliche Schauspiele. Prinzessin Rosa de Padilla-Arto, die Tochter des gefeierten Sängervoates Signor und Signora de Padilla-Arto in Paris, steht im Begriff, die Bühnen-Karriere einzuschlagen und wird, einer Einladung der Königl. Intendantur folgend, am Samstag, den 11. d. M., ein einmaliges Schauspiel als „Mignon“ hier abzuführen.

— Residenz-Theater. „Julius“ zeitgemäßes Schauspiel „Mäzen“ wird heute nochmals gegeben. Der neue „Schwänzchen Kindl“ von Heinrich Stöcker, der am Samstag, den 11. Februar, zum ersten Male in Szene geht, ist ein ausfahrtiges Stück aus dem Münchner Künstlerleben, mit einer Masse witziger Szenen und zeigt, wie fröhlich die Orte über Bonaufenthalt und Titelflucht liegen. — Für den Monat Februar bereitet die Direction noch mehrere interessante Abende vor; so gastiert August Naumann in „Hanne Rüte“ von F. Reuter und als „Dorfbräut“. Nodora Duncan tanzt am Montag, den 27. „Chopin“. Richard Egonronens neuestes Lustspiel „Die argentinische Erne“ wird am Samstag, den 25., zum ersten Male gegeben und der leichte „Ballus-Abend“, der Charlotte Birch-Pfeifers „Dorf und Stadt“ bringt, findet am Sonntag, den 19. Februar, statt.

— Lehrlingswesen. Die Handwerkskammer Wiesbaden veröffentlicht folgenden Nachtrag zu den „Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben“ vom 20. September 1901: § 8a. Jeder Lehrling ist spätestens 14 Tage nach Ablauf der Probezeit durch den Schöpfer bei der Handwerkskammer zwecks Eintragung in die Lehrlingsrolle anzumelden. Die Einreichung des Lehrvertrags erzeugt die Anmeldung. § 13 Abs. 2. Zum Besuch der Fach- und Lehrlingschule ist der Lehrling für die ganze Dauer der Lehrzeit — auch über das 18. Geburtstag hinaus — verpflichtet. Der Vorstand der Handwerkskammer kann in besonderen Fällen, insbesondere bei besserer Vorbildung, auf Antrag davon abweichen oder teilweise befreien. — Nachtrag zu den Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge, vom 15. Dez. 1903: „§. Im Handwerk der Männer sind die: a) Wenn ein Gehüllte oder Gehüllte beschäftigt wird, zwei Lehrlinge; b) auf je weitere zwei regelmäßig beschäftigte Gehüllte oder Gehüllte einen weiteren Lehrling, bis zu 6 Lehrlingen. Die Bestimmung unter b) erhält dementsprechend folgenden Wortlaut: „Die vorliegend zu 1 bis einschließlich 6 festgesetzte Höchstzahl darf überschritten werden, doch ist dann erforderlich, daß für jeden weiteren Lehrling, bis zu 20, mindestens 4 und darüber hinaus mindestens 6 Gehüllte oder Gehüllte regelmäßig beschäftigt werden.“

— Turnerisches. In Königshofen fand am vergangenen Sonntag, wie schon kurz berichtet, im Saale des Gastwirts Parry der ordentliche Gaufasching des Mittelrhein und Hunsrück statt. Von allen Seiten waren die zahlreichen Vertreter der Gauvereine schon früh herangeströmt. Um 10½ Uhr vormittags begrüßte

sich bergen zu können, so folgt daraus, daß die im obersten Stockwerk liegenden Zimmer niemals horizontal gerade Decken haben können. Die Zimmerdecke bildet vielmehr ebenfalls einen spitzen Winkel. Tatsächlich aber gibt gerade dieser Umstand den Räumen einen eigenen Reiz, der durch horizontal angebrachte Balken noch erhöht wird. Von außen gesehen sieht daher jüdisches Haus einen Komplex aneinandergerückter, mehr oder weniger hoher und großer Türme dar. Über größeren Räumen, Giebeln und dergleichen mehr steht man häufig das Dach sogar mehrere spitze Winkel hinaus, was sich äußerst malerisch macht.

Au vielen nordischen Villen sieht sich der spezifisch nordische Stil auch mit dem schweizerischen. Häufig ausgesetzte Galerien umlaufen das Haus an allen Etagen, gewöhnliche Aufstiegsstufen führen von der einen zur anderen und weit vorstehende Dachgiebel mit Sichtbrettern in Sichtbaubarkeit gleichen es auf den vier Seiten. Nirgends aber fehlen kleine Ausbauten, die einmal die Küche, ein andermal einen verwandtartigen Vorraum, ein Rauchzimmers, ein kleines Gewächshaus enthalten, in jedem Fall aber dem Architekturhüle Lebendigkeit verleihen. Die Galerien, Sichtbretter und dergleichen mehr sind in der Regel in sehr hübschen Mustern ausgeführt. An jedem etwas besseren Haus im nordischen Stil ist irgendwo der nationale Pferdeskopf angebracht, oftmals endigt jeder Balken in einem solchen. Welch wichtige Rolle das Pferd in der skandinavischen Literatur und Kunst, wie im Handwerk und Handwerk und in der Sagenwelt des Landes spielt, ersicht der Fremde schon nach kurzem Aufenthalt in jenen Gegenden.

Wie reizend und malerisch jene echt nordischen Bauten aber auch sein mögen, so dürften doch selbst die skandinavischen unter ihnen immer nur vollen Wirkung gelangen, wenn nicht der Maler dem Architekten zu Hilfe kommen würde. Ich mutt es immer wieder von neuem wiederholen, daß die Skandinavier die meisten ihrer Erfolge auf künstlerischem Gebiet ihrem eminenten Garbenstil zu danken haben. In dieser Hinsicht sind sie allen anderen Nationen überlegen.

Zum Schluß will ich hier noch kurz die skandinavischen Städte erwähnen, die zu dem Originellsten gehören, was die architektonische Kunst aller Völker aufzuweisen hat; sie zu sejden, würde zu viel Raum in Anspruch nehmen.

Der Gauvertreter, Herr Dr. Sparwasser-Eppstein, die Gauvereine in einer kurzen Ansprache und erstattete den Jahresbericht. Dieser stellte ein Bassen bei hohe sämlicher Vereine fest. Sechs Vereine wurden im Berichtsjahr neu aufgenommen und die Mitgliederzahl beträgt nunmehr 2055 gegen 1879 im Vorjahr. Die Gesamtkapazität des abgelaufenen Jahres erforderten keinen außergewöhnlichen Turntag, dagegen verschiedene Signungen des Gaurats. Die Protokolle hierüber wurden von dem Schriftführer, Herrn Otto Nachbar-Eppstein, verlesen. Über die eigentliche Durchsache und den Verlauf des vorjährigen Gaufestes in Bredenheim und der Gaufahrt in Niedernhausen gab der Bericht des Gauverwalters, Herrn Preuß-Erbenheim, genauen Aufschluß. Gleichzeitig wurde auch über den Kreisturntag in Koblenz berichtet. Hierauf trug der Kassierer, Herr Hartmann-Niedernhausen, die Jahresrechnung vor. Nach dieser berührten die Einnahmen 805 M. 44 Pf., die Ausgaben 852 M. 64 Pf., so daß ein Rassenbestand von 12 M. 80 Pf. verblieb. Das Verwaltungsbüro des Gaues beträgt nunmehr 120 M. 5 Pf. Die dafür gewählte Kommission fand die Rechnung und Kasse in Ordnung. Die Gaubeiträge blieben in der bisherigen Höhe von 30 Pf. pro Stimmabzähler, also mindestens 17jähriges Mitglied, bestehen. Der frühere Gauvertreter, Herr Dörr-Erbenheim, der als Abgeordneter des Gaues dem 18. Deutschen Turntag in Berlin, sowie der Jahnseiter dort selbst beiwohnte, erstattete eingehenden Bericht. Da eine Neuauflage der Gauzäsuren notwendig wird, wurden einige kleine Veränderungen des Textes vorgenommen. Für das diesjährige Gauturnfest wird Königshofen und als Tag der 2. Juli bestimmt. Die Gaufahrt findet noch Erbenheim statt.

— Denkschre und Schrift. Alpenverein. Der Vortrag des Herrn Heinrich Buch über seine Wanderungen und Hochtouren in der Dauphiné fand heute Donnerstagabend, 8½ Uhr, im Saale der Loge Pluto statt. Auch Nichtmitglieder haben als Gäste Zutritt. Die Schilderungen werden durch Vorführung zahlreicher und schöner Lichtbilder unterstutzt werden. An den Vortrag schließt sich ein zwangloses Beisammensein in der Loge an.

— Statistisches. Zum zweitenmal ist im Verlage des Königlichen Statistischen Bureaus in Berlin das „Statistische Jahrbuch für den preußischen Staat“ erschienen, und zwar als Jahrgang 1904. Der Inhalt des zweiten Jahrgangs ist wesentlich reichhaltiger als derjenige des ersten, er umfaßt Fläche und Bevölkerung, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Bevölkerung, Grundbesitz und Gebäude, Bodenbenutzung, einschließlich Viehzucht, Jagd und Fischerei, Bergbau, Salinen und Mühlen, die Industrie im engeren Sinne, Verkehrsmittel und Verkehr, Bank- und Kreditwesen, Versicherungswesen, Brände, Wohlfahrtspflege, Gesundheitspflege, Kirchen- und Bettedienst, Unterrichtswesen, Rechtspflege und Strafvollzug, Finanzen und gesetzgebende Körperschaften. Es ist also richtig, was der im öffentlichen Leben siehende preußische Angehörige von der neuem Statistik seines Vaterlandes wissen muß oder wissen möchte, was in diesem Buch nicht zu finden wäre. Beispielsweise, ich will wissen, ob wir wirklich mehr evangelische Kirchen bauen müssen und ob die evangelischen Geistlichen mit Amtspflichten überlastet sind. Das statistische Jahrbuch sagt: auf einen gottesdienstlichen Raum der evangelischen Kirche Preußens kommen 1265 evangelische Einwohner und ein Geistlicher hat für 2166 Seelen zu sorgen. Was speziell unsere Provinz angeht, so kommen hier auf einen gottesdienstlichen Raum der evangelischen Kirche nur 810 und auf einen Geistlichen nur 1576 Personen. — Die Ausstattung des Buches — blauer Bandeinband — ist gut, der Preis ein sehr niedriger, es kostet 1 M.

— Unfall. Gestern vormittag kam ein biegeleitiger Artillerieoffizier in der Säuerlingerstraße mit seinem Werd zu Fall. Der Offizier blieb glücklicherweise un-

Gasgift.

Wenn irgend ein erschütterndes oder sensationelles Ereignis die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, dann pflegt die ganze zivilierte Welt sich auch mit den Nebenumständen, die diese herbeigeführt haben oder sie begleiten, zu beschäftigen, ihnen, falls sie gar nicht außergewöhnliche, sondern ganz bekannte sind, vielfach großes Interesse zuzuwenden.

Frankreich hat kürzlich wieder seine „Affäre“ gehabt, die, wenn sie auch nicht so viel und erregt behaupten würde wie die „Affäre“ par excellence, der Fall Dreyfus, doch auch über die Grenzen des Landes hinaus mit Aufmerksamkeit verfolgt wird. Da Gabriel Syveton durch Auffall gestorben, hat er Selbstmord verübt oder hat eine andere schuldige Hand ihn in den Tod befördert? Die Antwort auf diese bisher ungelöste Frage möchten gern viele erhalten, doch steht es ganz so aus, als ob ihre Wiederkehr unbedingt bleibend soll.

Eins ist in dieser dunklen Angelegenheit aber klar, wer immer den Hahn geöffnet haben mag, ausströmendes Gas war es, das den französischen Deputierten, der augenscheinlich so wenig zu einem Volksvertreter geeignet war, getötet hat, und dadurch ist man wieder dahin gelangt, sich mit der Gefährlichkeit dieses Feindes zu beschäftigen, den nun fast jeder im Hause hat und der allerdings sich weist als ein großer Freud erweist, wenn man ihn nur richtig zu behandeln weiß.

Leuchtgas ist bekanntlich vollkommen ungefährlich, so lange es brennt, so lange es sich im Feuer verzehrt, dient es dem Menschen und kann ihm keinerlei Schaden zufügen, entzündet es dagegen, ohne zu verbrennen, dann vermag es den Tod herbeizuführen. Ein großer Teil des Gases, der, welchem es seine Leucht- und Heizkraft verdankt, besteht aus einer Verbindung von Kohle und Wasserstoff. Diese unterscheidet sich nicht von denen, die andere Brennstoffe, Holz, Kerzen, Petroleum, enthalten, außer daß sie in der Form von Gas austritt und direkt benutzbar ist, da die Verbrennung, durch die sie entsteht, apart in den Retorten der Fabrik stattgefunden hat. Schon dieser Teil des Gases würde, wenn ein geatmet, schädlich sein, weil er eine starke berauscheinende Wirkung besitzt, ähnlich der des Chloroforms, er würde gefährlich sein, auch wenn er nicht giftig wäre, weil er an Stelle der Luft sich setzt, die uns zum Leben durchaus nötig ist.

Außer diesen Stoffen, die ihm die Kraft geben, zu leuchten und zu heizen, enthält das Gas noch einen anderen, der keine von diesen Eigenschaften, wenigstens in brennbarer Form, besitzt, das Kohlenoxyd. Dieses nun ist außerordentlich giftig. Es wäre ja möglich, daß Gas davon zu befreien, aber das würde den Preis des Gases bedeutend erhöhen, da die Substanzen, die das Kohlenoxyd fixieren könnten, enorm teuer sind.

Wenn das Gas bei seinem Ausströmen sofort entzündet wird, dann findet das Kohlenoxyd in der Luft und der Temperatur sehr bald die Bedingungen, um sich in verhältnismäßig unschädliche Kohlensäure zu verwandeln. Läßt man jedoch den Hahn auf, ohne Licht zu machen, dann entzündet einem gewöhnlichen Brenner mindestens zwei Zier in der Minute. In einer Stube von mittlerem Umfang, von 5 x 6 x 4, d. h. also von 120 Kubikmeter Inhalt oder 12 000 Liter Kapazität, genügen zirka 20 Liter Kohlenoxyd, um sie unbewohnbar zu machen, was, wenn man den Hahn offen läßt, in weniger als 2 Stunden geschieht. Sind nun die Umstände günstig — oder wenn man will, ungünstig —, die Bewohner der Stube eingeschlossen, so daß der Bereich des Gases sie nicht aufmerksam macht, so führt dies zuerst eine verästelnde, dann eine paralytisierende Wirkung aus, und so kann es vorkommen, daß, wenn auch nur ein Hahn offen gelassen wurde, man die Schläfer am nächsten Morgen tot in ihren Betten findet.

Wie nun tötet das Kohlenoxyd? Wenn es rein ist, in wenigen Minuten, fast buntartig, wenn konzentriert, gibt es ein schnelles Schwundgesetz, dann verliert man das Bewußtsein, ist es verdünnt, so macht sich zuerst ein schwerer Kopfschmerz bemerkbar, mit einer steigenden Schwere und einem wilden Hämmern der Pulse, daß sich, wenn es sich um einen Schläfer handelt, mit seinen Träumen vermischt, dann empfindet man daß Gefühl einer angenehmen Müdigkeit, fast ein Wohlbefinden. Kommt man in diesem Stadium zu einem Bewußtsein der Gefahr und sucht zu fliehen, so fällt man gewöhnlich nach wenigen Schritten, da die Rühe den Dienst versagen. Der Puls geht schneller, der Atem verlangsamt sich und fällt tot hin.

Nicht immer erfolgt allerdings eine Kohlenoxydvergiftung, indem das Feucht- oder Heizgas das Ventil bildet, andere unzureichende Vorrichtungen: durch Riss verschüttete Öffnungen, schlechter Verschluß der Heizkörper, offene Kohlenboden usw. können sie ebenfalls herbei-

verloren, das Pferd aber, ein wertvolles Tier, brach ein Bein und musste auf der Stelle getötet werden.

Tagblatt-Sammlungen. Dem "Tagblatt"-Verlag gingen zu: für die anständigen Bergarbeiter gelegentlich einer Geburtsstagsfeier gesammelt von den Schlossern der Werksäule H. u. M. 11 M. 60 Pf., von Mathilde Vogler 10 M. — für einen unheilbaren jungen Mann aus dem Wehrwald; von B. O. K. 5 M. — für Mitgefeien bedürftige Kinder von B. C. 28, 3 M.

kleine Notizen. Die Meiselsparkasse ebemaliger 87er hält nächsten Samstag, den 11. Februar, abends 9 Uhr, im "Kaisersaal" (Admiralität), Dorotheistraße, Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vorstandswahl, 2. Geschäftsbewilligung und deren Angelegenheiten. Alle ehemaligen 87er sind eingeladen. — Herr Johann Walland und Frau, geborene Ebenig, Lebstraße 12, feiern heute Donnerstag das Fest der Liberalen Hochzeit.

Vereins-Nachrichten.

* Die Monatsversammlung des "Bienenfreunde-Vereins für Wiesbaden und Umgegend" findet nächsten Sonntag, den 12. d. c., nachmittags 3/4 Uhr, in der "Mainzer Bierhalle", Mainzgasse, statt. Tagesordnung sehr wichtig und den Mitgliedern bereits durch Vereinsorganen bekannt. Gäste sind willkommen.

Vereins-Feste.

(Aufnahme fällt zu 2 Seiten.)

* Die karnevalistische Damenversammlung des "Kölnervereins Wiesbadener Männer-Klub" am Sonntagabend im "Turnerheim" verlief in prächtiger Weise. Nachdem das Komitee unter großem Radan seinen gewohnten städtischen Einzug gehalten hatte, eröffnete der Kartenträger A. Gründer die Sitzung mit einer schwingvollen Ansrede, in der er wiederholte, daß es ihm nicht in den Kopf wolle, daß ein Mensch nicht natürlich sein könne. Herr Schurz brillierte mit einem großartigen Brokoll, in dem er die Vorfälle des Vereinsjahrs Revue passieren und die Musik heraussagen ließ, was man über den befreitenden Fall singen könnte. Es folgte dann in toller Reihe eine Anzahl unzähliger Vorträge der Vereinsmitglieder Wohl, Lehmann, A. und C. Grünberg, Remsberger, Krißel, Röhl, Schwarz, Ringel, Ros, Berg und Lüttich, die sämtlich von dem sehr zärtlich erzährenden Publikum recht applaudiert wurden. Die von den Mitgliedern Kinkel, Gladitz, A. Grünberg, Schwarz und Wieren gespielten Charlieder wurden dazwischen gehungen und fanden natürlich begeisterte Aufnahme. Auch die alten Mitglieder trugen einen bildlichen Veranschlag vor, wofür der wadere Dirigent, Herr Grimm, von dem Prinzen Karneval mit dem Meriten-Orden geehrt wurde. Erst gegen 1/2 Uhr war das Programm erledigt und somit die Blümchen des langwütigen Publikums zur Geltung, das dann auch wieder Gebräu von dem Gebohrten mochte. — Für Sonntag, den 10. d. M., ist für nachmittags eine Nachsitzung bei Mitglied Schupp auf der "Kronenburg" geplant. F 481

* Der 1858er "Kaisermannische Verein" veranstaltete am Samstag, den 4. Februar, im Saale des Katholischen Befreiungshauses eine Abendunterhaltung mit Ball, die sich eines sehr zahlreichen Besuches (ca. 250 Personen) zu erfreuen hatte. Nach der von dem 1. Vorsitzenden Herrn Müller gehaltenen Begrüßungsrede und den darauf von Herrn Gouraud iadello vorgetragenen zwei Stollen-Soli trat, der legenden Faschings-Saison entsprechend, der Humor in seine Rechte und erregten die komischen Vortrag der Herren Bonneterz, Kämmer und ganz besonders des Herrn Aufzüchter lustige Heiterkeit, sodann erfreute noch durch eine Einlage von zwei aufwändigen Liedern "Der Sohn und "Der Sohn am Wege heb'n" Herr Schrader mit angenehmer Baritonstimme. Das Theaterstück: "Ein Mandarischer", wurde von den Herren Aufzüchter, Kirchhöfer, Determann, Blödner und Müller und einigen anderen Mitgliedern ganz vorzüglich und mit viel Humor zur Aufführung gebracht, so daß die Zuhörer nicht aus dem Lachen herauszuladen. Den Höhepunkt erreichte die Komedietas aber durch das Aufstreiten der humoristischen Vereinskapelle, die in einer großen Rüte verblüft gerade noch zu rechter Zeit anfam und auf der Bühne ausgeladen wurde, um dann in vollendet künstlerischer Weise unter Leitung des Herrn Determann einige Stüde zum Besten zu geben. Ein von Herrn Aul. Bier getreiterter Ball hielt die Teilnehmer bis gegen 6 Uhr in vorzüglicher Stimmung beisammen. Jedenfalls kann der Verein mit Stolz auf die wohlgegangene Unterhaltung zurückblicken, um so mehr, als alle Darbietungen vor den Mitgliedern des Vereins zur Aufführung kamen. F 481

— Biebrich, 9. Februar. Auch in biebricher Stadt haben die Bäderchäfen einen Vertriebverein gegründet, welcher den Namen "Bäderchäfen-Verein Biebrich a. Rh." führt. Der Verband hat sich wie folgt gebildet: Karl Kühnemann,

führt. Im allgemeinen ist man aber in Deutschland bestrebt der Heizanlagen jetzt sehr vorsichtig, strenge Vorrichtungen sind daherhalb erlassen worden und ein frühzeitiges Schließen einer Dienstlappe, daß einst so oft Unheil anrichtete, kann, da letztere verboten sind, nicht mehr vorkommen. Gegen das unvorichtige Auflaufen eines Gasrahnes aber vermag keine Vorhüst zu schützen, und da dieses, wenn es sich auch nur um einen einzigen handelt, den Tod herbeiführen kann, so werden Unglücksfälle dieser Art wohl stets zu beklagen sein, so lange die Menschen Menschen, d. h. vergeblich sind.

Seehundsfelle.

Kaum je sind wohl die Zeiten für die Fellhändler so günstig gewesen wie jetzt, denn Pelze bedeuten die große Mode des Tages, und nicht nur die Außenhüllen müssen vollständig daraus bestehen oder doch wenigstens reichlich damit bestreut sein, auch die Kostüm, selbst die Vollkommenen, die Kopfbedeckungen, weisen Fellgarnierungen auf oder sind, so weit letztere in Frage kommen, ganz aus Pelz hergestellt.

Dies bedeutet natürlich eine scharfe Jagd auf all die Tiere, deren ihnen von der Natur verliehenen Hüllen für die genannten Zwecke sich eignen, und je beliebter ein Fellwert ist, desto eifriger wird natürlich gegen die armen Geschöpfe vorgegangen, die dafür büßen müssen, daß sie eine schöne Kleidung tragen und der Mensch es für angebracht hält, sie für sich zu verwenden. Besonders haben in den letzten Jahren die Seehunde darunter zu leiden, denn Sealskin ist ein Fell, das sich zur Herstellung von Damenhüten und -jäden sehr gut eignet, als schön und warm gilt, und daher hohe Preise erzielt. Der Kampf gegen die Tiere ist denn auch so unermüdlich geführt worden, daß schließlich die Naturforscher ihren Alarmruf erthoben ließen und darauf hinwiesen, daß sie gänzlich aussterben würden, wenn in bisheriger Weise fortgefahren wird.

Nun lebt allerdings die Bevölkerung mancher nördlicher Gegenden ganz und gar durch diesen Fang, da der unfruchtbare Boden und das rauhe Klima jede andere Beschäftigung unmöglich machen, aber gerade im Interesse dieser muß das Aussterben der Tiere verhindert werden, da sonst mit der Zeit damit ihr Brot vollständig verschwindet. Denn um sich einen Begriff zu machen, in

1. Präsident, Jakob Jung, 2. Präsident, Joseph Lehrer, Schriftführer, Karl Schlicht, Kästner, Karl Kern und Gustav Hapke, Beisitzer. Die Gründungsfeier des Vereins findet Sonntag, den 19. Februar, im Saale "Zur Stadt Wiesbaden" statt.

A Scherlein. 7. Februar. Die bei Eintritt des Großwetters unterbrochenen Aufzüge und Paraden der Odenlohe sind jetzt von dem Landeswahl wieder aufgenommen worden. Es handelt sich dabei um die Begehung der gewohnten Festen am nördlichen Ufer. — Der Begehbare über Odenlohe ist in diesem Jahre sehr frühzeitig aufgenommen worden. Nachdem bereits heute das erste Holz den Ofen verlassen hat, werden weitere, im biebrischen Hafen zusammengeschaffte Höhe ihm in den nächsten Tagen folgen, so daß zum Beginn der Sommerliegezeit am 1. März ein großer Teil des Hafens wieder geräumt wird.

ch. Höhst a. M. 7. Februar. Gestern hat man an der biebrischen Schleuse damit begonnen, die Radelwehr wieder aufzurichten. Die Schleuse kann somit wieder aufgenommen werden. — Lehrer G. Leber von Sindlingen tritt mit dem 1. Mai in den Botschaftsdienst unserer Stadt über. — Im Anschluß an den von Herrn Dr. Greiner aus Darmstadt hier gehaltenen Vortrag über Kunst beobachtigt der biebrische Auslands-Volksschulungen, am nächsten Sonntag unter Führung des Herrn Dr. Greiner das Städteische Kunstmuseum in Frankfurt a. M. zu besuchen. — Am März wird der Ausdruck für Volksschulungen jedenfalls eine Schillersfeier veranstalten. — Zur Unterstützung der kreisfreien Bergarbeiter im Rheingebiet hat der biebrische "Katholische Gesellenverein" einen Beitrag von 50 M. geleistet.

lr. Uffingen, 5. Februar. Im "Gewerbeverein" steht am Samstagabend im "Hotel Sonne" Herr Schreinermeister Giebel aus Odmar einen Vortrag über das Thema: "Die Alpen des sozialen Friedens" oder "Kunst Gedanken über Konjunktur und Warenhäuser". Der Redner kennzeichnet die Nachteile, die Gewerbetreibenden und Kaufleuten durch Warenhäuser und Konsumvereine drohen, und wandte sich an die Konsumen mit der oft ausgeschworenen Mahnung, am Ort zu kaufen statt in den Warenhäusern der Großstädte. Der Mittelstand muß schützen werden. Ein- und Verkaufs-Gewerbeschäfte bilden ein gegenseitiges Kräftigungsmittel für die Gewerbetreibenden. Nach dem Vortrage werden einschlägige Fragen eingehender erörtert. Der Begehbare der Verhandlung ist zu wünschen abrig. — Der biebrische "Schäfer-Verein" hat die Abhaltung eines Balles für Sonntag, den 11. d. M., im "Saalbau Adler" beschlossen.

* Aus der Umgebung. In Eltville warb der pensionierte Lehrer Georg Dahler. Der Verstorbene hat 34 Jahre in der Gemeinde Eltville gewirkt.

In einem Eisweiler bei Dillenburg wurde der frühere Marzgerießle B. von Manderscheid aufgefunden. In ihm hat der Allobol, dem er stark bildete, wieder ein Opfer geordert. In Biebrich a. R. brach ein Schadensfeuer aus, durch das drei Scheune in Asche gelegt wurden.

In Biebrich-Schierstein brach in der Scheune der Witwe Heinrich Schuster Feuer aus und in kurzer Zeit lagen Scheune und Ställe in Asche. Zwei Söhne der Witwe erlitten bei den Flammen Verbrennungen, ein Teil des Biebs kam in den Flammen um.

Der Bäckereibäckler A. Schäfer in Griesheim, der kürzlich den Bäckermann Heinr. Schmidt durch mehrere Schüsse verletzte, ist zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht worden.

Beim Aufzäumen der Brandhölze in Kamp vom Neujahrsabend ließen die Arbeiter unter der Rücksicht eines der abgebrannten Häuser das Skelett eines Mannes, das mit einem Stein zusammendrückt war. Wie die Polizei an diesen Ort kam und ob hier vielleicht ein vor längerer Zeit begangenes Verbrechen vorliegt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Gerichtssaal.

Strafammerfahrt vom 8. Februar.

Zwischen Italienern.

Aufsteigend eines Mädchens wegen stündigen Sich am 18. November v. J. die Italienerin Lücke Jaghi und Brunella die Freundschaft. Beide waren bei dem Bahnhofsbau beschäftigt und wohnten in Biebrich. Niemals spät in der Nacht schliefen und während sie sich in der Wiesbadener Wirtschaft, dann kam es auf der Straße zu einer blutigen Schlägerei, bei welcher der Brunella den härteren zog. Er erhielt Prügel mit einem Stock und wurde mit dem Messer ganz abschreckend zugerichtet. Der Arzt konstatierte fünf oberflächliche Strichwunden auf

wie unverhüllter Weise vorgegangen wurde, genügt es, wenn man erfährt, daß während längerer Zeit jährlich in Sankt Paul 50- bis 60.000 und in Sankt Georg 40- bis 50.000 Strichwunden getötet wurden. Man spezifiziert die Zelle auf, ohne auch nur zu wissen, wie viele es seien. In einem Jahre waren in den Lagerräumen gegen 800.000 Stück angesammelt, ohne sonderliche Hoffnung, sie selbst mit großem Rabatt zu verkaufen. 700.000 Stück wußten schließlich ins Meer geworfen werden, weil sie schimmelig wurden. Bedenkt man, daß ein gut präpariertes Fell in London, das der Markt dafür ist, heute 800 bis 1000 M. kostet, so geht daraus hervor, welche ungemeine Summe den Seehundfängern damals verloren ging. Außerdem ging das Vernichtungswerk noch schlimmer vor sich. In einem Jahre erzielte man 62.000 Felle, was höchstens ein Sechstel der getroffenen Tiere repräsentiert, so daß 375.000 getötet wurden.

Bereitsendlich sind schon deshalb Maßnahmen getroffen worden, und hat man besonders die Vernichtung der Seehunde untersagt. Wenn nämlich diese dahin sind, dann sterben oft auch die Jungen von Hunger, da sie selbst die Nahrung noch nicht finden können. Selbst wenn das Tier nur verwundet ist und ins Meer untertaucht, ist es aber fast stets verloren, da es kaum wieder heißt. Die, welche sofort sterben, werden ins Schiff gezogen und gleich ausgeworfen, der Anblick ist ein schauerhafter.

Die Seehunde erreichen ein Alter von 18 bis 20 Jahren, am meisten wird jedoch aus die von 2 bis 3 Jahren Jagd gemacht, weil deren Fell am schönsten und wertvoll ist. Es wird dabei in eigentümlicher Weise vorgegangen. Die Eingeborenen, denen es obliegt, die Tiere nach der Stelle zu bringen, wo sie abgefangen werden sollen, verlassen bei Sonnenaufgang ihre Behausung und begeben sich an den Strand, wo die jungen Seehunde friedlich schlummern. Beim Anblick der Menschen machen sie den Versuch, zu fliehen, aber mit Stößen bedroht und umstellt, sehen sie bald das Vergebliche des selben ein, und lassen sich wie eine Herde Schafe zur Rücksicht führen.

Der Marsch geschieht in bequemer Weise mit vielen Ruhpausen, da eine zu große Ermüdung die Schönheit des Fells beeinträchtigt. Während dieser Ruhpausen werfen die armen Tiere auf ihre mittellosen Treiber siehende Blicke, die fast etwas Menschliches haben, aber nicht den geringsten Eindruck machen. Je mehr sie sich dem Bestimmungsort nähern, desto lang-

dem Kopf, eine tiefe Wunde in der linken Wange und eine in der linken Schlüsselbeinregion des Brustbeins. Es scheint, als hätten sich mehrere an der Misshandlung des Brunella beteiligt; der Hauptüter war aber jedenfalls der Jaghi, der sich dieser gefährlichen Körperverlegung wegen heute zu verantworten hatte. Sein Messer ist dem Verwundeten noch im Kopf, als er dreimal getötet in seinem Logis antrat. Herr Scappini nutzte wieder seines Amtes als Domschreiber. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren.

Biel Lärm um nichts.

Der Schreiner Josef Hescher aus Unterleiderbach, ein verheirateter Mann, hieß am Abend des 19. Dezbr. vorigen Jahres in der Wirtschaft "Altehaus" zu Höchst am Main mit einem Kollegen einen Wortstreit, wie er nicht eben zu den Seitenheiten im Wirtschaftsverkehr gehört. Als der Völzige der Alte war und heimging, verließ ihm Hescher einen Tritt, daß er die paar Treppenstufen hinunterkollerte. Eine Zeitlang darnaß ging auch Hescher heim; sein Weg führte ihn an der Wohnung des Gegners vorbei, der in demselben Augenblick auf die Straße trat. Daumt sah d. den Mann, als er auch schon mit dem Messer in der Faust auf ihn zustürzte und ihm eine ziemlich erhebliche Fleischwunde am rechten Oberarm beibrachte. Ein Freund, der den Rasenden zurückhalten wollte, erhielt ebenfalls eine kleine Verletzung. Das Gericht erkannte gegen d. auf ein: Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Körperverlegung usw.

Der 1886 zu Dierdenbergen geborene Maurer Karl Apert arbeitete im Sommer des vergangenen Jahres an der Dresdner Maschine. Am 28. August befand er sich in Mainzheim und da dieser Tag ein Sonntag war, hatte er abends unter dem Einfluß rechtlich genossenen Alkohols einen mittelmäßigen Rausch, zu klein, um einen großen Wiss zu machen, aber groß genug zu einem kleinen. Heulend wie ein lämpfender Indianer stolperte er aus einer Wirtschaft und als ihn der Nachtwächter Mehler zur Stube rief — denn der Nachtwächter kannte den A., am Sonntag vorher hatte er ihn erst wegen irgend eines Unfanges in das Arrestlokal eingesperrt müssen —, griff er den Beamten an, zunächst mit Schimpfwörtern und dann mit Tätschleben. Eine blutige Wunde und eine Brüle waren das Resultat der Misshandlung. Als R. jetzt des ganzen Vorfalls fand, hieß für den A. wegen gefährlicher Körperverlegung in einschlägigem Zusammenhang mit Widerstand und Bekleidung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 2 Tagen hinaus.

Der falsche Hudde.

Der "Gemüchandler" August Neumann von Wiesbaden, der erst vor einigen Tagen vom Sachsenberger wegen Jagdvergebens zu verantworten. Dazu kam noch ein anderes Delikt: Verdrohung mittels Gewalt. Am 20. Dez. v. J. war Neumann, nach seinen Angaben, nach Niedermeltingen gegangen, um dort eine Frau zu besuchen, deren Bekanntschaft er im biebrischen Gefängnis gemacht hatte. Am folgenden Tag ging er nach Lauter, wo er auch einen Bekannten hatte. Auf dem Wege zwischen Lauter und Biebrich blieb er sich wieder um, und siehe da fand ein A. Er ließ es liegen, weil er nichts hatt, womit er das Wild verborgen konnte. Da aber der Himmel den Guten immer freundlich gesinnt ist, so fand Neumann nach ein paar Minuten auch einen Sack, den er zum Transport des Rehes nötig hatte. Er ging zurück und brachte das Wild an sich. Eine Stunde später traf ihn der Gendarm Wieland zwischen Biebrich und St. Goarshausen. Der Gendarm fand, daß der mit einem

same wie ihr Gang, gleich, als ob sie gegen ihr großes Gesicht protestieren wollten.

Man läßt sie, wenn sie angelangt sind, sich wieder erholen. Darauf werden sie in einen Kreis aufgestellt, die Stöfe dicht beieinander, und diejenigen, welche zu jung oder zu alt erscheinen, werden ausgeschieden. Auf die Überlebenden sausen nun starke Holzstulpen herab. Die Tiere fallen nieder und sterben nach kurzen Todesangst. Nun kommt noch ein Messer in Anwendung, um ihnen das Blut zu entzischen, damit dieses das Fell nicht beschmutzt. Das Abtöten des letzten geschieht dann in sehr sorgfältiger Weise, Instrumente, so scharf wie Messermesser, werden dazu benutzt. Doch geht es sehr schnell, 4 bis 5 Minuten sind genügend, und nun werden die toten Körper in die Dünen geworfen, ohne daß man sich um die Ausdünungen kümmert, die sich sehr bald verbreiten.

Die Tiere werden dann in ein Haus gebracht, wo sie einer genauen Prüfung unterliegen, die besten eingefangen, verpakt und auf speziellen Dampfern nach England gesandt. Obgleich der Handel mit Seehundfellen, da eben die Tiere sich sehr vermindert haben, bei weitem den früheren Umfang nicht mehr hat, so widmen sich doch auf den Inseln Sankt Paul und Sankt Georg, die Rückland seinerzeit an Amerika abrat, noch 90 Familien ausschließlich demselben. Ihr Leben ist ein sehr primitives, Gelehrte gibt es nicht, und daher auch keine Polizei und keine Gerichtsbarkeit. Nur dadurch, daß sie die Vorschriften der griechisch-katholischen Kirche beobachten, der sie angehören, betrachten sie sich als einigermaßen zivilisierte Wesen. Sonst unterscheiden sie sich in dieser Hinsicht kaum von den Tieren, deren grausame Freunde sie sind.

Aus Kunst und Leben.

Musikvandalismus.

In Hamburg streiten sich die Leute herum. Die Musikenthusiasten, Dilettanten und Männer von Fach, reichten in den "Hamburger Nachrichten" einen heftigen Kampf aus, und zwar einen um des Kaisers Bart. Max Frieder, der bekannte geistige und temperamentvolle Leiter der philharmonischen Konzerne in Hamburg, bat fürstlich bei der Aufführung der Schubertschen C-dur-Sinfonie die Reprise des ersten Satzes außer acht ge-

End seines Weges ziehende Wanderer dem berüchtigten Habsburger Hude verdächtig ähnlich sah und das scheinbare Neumann schürt den Verdacht, daß es sich hier um Hude handele, verstärkt zu haben. Als der Gendarmer dem Neumann zuließ: „Sie sind Hude; ich verhafte Sie!“ ergriff der Angeklagte die Flucht, stürzte aber in einen Bach und wurde von ihm entgegenkommenden Arbeitern festgehalten. „Zurück!“ rief Neumann an jenem Tag einen mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver bei sich und mit diesem soll er den Gendarmen und die Arbeiter bedroht haben. Die Anklage nimmt nun an, daß Neumann lediglich in der Absicht des Willens jene Reise unternommen, daß er die Schüler selbst gestellt, in welcher sich das Recht gehangen hatte und daß die Darstellung des Angeklagten von A bis B frei erfunden sei. Das Gericht verurteilte Neumann zu 10 Monaten Gefängnis.

* Das Kriegsgericht zu Danzig verurteilte den Kauzner Millamowits vom 2. Heidkavallerie-Regiment, der während des Marsches im Quartier gegen einen Unteroffizier tatsächlich geworden, zu drei Jahren einer Monat Gefängnis.

* Ein Stimmungsbild aus dem Reiche Bischöf Benslers bot eine Sitzung der Meier Straßammer vom 21. Januar. Angeklagt war der katholische Pfarrer Joseph Thomas aus Kreisau wegen Beleidigung der Lehrerin Siebenstal dalebts. Weil letztere keine Schulsohne, sondern eine wohlige Lehrerin ist, fand sie, wenn auch katholisch, keine Gnade vor dem geistlichen Herrn, wurde bei mehrfachen Verhören, sich ihm vorzustellen, nicht vorgelassen, und ihren Schülerinnen gegenüber, wenn sie zum Pfarrer in den Religionsunterricht gingen, lädt ihn. Als eine Schülerin ihre Aufgabe nicht wußte, sagte der Pfarrer: „In der Taubstumme bei der Predigt lasen die Kinder nichts als Taten, Singen und Schnapsströmen; wenn sie besser gebeten hätten, würden sie eine Schmetter befommen haben, und nicht das alte Buch, die ihre alten Buben nicht umsonst hat; deshalb besitzt sie auch Speckmutter.“ — Von der Kanzel herunter erhob sich derselbe Pfarrer folgendermaßen: „Du Katholiken haben sich Wohlhaben eingeschlichen, die kommen in unverhohner Kleidung zur Kirche. Ich sage aber, ich breite der Hölle, je närrischer der Kopf, je feiner das Pensum, je größer die Anzahl, die diese Personen besitzen, desto lieber spreche ich davon; ihr Katholiken Mädchen ahnen sie nicht nach, hente frohe ich durch die Blume; wenn es aber nicht anders wird, mache ich die Personen掌halt; es ist besser, sie geben über die Grenze, wo man das nicht annehmen, als hier in Ahnen.“ — Da die Lehrerin aus Kreisau kam, so wußte man sofort, wen er meinte. Als ihr Vater sie befreite, weil sie am Tag zuvor erkannt war, und bei dieser Gelegenheit den Pfarrer um ein besseres Verhältnis mit seiner Tochter bat, meinte dieser, sie habe sich die Krankheit in den Käfern von Mörderin geholt. Die Meier Straßammer nehmen auf katholische Weisheit innerhalb noch Rücksicht; deswegen wurde der Pfarrer von Kreisau nur zu der in Abrede des schweren Verstümmelungen gegen die Beamtin äußerte milden Strafe von 100 M. verurteilt. (Man möchte doch meinen, Bischof Bensler fände ein dorfbares Arbeitsfeld, wenn er, anstatt Untertanen, auf die Kirche hin zu läuten, der wütigen Verzweigung des Tones und Stiles auf den Konzert und in seinen geweihten Zeitblättern in Voithingen Abbruch tötet.)

Vermischtes.

Wiedererwieder des Glaubens in London.

Aus London wird berichtet: Die beiden amerikanischen Geistlichen, Dr. Torrey und Alexander, die eine Wiederherstellung des religiösen Lebens heranzuführen wollen, sind nun auf ihrer Missionssahrt durch die Welt auch nach London gekommen und beginnen hier mit dem merkwürdig faszinierenden Formen amerikanischen Gottesdienstes die erstarren Herzen der Londoner zu einer neuen Glut des Glaubens zu entflammen. Am vorigen Samstag hatte sich in der riesigen Albert-Halle eine große Anzahl Menschen versammelt, um den Eröffnungsselbst der Geistlichen zu bejubeln. Schon lange vor Beginn der eigentlichen Zeremonie stand der Organist Alexander auf einer rot ausgeflagten kleinen Kanzel in der Mitte der großen Tribüne, um den berühmten „Gloria“-Gesang mit den Nachdrügen einzulösen. Eine gewaltige Stille lag von diesem gut angezogenen Glä

lassen und den Satz ohne Wiederholung des ersten Teiles glatt durchgespielt. Es sei von vornherein gesagt, daß diese Praxis seit langer Zeit von sehr vielen namhaften Dirigenten, und zwar nicht nur bei der Schubert-Sinfonie, geübt wird. Dem Herrn Landgerichtsrat Th. aus Hamburg mißt man diese „Verkümmelung“ des unterbliebenen Meisterwerks derart, daß er in einem in sehr scharfem Tone gehaltenen Prozeß gegen diese Art von „Musikverkümmelung“ in den „Hamburger Nachrichten“ zu Felde zog und Herrn Fiedler Pietätlosigkeit, Stolz, Brutalität und andere künstlerische Missertaten vorwarf. Dieser von dilectionistischen Gesichtspunkten ausgehende Artikel wirkte wie ein Schlag auf die friedliebenden Hamburger Künstler. Tog auf Tog brachten die „Hamburger Nachrichten“ seitdem gehäuschte Angriffs- und Abrechensatz für und wider Herrn Fiedler, für und wider die Berechtigung jener angeblichen „Verkümmelung“. Diese öffentlichen Äußerungen gingen bald über die Grenzen fachlicher Erklärungen hinaus. Man droh' schließlich mit einer wahren Freude persönlich aufeinander los; schon aus Berlin fliegen die Pfeile hinüber. In der Tat, es ist äußerst komisch, diesen Großen Bläuertrieb, denn nichts anderes ist dieser Sturm ums Käferbüchlein herum, zu verstehen, wie sich die sonst gewöhnlich liebenduldigsten und beneidtesten Menschen nun plötzlich die größten Grobheiten an den Kopf werfen. Man räumt einmal mit allem aufgespeicherten Groß gegen den „modernen“ Max Fiedler im konserватiven Lager auf. Vom Hunderter kommt man dabei ins Taufschiff. Welch appetitliche feuerfeste Blüten dieser Streit der Meinungen zutage fördert, das möge folgendes Pröbchen aus den „Hamburger Nachrichten“ erläutern. Einer der Herren Eissendorfer schreibt der unter anderem: „Es war vor Jahren, als ich ihn (Ritsch) die durch übleres Hören unter Brahms' und Bülow's Leitung mir vertraute erste Sinfonie von Brahms dirigieren hörte. Das war in der Tat die Sinfonie von Brahms, aber, was war durch den Ursprung des Meisters geworden! Ich hatte die Empfindung, als ob ein Kellner, der mir einen Teller appetitlich duftender Suppe servierte, in die Suppe spuckte und mir mit selbstzufriedenen Wimmen, im Wahn, mir einen Pfefferkissen vorsetzen, den Teller vor mich hinabwölbte. Ich habe es seitdem anderen überlassen, die von Herrn Ritsch gewürzten Suppen auszusieben und mich desto lieber an die von Herrn Fiedler zubereiteten wie

rasierten jungen Mann aus; in ihm ist die Macht, große Menschenmassen nach seinem Willen zu lenken und zu leiten. Seine ließliegenden Augen schenken Weit; sein markantes Kinn und die vorgebante mächtig gebundelte Stirn zeigen Energie und zähe Entschlossenheit. Sein ganzer geschniedigter Körper ist in steter Bewegung, wiegl sich in den Rhythmen des Gesanges; seine Arme glühen und säusigen das tolende Meer der ruhigen Stimmen, seine Füße stampfen den Takt. Der Chor ist nervös und singt falsch. „Wir singen die Hymne noch einmal“, ruft er. „Die Damen auf der Galerie singen zuerst allein! Schonen Sie mich hören? Wie? Heben Sie die Hände, wenn Sie mich verstehen? Gut. Also nun!“ So dirigiert er durch den weiten Saal hin, bald sang der Bass allein, bald der Alt und dann dröhnte das ganze monotone und doch musikalisch eindrucksvolle Lied durch den Raum, das ewige Seligkeit und Himmelsruh dem verheist, der Gottes Augsicht schenkt wird. Die Plattform füllte sich allmählich mit Geistlichen und Philanthropen. Mit Lord Kinnaird, dem Präsidenten der Versammlung, erschien Dr. Torrey und setzte sich in seiner schwarzen Kleidung neben die Kanzel. Von dem dunkelroten Hintergrund hebt sich sein Antlitz scharf ab. Er ist ein Mann von mittlerer Größe, mit den strengen Augen eines Diplomaten, einem energischen Schnurrbart, buschigen dunklen Brauen und großen hervortretenden malten Augen; eine imponierende, fast unheimliche Gestalt. Um die Tribüne wogt und brandet die tanzenlöpfige Menge. Die Kanzel. Alexander sieht auf. Wird er eine feierliche Vergrüßungrede halten? „Wenn jemand den Kampenztürme sieht“, so klingt seine helle klare, markige Stimme, dann sage er ihm gefüllt, er solle heller machen. Man kann nichts sehen.“ Die Richter kommen heller auf; der Gesang beginnt. „Seht auf mich, nicht in die Bücher“, ruft er. „Beginnt leise!“ Und wie hervorgezaubert von den geselligen Händen dieses Magiers, hallt ein gedämpfter Gesang durch die weite Halle, schwoll an und dröhnt in einem brausenden „Hallelujah“ auf den aufgewirten Himmel, der sich wieder in die Herzen senkt. Auf seiner roten Kanzel stampft Mr. Alexander und ist in unaufhörlicher Bewegung und von ihm scheint die Begeisterung auszugehen, die die Massen ergreift. Und wenn ihm der Gesang mitschnaubt erscheint, dann läßt er ihn unterbrechen, singt ganz allein vor mit seinen hohen und weichen Baritonstimme, die vor innerer Erregung zittert. So weckt der Gesang die Geister auf, rüttelt sie aus ihrer Trägheit und bereitet sie auf die Wahrheiten des Heils vor. Dana spricht Dr. Torrey; seine Stimme klingt heiser und erstaunt; er spricht zunächst langsam und ohne Begeisterung. Aber allmählich wird seine Stimme klarer, und obwohl er nur sehr allgemeine Dinge betont, nur ganz kurz die Wünsche und Wünsche ausspricht, die sie teilen, macht doch seine in einem reich amerikanischen English vorgetragene Rede einen tiefen Eindruck. Nach einigen Begrüßungsworten durch Vertreter der Hochräte und von Vereinen schloß die Versammlung mit einem Gebet und einer Friedensoffnung. C. K.

* Jüdischer Witz. Ein Habsbauer besucht einen kleineren Ort in Galizien. Die Gemeinde überhäuft ihn mit allen Ehren. In der Synagoge erhält er häufig den Ehrenplatz. Während des Gottesdienstes wird ein Bibelvers verlesen, dessen eine Stelle ungefähr lautet: „Und Gott hat Menschen, Vieh und alles, was da lebt und leidet, geschenkt“. Ein vorläufiger „Böher“ drängt sich an den Habsbauer und fragt ihn: „Du, wie kommt's, daß der Mensch neben dem Vieh steht?“ „Weiß ich“, antwortete der Habsbauer, „der Channer (Kirchendiener) hat mir hierher gekellt.“ Von der Überredungskunst der Schadchen (jüdischer Heiratsvermittler) zeugt folgender Scherz: Er preist eine Frau an, die infolge eines Heiratsbruchs hier ist.

Sprechen gehalten, wenn ich auch wünsche, daß er sich in seinem Menü mit mehr Mut von der Mode emanzipieren möchte.“ Was nun den ursprünglichen Streit selbst anbelangt, so kann von einem „Musikverkümmelung“ bei dem Verscharen Frieders gar keine Rede sein. Den modernen Empfunden widerspricht im allgemeinen die vorgetreue Repetition ganzer Sätze. Auch die neuen Sinfonien der klassischen Form, als Beispiel sei nur Brahms genannt, haben sich dieser Erkenntnis nicht verschlossen; sie lösen meist die Reprise fallen. Dafür schaffen sie durch hinzufügenden neuen thematischen Materials und durch umfangreichere Proportionierung der einzelnen Teile einen mit folgewichtigeren Satz. Nicht die Überzeugung von der Bedeutung der darin ausgesprochenen Gedanken war es, der die klassischen Komponisten zur Wiederholung des ersten Teiles drängte (so behauptet nämlich der Urheber des Streits). Einheit 100 und mehr Jahren überkommene Tradition ist es gewesen, die unbekannte Meister an jeder konventionellen Wiederholungsformel festhalten ließ. Das Werk an sich wird durch das Verlassen der Reprise nicht im mindesten berührt. Bei den an sich in der Form sehr knapp gehaltenen Sinfonien Haydns und auch Beethovens wird man es für gewöhnlich bei der Wiederholung belassen. Hingegen bei solch ausgedehnten Sätzen, wie der erste Satz der Schubertschen C-dur-Sinfonie, verändert es ganz gewiß nichts, wenn der Dirigent vom ersten Teil gleich in die Durchführung hinaüberleitet, zumal ja das thematische Material im weiteren Verlaufe des Satzes noch zu ausreichender Weltung gelangt. Das Dilettantentum in allen Ehren, aber in solchen Fällen wäre es das beste, es überließe sich ruhig der erprobten Führer des echten Künstlers. Und dass gerade Max Fiedler ein solcher ist, wird ihm selbst der eingefleischte Reaktionär nicht widerstreiten können. S.

* Cäcilienvereins-Konzert. Am Montag, den 23. Februar, findet das zweite Konzert des Cäcilien-Vereins im Kurhauses statt. Nachdem das erste Konzert den Klassikern gewidmet war, kommt diesmal ein moderner Komponist, Edgar Tinel, zum Vortrag, ein Belgier oder richtiger Flämmer, dessen „heiliger Franziskus“ eines der wenigen großen Oratorien ist, welche sich eine allgemeine Anerkennung errungen und ihren Weg durch die ganze missische Welt gefunden haben. Für Wiesbaden wird die Aufführung des ebenso interessanten wie

als der junge Mann sich hartnäckig weigert, sagt der eifige Vermittler: „Nu, wenn se nehmen e Frau mit grade Eis und nach der Hochzeit füllt se hin und bringt sich de Wein? . . . Dann haben se ne frische Frau, müssen den Doktor und Apotheker bezahlen und hinken tut se auch. Heiraten Se die, dann haben Se e fertige Sach.“

Kleine Chronik.

Mord. Auf dem Landweg von Trepow nach Schirren haben Strolche ein junges Mädchen ermordet, um ihm einen Vetterleginn abzunehmen. Die Mörder sind verhaftet.

Deutschum in London. Am 4. Februar feierte der Geschäftszirkus in London des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins sein sechstes Stiftungsfest im Holborn Viaduct-Hotel. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Weiß von der Militärschule in Woolwich, berichtete über das ununterbrochene Wiedersehen des nunmehr 542 Mitglieder zählenden Vereins. Von diesen Mitgliedern seien etwa 200 Briten.

Das Blüd. Das Blüd, das ohne Aufsehen der Person verfährt, hat, wie Wiener Blätter berichten, einmal wieder sein Füllhorn über einen armen Deutel ausgestülpt, über einen Holznach aus Brixen (Tirol), der bei der Ziehung der Staatswahlgemeinschaft den Hauptpreis mit 200 000 Kronen gewonnen hat. Als der Holznach fürzlich den Betrag erhebt, nehm der schon in den sechziger Jahren stehende Mann das viele Geld ohne sichtliche Erregung entgegen und empfahl sich mit den Worten: „I dan! Schön!“

Selbstmord. Der bei der Oper in New York angestellte Chorist Drs. Tisch aus Köln a. Rh. machte während einer Vorstellung von „La Gioconda“ hinter den Kulissen durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Tisch hatte gesiegt, so auf der Bühne zu etwas Großem bringen zu können. Diese Hoffnung blieb unerfüllt, da seine Stimme ihn nicht für Einzeltrollen geeignet erschien ließ.

Mineralunde in Indien. Die Eindringung von Eisen- und Aluminium in den mittleren Provinzen Indiens wird aus Raffinerie offiziell bestätigt. Diese Raffinerie werden jedenfalls unverzüglich auf die indische Industrie einwirken. Es drängen sich bereits viele dazu, Aluminium-Raffinerien einzurichten, und es hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von über 20 Millionen Mark gebildet; diese Gesellschaft wird hochsinnig errichten und Verfolgungsmaßnahmen ergründen. Drei Millionen Tonnen des feinsten Eisenerzes hat man in den neuen Feldern nachgewiesen, ferner in erreichbarer Nähe Kohlen und Gestein, und dazu Aluminiumerz in so großer Menge, daß man daraus den Bedarf der Welt decken könnte.

Lechte Nachrichten.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Berlin, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm endgültig in dritter Lesung mit 244 gegen 146 Stimmen die Kanalvorlage an.

Stuttgart, 8. Februar. Der „Schwäbische Merkur“ meldet: Die Königin begibt sich heute abend auf einige Tage nach Berlin zum Besuch des Erbprinzen-Wied.

Wb. Peterburg, 8. Februar. Das Kaiserliche Konservatorium, durch das der Kirchliche Gesellkunst Rodeo zum Vorsitzenden der Spezialkonferenz für die Umarbeitung der Zensur und der Prägelegie ernannt wird, hebt hervor, daß die literarische Tätigkeit des Genannten und seine nahen Beziehungen zur Literatur die Veranlassung zu dieser Ernennung seien. Der

schwierigen Werkes, deren sich der Cäcilien-Verein unterjogen hat, die erste und auch deshalb allezeitige Interesse wert sein. In Frankfurt läuft es der Röhrlische Verein vor einigen Jahren auf mit jolchem Erfalle, daß es im nächsten Winter abgabt wiederholt werden müsse.

* Verschiedene Mitteilungen. Im Frankfurter Kunstverein, dessen Initiative Frankfurt a. M. in den letzten Jahren eine Reihe der bemerkenswertesten Ausstellungen veranstaltete, wurde am 9. Februar eine große Sonderausstellung moderner holländischer Maler wie Breitner, Gorke, Hulst, Tonet, Marius, Meissag, Theresie Schwarze, Wiesen, Wilhelmsen u. v. a. beteiligt haben. Zu der Veranstaltung erschien ein besonderer, mit 17 Illustrationen geschmückter Katalog, der durch das Sekretariat des Frankfurter Kunstvereins erhältlich ist.

Georg Hauptmanns „Dorian Gray“ wurde im Stadttheater in Breslau am Samstag in freier Fassung gegeben und hatte durchaus einen Erfolg.

Die Witwe des Geheimrats Stägemann habe beauftragt, die höflichen Theater in Leipzig in Gewerkschaft mit Professor Ritsch weiterzuführen, wenn der Stadtrat dazu seine Zustimmung gibt.

In Düsseldorf wird der Generale Hermann Werner, der Senator der Düsseldorfer Künstlerwelt, geboren im Jahre 1816 in Wohlinsiedel, lebte Werner seit 1862 in Düsseldorf.

Der Justizminister hat auf eine Anfrage entschieden, daß die badische Regierung nicht beabsichtige, welche Personen zu juristischen Staatsprüfungen einzuladen.

Das Professorenkollegium der Wiener Philosophischen Fakultät hat den prinzipsiellen Beschluss gefaßt, Frauen, wenn sie den gesetzlichen Bedingungen entsprechen, den Gürtel zum akademischen Lehramt zu schaffen. Das Gesetz eines Gränen Dr. E. Müller um Zulassung zur Privatdozentur wurde bestimmt.

Der Gesundheitszustand Will Lehmanns hat in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig gelassen. Kurz: Er leidet an Asthma (Wulstlungen) im Gehirn und muß sich vorläufig die größte Schonung auferlegen. Ihre gesamten Engagements für die kommenden Wochen hat die Sängerin vorläufig auszuleben oder auch ganz aufzugeben müssen.

Kaiser gestattet, daß Kobets ihm, sobald er es für gut befnde, unmittelbar Bericht erstattet, und erteilt ihm weitgehende Vollmachten, Personen, von welchen Nutzen für die Sache zu erwarten sei, zu Konferenzen hinzuzuziehen; endlich spricht der Kaiser die Erwartung aus, daß die Erfahrung Kobets in Staatsgeschäften und seine Unparteilichkeit einen wahrscheinlichen und erfolgreichen Abschluß der Konferenz herbeiführen würden.

wb. Rangoon, 8. Februar. Die Pest ist hier ausgebrochen. Es werden viele Fälle gemeldet.

Volkswirtschaftliches.

Versicherungswesen.

Mecklenburgische Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit in Schwerin I. W. Das vorläufige festgestellte Resultat des Geschäftsjahrs 1904 stellt sich gegen das vorhergehende Jahr wie folgt: Es lagen zur Behandlung vor in 1904 2890 Anträge über 123 190 887 M., gegen 1903 2474 Anträge über 10 912 825 M., in 1904 also mehr 400 Anträge über 2 107 022 M. Ausgeferiert wurden in 1904 2860 Polizen über 11 408 702 M., gegen 1903 2261 Polizen über 8 886 850 M., in 1904 also mehr 289 Polizen über 1 831 912 M. Der Beizuwachs in 1904 beträgt 4 708 457 M., derjenige aus 1903 3 510 425 M., in 1904 also mehr 1 250 002 M. Der Schädenversicherungsbetrieb ist dadurch angewachsen auf 123 202 750 M. Die Durchschnitts-Todesfall-Versicherungssumme des Neuzuganges beträgt in 1904 4935 M., in 1903 4440 M., mit hin, da es in 1904 höher um 246 M. Die Sterblichkeiten verliefen günstig, sie betrug in 1904 381 Polizen (100 Personen) über 1 887 775 M., gegen 1903 344 Polizen (100 Personen) über 1 801 075 M.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Das Ausstellung oder Aufbewahren der uns für diese Arbeit angebotenen, nicht verwendeten handschriftlichen Einsendungen kann für die Redaktion nicht annehmen.

"Und der Herr verwirrte ihre Stimme, daß sie einander nicht mehr verstehen könnten," heißt es, als beim Turmbau zu Babel die Grenze des "Wenigstensmöglichen" erreicht war. Das wäre in moderner Prägung: Und der Herr schuf eine Steuerfindungs-Kommission, die die Geister verwirrte, daß sie einander nicht mehr klar leben und denken könnten. Schon lange Zeit bildet die Wissensmündigkeit gegen die neuen und alten Sitten ein Projekt eine leise Kluft in den Wiesbadener Tagesblättern und jedermann ist klar, daß durch dieselben Samt und forders nur diejenigen Sichtungen der Einwohnerchaft getroffen werden, denen die bereits vorhandenen Sitten, Gemeinde-, Gewerbe-, Kirchen- usw. Steuern schon ziemlich schwer am Rücken liegen. Die neuen Vorstellungen lassen an Einsichtsfähigkeit der Bevölkerung nichts zu wünschen übrig, gegen welche Perspektive sich hauptsächlich die alten Protektionismusklausen richten. Warum verzerrt man eine ganze Bevölkerung in solche Unruhe, in einen allgemeinen Aufstand, daß der eine für den anderen bezahlen soll? Wozu gibt es denn eine Einkommensteuer, die doch von unserem feiligen Miquel rinst als die christliche, kritische und einwandfreie Steuer bezeichnet wurde, die jedem partizipatorischen Sondersteuern den Boden entzieht? Das ganze Sonnen-erxitlicher Steuerprojekt, wie es seitens des Finanzausschusses präsentiert wird, riebt doch nur das große Gebräu, hinter welches sich die Ungeschicklichkeit, gelind gelegt, in einigen Verwaltungsmethoden unserer Stadt verbirgen soll und hinter dem die Selbstauslöschung lautet. Müßten die Steuerlasten, wie es leider scheint, erhöht werden, dann besinne man mit offenem Auge darüber und erhöhe die Einkommensteuer auf 120 oder 180 Proz. je nach Bedarf, dann wird die Kompatie (?) für die wachsenden häudlichen Geldbedürfnisse bei jedem Steuerzahler gleichmäßig geweckt resp. die allgemeine Wissensmündigkeit würde einem ebenfalls Bravo! (Ra. n. d. R.) Platz machen. Düssteßens könnten sich bei der prozentualen Fehlsteuer noch die Kräfte erheben, mög und weh' halb. Dem Unum in der Einwohnerchaft würde die alte Duldung folgen; denn das Würdchen von der Fremdenlegion mit dem Schlagwort „immer rücksichtslos“ Don Rodrigo, die Steuern sind zu hoch da, das wirkt doch schon blästisch. Durch die Einkommensteuer kann Wiesbaden bei dem angestrebten Publikum nicht in Abschaltung kommen, dafür hat die Natur durch Lage und Umgebung bedient vorgesorgt. Nur die Ungut der Bevölkerung könnte verändert wirken. Jede neue Steuer erfordert auch wieder einen neuen Beamtenapparat und damit neue städtische Ausgaben und daraus würde dann wieder die Frage entstehen, ob zur Unterbringung der neuen Pensionärbeamten nicht eine „Dependance“ auf dem Derntherrn Terrain zu erbaun sei. Das hat: neue Steuern! Also fort mit dem übelruehenden Steuerbouquet und zur Einkommensteuer zurück. Sie ist alsdann das öffentliche Barometer des häudlichen Finanzhaushaltes und der Weißbundgmesser für das ökonomische Talent der Beamten, die diesen Haushalt leiten und bewirtschaften — nicht verwirtschaften — sollen. Jeder Atemzug vom Rathaus her wird alsdann auf seine gesundheitliche Verfassung mit mehr Interesse als feuer wahrgekommen werden und man wird dem Wissensmündigkeit zulieben, statt in Wissensmündigkeit zu verfallen. Steuerzahlen ist unsere Pflicht, tun wir sie auch gerne nicht." Offenlich gelingt es dieser Stimme in Richtung laufend anderer, daß sie nicht unverstanden an den Klippen eines abgelegerten Versteckungstheaters verhakt. C. Z. Nachricht: Diese Ansicht bezichtigt ja auf die Lage vor den letzten Stadtverordneten-Verhandlungen. Die Räuberwerbung an den Magistrat läßt sich eine Befreiung erkennen.)

„Hierdurch möchte ich die Herren Stadtvorordneten und Magistratsmitglieder unserer lieben Stadt einladen, einen Spaziergang von Beamtent-Wilhelminenstraße, Ruhbergstraße nach der Platterstraße oder umgekehrt zu machen, so würden sie erkennen, daß es rückhaltlose Aufgaben hier nach ihrer Erforschung barren. Dieser Weg — bei trockenem Wetter einer unserer schönsten Spaziergänge mit herrlicher Aussicht — ist bei nasser Witterung überhaupt unbedeckbar, da eine Pflasterstraße, ca. 5 Meter lang, die Wilhelmstraße von dem Fußweg nach der Ruhbergstraße trennt. Man könnte z. B. am letzten Sonntag beobachten, wie zahlreiche Spaziergänger, welche diesen Weg bei trockenem Wetter wohl schon oft gewählt hatten, die Ruhbergstraße bis zu dieser unruhigen Stelle hinabgingen, doch diefelbe umkehrten mußten, obwohl sie ihr Ziel, die Wilhelmstraße resp. das Rietal, nicht vor sich liegen sahen. Ärgerlich, was? Den Bewohnern der Ruhbergstraße ist es nicht leicht, daß Leute, welche — an der Sonnentelle umgekehrt — die Ruhbergstraße wieder heranheben, erlernen ihr Vorrecht und nach dem Weg zum Rietal tragen. Es kann ihnen leider immer nur der Polizeidienst gegeben werden, daß sie über den Wollerschmid oder Ruhbergstraße gehen müßten — beide Wege von ca. 1/2 Stunde, während der Weg durch die Ruhbergstraße nur 5 Minuten beträgt. Wir könnten noch viele Einzelfälle anführen, die eine Notwendigkeit eines ordentlichen Weges darum würden, glaube aber, daß diese bei einer bloßen Verhütung sofort einleuchten würde. Warum, so fragt man sich, wird auf einer Länge von ca. 5 Meter und nur ca. 60 Centimeter breit, so daß sich zwei Begegnende ausweichen können, an dieser Lehmstraße nicht ein beschleißiger Schlag angelegt, obwohl der Lehmstreit wenigstens fortgesetzt? Die so unzulänglichen Kosten können doch dabei nicht in Betracht kommen, zumal es der einzige direkte Verbindungswege zweier verkehrtreicher Städte ist. Sollten diese aber doch entschlagend sein, so bringe man wenigstens am Eingang der Platterstraße nach der Ruhbergstraße eine Warnungsplatte an, auf der zu lesen ist, daß Passanten gewarnt werden, bei wasser. Weiter den Weg nach dem Rietal durch die Ruhbergstraße zu nehmen, da sie Gefahr laufen, im Schneise stecken zu bleiben, oder fast am Ende des Berges angekommen, doch wieder unverträglicher Dinge umzubrennen müssen. Man erwartet den Abgangsplatz dann wenigstens den unruhigen Weg und Ärger. Man wende nicht ein, daß solche Warnungsplatte doch zu karius wirken würde. Gedenkt nicht darüber als befahrene Stelle, an der man aussteigen möchte: „Hic Rhodus, hic salta“. Offenlich genügt der Hinweis, um dem weiterspazierenden Übersteude schamlos abzuhelfen.“

H. K.

Wie verbüdet man frühzeitige Altersschwäche und Altersleid? Zu den im Morgenblatt enthaltenen Ausführungen gestalte man einen Turner einige Bemerkungen: Der Beantwortung jener so wichtigen Frage kann man im allgemeinen freundig zustimmen. Mich bestreitet nur, daß gerade die vorläufigen Befähigungen, wie Stadtfahren, Reiten, Schlittschuhlaufen, in dieser Beziehung von ausgezeichnetem Vor teil sein sollen, das aber Turnen und Turnspiel mit seinem Vor teil erwähnt werden. Vielleicht ist der Herr Verfasser wegen der auf dem Gebiet des Verästerns vornehmenden Überzeugung sein Freund dieser Form überlicher Übung, doch ein Arzt aus genanntem Grunde zu einer gewissen Gegnerhaft veranlaßt werden kann, ist leicht erklärlich. Ich sehe jedoch, daß ich an einem der letzten Sonntage bei Gelegenheit des Schauturnens einschleichen kann nicht wenig erstaunt und auch entzückt war, als ich sahen mußte, in welches Akrobatenum man sich in der betreffenden Ausnahmestellung verirrt hat. Das dort Geschehne bedeutet allerdings nicht mehr Übung, nein, Verbrauch, ja Wissensbruch der Körperkräfte; dagegen muß nicht allein der Arzt, dagegen müssen auch die Eltern der in Vertrag kommenden Knaben entschieden Front machen. Aber es sind doch nur vereinzelte Knaben, die an den Turnen und Spielplatz mit Junglingen teilnehmen. Natürlich sollten auch die Abende gezwungenermaßen besser ausgenutzt werden! Ja, dürfte man neben der als ausdrücklich bestimmen abendlichen Beschäftigungen, „Kegeln oder Billard, sogar Kartenspielen“, nicht auch das Turnen ein bezeichnendes Klischee? Nur Spieler (nämlich mit Karten, Bürsten usw.)! Dieses Thema wurde vor einigen Wochen in einem Leiterstil des „T. B.“ mit grobem Ernst behandelt. Nur Spieler lange Zeit wollte mir dies Wort nicht aus dem Sinn kommen, und so empfiehle ich denn nachdrücklich noch ein Gegengewicht gegen jenes Spiel von Leidenschaft, oft mit unlänglichem Leid im Gefolge, ein anderes, weites — auf geleitet — einem jeden der Beteiligten nur reichen Gewinn, keinen bitteren Verlust bringt, eine Quelle reiner Freude und edelsten Gemüses ist. Sende oder schon die Jugend dieses an die Spieldächer; lehrt sie voll kindlicher Lust sich tummeln! Wir man den Knaben gewöhnt, davon läßt er nicht, wenn er alt wird! Ein Turner und „Spieler“.

Harpener Bergbau-Gesellschaft. Wir haben jüngst mitgeteilt, daß der Aufsichtsrat dieser Gesellschaft sich in seiner letzten Versammlung auch mit dem Streik beschäftigte und schwere Bedenken über die Folgen der Arbeiterbewegung hegte. Nun wird noch gemeldet, daß auch die Frage einer etwaigen Verstaatlichung erörtert wurde, sowie die Stellung der Beamten, im Falle es hierzu käme. — Da, wo man Rauch spürt, muß es auch brennen.

Englisches Roheisen in Westfalen. Dieser Tage wurde gemeldet, daß eine größere Händlerfirma, die wegen Förmlichkeiten mit dem Syndikat nicht einig werden konnte, einen größeren Posten englisches Roheisen kaufte, um das Syndikat etwas willfähriger zu machen. Es wird überhaupt über Bureaucratismus und geringes Entgegenkommen des Düsseldorfer Roheisen syndikats geklagt und seine Geschäftsführung der Kritik unterzogen.

Orientbank-Filiale Hamburg. Die jüngst unter Beteiligung der Nationalbank für Deutschland gegründete Orientbank errichtete eine Filiale in Hamburg. Durch diese Etablierung am Sitz und Ausgangspunkt des deutschen und nordischen Levantehandels setzt sich die Bank in die Lage, den aufgeblühten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Orient erfolgreich zu dienen.

Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Biebrich a. Rh. Die seinerzeit erfolgte Bekanntgabe der Tatsache, daß Ende 1903 der Anspruch des Vorbesitzers auf die Hälfte des über 10 Proz. Dividende zur Verfügung stehenden Reingewinne erlischt, halte bereits in der zweiten Dezemberhälfte eine ansehnliche Steigerung im Kurse der Aktien veranlaßt, die sich fortsetzte, als vor etwa 14 Tagen sehr günstige Berichte über den Geschäftsgang im laufenden Jahr bekannt wurden. Besonders die von Berliner Blättern gebrachten Ziffernangaben entsprechen aber, wie die Verwaltung des Unternehmens uns mitteilte, nicht den Tatsachen, insbesondere seien auch die wegen des Artikels Lithopone in die Welt gestreuten Zahlenangaben absolut unzutreffend. Als unrichtig erklärt sie ferner, daß die Gesellschaft an Bleiweiß starkes Interesse habe, da sie diesen Artikel nicht fabriziere und der Einfluß, den die Schwankungen der Bleiweißpreise auf den von ihr hergestellten Artikel Lithopone auszuüben vermögen, nur von sehr geringer Bedeutung seien. Im übrigen identifiziert sich die Verwaltung mit den Angaben eines rheinischen Blattes, das zwar ebenfalls die Aussichten des Unternehmens als „alles in allem auch jetzt unverändert günstig“ bezeichnet, aber hervorhebt, daß die jetzt erhöhten Superphosphatpreise in ein arges Mißverhältnis zu den Gesteinskosten gekommen waren, andererseits aber auch die Rohmaterialien zum Teil nicht un wesentlich teurer geworden seien. Ebensowohl steht der Erhöhung der Lithoponepreise eine Verleierung verschiedener Rohstoffe gegenüber. Frankl. Ztg.

Spinnerei und Weberei Höltzheim-Bensfeld. Durch die Verwaltung wird den Aktionären die wenig angenehme Mitteilung, daß das Resultat von 1904 hinter dem vorjährigen stark zurückbleiben dürfte infolge der Festsetzung der Vorräte, da dieselben zum Tagespreise per 31. November 1904 eingestellt werden und dies gegen den Einstandspreis einen starken Aufschwung verursachen wird. Doch dürfte er nur als buchmäßig zu betrachten sein und im begonnenen Semester wieder herangebracht werden. Im vorigen Jahre wurden auf das Grundkapital von 2 1/2 Millionen Mark 7 Proz. Dividende verteilt.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M. Es wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft von der Residenzstadt Haag die gesamte Auslastung der in elektrischen Betrieb umzuwandlenden Straßenbahn übertragen wurde. Der Auftrag ist ein recht ansehnlicher, da es sich um ein Netz von insgesamt 70 Kilometer Geleise handelt. Die Linie bis Scheyerningen muß bis 1. Mai fertiggestellt sein; für die Umwandlung des ganzen Netzes sind 1 1/4 Jahre in Aussicht genommen.

kleine Finanzchronik. Die Baumwollspinnerei Mittweida wird ihr Grundkapital um 1 Million Mark erhöhen. Es wird eine außerordentliche Generalsammlung auf den 27. Februar einberufen, die über die Ausschüttung und Verteilung des Spezialreservfonds und des aus dem Geschäftsjahr 1903/04 verbliebenen Gewinnvortrages an die Aktionäre Beschluß zu fassen hat. — Die Kohlenfirma A. G. Jacobsen in Altona ist insolvent; die Passiven betragen 300 000 M. — Die Banque de Mulhouse wird 8 Proz. Dividende wie im Vorjahr in Vertrag bringen. — Aus Lissabon wird gemeldet, daß Graf Burnay nach Paris reiste in der Angelegenheit der Konversion der Tabakanleihe und des Tabakmonopols. — Die Alsenischen Portland-Zementfabriken in Hamburg beantragen die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Million Mark auf 8 Millionen Mark. — Die Vereinigten Hanschlauch- und Gummifabriken in Gotha verteilen 6 Proz. Dividende gegen 7 Proz. im Vorjahr. — Die neue Bodenaktien-Gesellschaft in Berlin schlägt 9 gegen 10 Proz. Dividende vor. — Die Bilanzsitzung der Berliner Handelsgesellschaft findet am 16. d. M. statt.

Briefkasten.

Wiesbaden, Gehörigkeiten. Sie irren, wenn Sie meinen, daß Otto Dorn seinerzeit gegen das Gedächtnisbuch „Permin-Soles“ Stellung genommen habe; die schläfrige Tendenz des Buches und namentlich auch der viertägige Sinn der Verfasserin Minna Spies wurden in der wärmeren Weise anerkannt; nur gegen die offensuren städtischen Mängel und gegen das Hineinspinnen städtischer Details, welche sogar zum Teil mehr auf die Verfasserin, als auf die verewigte Autorin selbst Bezug hatten, wurde Verwahrung eingesiegt. Aus der neuen Auflage des Buches scheinen ja nach Ansicht des von uns wiedergebrachten G. V. Berichts aus den „Münch. N. R.“ herzlichen Fehler ausgemerzt zu sein, und so hätte die frühere Dornische Kritik nur ihren Zweck erfüllt.

2. R. in D. R. Wegen Rückvergütung zuviel gezahlter Steuerbeiträge (staatliche Einkommensteuer in Preußen) müssen Sie sich an die Kasse wenden, bei welcher die Zahlung erfolgte.

2. Das Verhältnis des Zimmers kann dem Mieter nicht verwehrt werden, für Schaden, der durch ordnungsgemäßes Gewerbe an den Wölbau entsteht, ist der Mieter haftbar. Zum Zwecke des anderweitigen Vermietens darf dem Vermieter das Vertritt des Zimmers nicht verwehrt werden.

2. R. Nach der Polizeiverordnung über das Rennstallwesen ist nur derjenige verpflichtet zum Rennstalldienst, welchem nach § 5 der Städteordnung das Bürgerrecht zusteht. Dieses wird von jedem selbständigen männlichen Gemeindeangehörigen erworben, welcher 1. Angehöriger des Deutschen Reiches ist, 2. die Bürgerlichen Ehrenrechte besitzt, 3. seit zwei Jahren in dem Stadtbezirk einen Wohnsitz hat, 4. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt, 5. die schuldigen Gemeindeabgaben gezahlt hat und außerdem 6. entweder a) ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt oder b) vor seinem innerhalb des Stadtbezirks belegenen Grundstück zu einem Jahresbeitrage von mindestens 6 M. an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlaßt ist oder c) zur Staats-Einkommensteuer oder zu einem singulären Normalsteuerzarge von mindestens 4 M. veranlagt ist oder ein Einkommen von mehr als 800 M. hat.

2. R. Wilhelmstraße. Vermuthung ist ausgeschlossen. Der Kommandeur hat darin völlig freie Hand. Eine persönliche Vorstellung in verbindlicher Form führt vielleicht doch noch zum Ziele.

Wiesbaden, Peter 9. Im allgemeinen bringen wir nur Reproduktionen nach Gemälden, Zeichnungen u. dergl. in den „Unterhaltenden“. Im Falle ist aber auch die Wiedergabe einer „Naturaufnahme“ nicht ausgeschlossen.

Düsseldorf. Das fragliche Schild bedeutet allgemeine Körperhärte, läßt aber nicht den Schluss zu, daß der Gesetzgebungsstätte vom Militärdienst bereit wird.

Handelsteil.

Von der Londoner Börse. Nach den neuesten Londoner Börsenberichten herrscht am dortigen Markt eine ausgesprochene Lethargie. Am Minenmarkt vermöchte selbst der bei der Belegschaft Premier Diamond Mine erzielte glänzende Fund nur eine sehr bescheidene und kurze Aufwärtsbewegung hervorzurufen. Am Goldminenmarkt wäre es von Paris aus bald wieder zu einer ausgesprochenen Déroute gekommen; doch den großen Häusern gelang es, eine Panik zu verhindern. Ein Londoner Berichterstatter des „B. T.“ meldet seinem Blatt, daß sich Berlin am Londoner Platz sehr wenig beteiligt. Namentlich hält es sich von dem völlig undurchsichtig gewordenen Amerikasturm fern, dem nun selbst die optimistischsten Broker mit Misstrauen begegnen.

Kohlenarbeiterstreik. Die Zurückhaltung der Börse und das Sinken der Kohlenaktien hat schon wieder aufgehört. Die Hoffnung auf Wiederaufnahme der Arbeit ist gestern in Börsenkreisen bedeutend größer gewesen, als vorgestern. Es sind die Aktien der Gelsenkirchener Gesellschaft um gut 2 Proz. gestiegen und die der Harpener Gesellschaft dergleichen, während Concordia ihren Rückgang fortsetzen. Über die Folgen der Bewegung ist mitzuteilen, daß in Süddeutschland sich die Kohlenknappheit nun recht fühlbar macht, namentlich für Gas- und Schmiedekohlen, sowie Koks. Die Pfälzischen Bahnen sind durch den Streik gezwungen, auf mehreren Linien Kohlenzüge in der Richtung von Münster über Maxau ausfallen zu lassen. Es betrifft dies in erster Linie der Ruhrkohlenverkehr. Darunter befinden sich hauptsächlich Transporte für die Gotthardbahn. Das Zwickauer Kohlenrevier erreichte am 25. Januar mit 9210 Tonnen Versand eine bis jetzt noch nie dagewesene Ziffer. Die Kohlenvorräte sind dort so gut wie völlig geräumt. Im oberschlesischen Revier ist der Ausstand der Bergarbeiter erloschen, wenigstens wird dies offiziell gemeldet, während man andererseits erhält, daß in Gottesberg auf den Gruben der schlesischen Kohlen- und Kokswerke ein Streik ausgebrochen ist, der einstweilen noch unbedeutend, aber für das ganze niederschlesische Revier bedrohlich ist.

Geschäftliches.

Eprobt und bewährt.

In allen Fällen von Verstopfung, trüger Verdunstungsfähigkeit und mangelndem Appetit bewährt sich Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel, weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung ist.

Die spätesten erfährt.

Original und einzige echt Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel, weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung ist.

Original und einzige echt Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel, weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung ist.

Original und einzige echt Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel, weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung ist.

Original und einzige echt Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel, weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung ist.

Original und einzige echt Califig als angenehmes, vorzügliches Mittel, weil es von hervorragendem Geschmack und milder Wirkung ist.

Gelegenheit bietet sich im Einkauf von Juwelen, Gold-, Silberwaren u. Uhren

... wir die Preise aller vorrätigen Waren nochmals erhöhen, weil wir bereits am 1. März er. das Geschäft in Wilhelmstraße 39 (Parkhotel) eröffnen.

E. Schürmann & Co., Hofjuweliere pp., Wilhelmstr. 6 Wiesbaden.

Diese Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Möller; für die Notizen und Zeitungen: H. Dornau; beide in Wiesbaden.

Druck und Verlag der 2. Schleidenerischen Hofdruckerei in Wiesbaden.</p

Grosse Reste-Tage.

Mehrere 1000 Reste und Coupons

Weisswaaren, Bettdamaste, Handtuchgebild, Halb- und Reinkleinen, Hemdentuche u. s. w. u. s. w. werden aussergewöhnlich billig verkauft.

Donnerstag

Freitag

Ohne Rücksicht auf den früheren Werth

Wollstoff-Reste 95 Pf.

per Meter.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

364

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Erstes Frankfurter Consum-Haus!

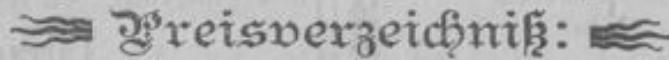
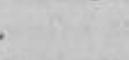
Verkaufsstellen:

Telefon 697.

 Wellitzstraße 30, 

Telefon 2957.

Dreiweidenstraße 4 — Moritzstraße 16 — Granienstraße 45 — Aerostraße 8/10.

 Preisverzeichniß: 

Kaffee! Thee! Chocolade!

täglich frisch gebrannt,
à Pf. 80, 90, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60.

Thee à Pf. 1.20, 1.40, 1.60, 2.—

Prima holl. Cacao à Pf. 1.20, 1.40, 1.60, 2.—, 2.40.

Garantiert reine Vanille-Chocolade à Pf. 70 Pf.

Braunschweiger Eichorie 5 Pf. 18 Pf.

Frank's Eichorie 5 Pf. 35 Pf.

Surrogat à Pf. 8 Pf., 5 Pf. 38 Pf.

Kaffee-Essenz, lose, à Pf. 60 Pf.

Sämtliche Packungen: Dosen, Gläser u. 20 u. 24 Pf.

Malzgerste à Pf. 18 Pf.

Gebranntes Korn à Pf. 16 Pf.

Achter Malzkaffee in Pack. à Pf. 20 Pf.

Teigwaaren u. Suppensachen!

Faden- und Gemüse-Nudeln à Pf. 23, 28 u. 30 Pf.

Handmacher Nudeln à Pf. 28 Pf.

Suppenteig und Hörnchen à Pf. 24, 28, 30 Pf.

Reis à Pf. 12, 16, 20, 24, 28, 30 Pf.

Werste à Pf. 14, 16, 20 Pf.

Paniermehl à Pf. 25 Pf.

Haferstücken und Hafergrüne à Pf. 19 Pf.

Mehl! Mehl! Mehl!

Feinstes Kuchenmehl à Pf. 14 Pf., b. 5 Pf. 18 Pf.

Vorschussmehl à Pf. 16 Pf., bei 5 Pf. 15 Pf.

Blüthenmehl à Pf. 18 Pf., bei 5 Pf. 17 Pf.

Diamantmehl 5 Pf. 90 Pf.

Brod! Brod!

(Volles Gewicht.)

Weißbrot 40, Gemischtes 38, Schwarzbrot 36 Pf.

Leichtes Hausener Brod 1/2 58 Pf., 1/2 27 Pf.

Dr. Dettler's Back-Puddingpulver St. 8 Pf.

8 Stück 20 Pf.

Condensierte Milch à Dose 49 Pf., bei 5 D. 48 Pf.

Prima holl. Vollhäringe St. 4 Pf., 10 St. 38 Pf.

Berliner Niesen-Vollmöpse St. 4, 10 St. 38 Pf.

Prima Mgb.-Kartoffeln per Kumpf 25 Pf.

Dörr Obst und Süßfrüchte!

Pflaumen à Pf. 15, 18, 20, 25, 30, 40 Pf.

Gemischtes Obst à Pf. 25, 30, 35, 40 Pf.

Aprikosen à Pf. 60, 65 Pf.

Rosinen, Sultaninen à Pf. 35 und 40 Pf.

Orangen 6 St. 20 Pf. und 5 St. 20 Pf.

Citronen 10 St. 55 Pf.

Gefleisch- und Wurstwaaren!

Cervelatwurst à Pf. 1.20, bei 5 Pf. M. 1.15.

ff. Mettwurst à Pf. 88, bei 5 Pf. 85 Pf.

Leichte Frankfurter Würstchen Paar 25 Pf.

Schmalz, garantiert rein, Pf. 48 Pf.

Prima Pflanzenfett Pf. 50 Pf.

Feinste Türrahm-Margarine Pf. 75 Pf.

„Bitello“-Margarine Pf. 75 Pf.

Gelee und Marmeladen!

Prima Rübenkraut Pf. 16 Pf.

Zwetschenlatwerg Pf. 20 Pf.

Gemischte Marmelade Pf. 25 Pf.

„Tannus“-Gelee Pf. 80 Pf.

Aprikosen-Gelee Pf. 35 Pf.

Prima Preiselbeeren Pf. 35 Pf.

Sämtliche Packungen, 5- und 10-Pf.-Tüten und -Dösse, zum billigsten Preise.

Seife! Seife! Waschartikel!

Salatöl pro Sch. 35, 40, 50 Pf.

Rüböl pro Sch. 27 Pf.

Petroleum Liter 14 Pf.

Prima weiße Kerzeise à Pf. 23, bei 5 Pf. 22 Pf.

" hellgr. " à Pf. 22, bei 5 Pf. 21 Pf.

" dflgr. " à Pf. 21, bei 5 Pf. 20 Pf.

" dfl. Schmierseife à Pf. 16, bei 5 Pf. 15 Pf.

" weiße " à Pf. 17, bei 5 Pf. 16 Pf.

Seifenpulver à Pf. 6, 8, 10 Pf.

Scheuertücher St. 10, 15, 20, 25, 30 Pf.

Scheuerbürsten St. 10, 15, 20, 25 Pf.

Auftragbürstchen St. 3 und 5 Pf.

Schrubber St. 20, 25, 30, 35 Pf.

Soda à Pf. 4 Pf., 3 Pf. 10 Pf.

Schwedisches Feuerzeug Pf. 8 Pf., 10 Pf. 70 Pf.

Sämtliche nicht genannte Artikel zu enorm billigen Preisen.

Bis Samstag, den 11. cr.,

verkaufen sämmtliche

Reste reinwollener Kleiderstoffe

(2—6 Meter enthaltend), bisheriger Verkaufspreis 3.00—1.50,
jetzt zum Aussuchen p. Meter **95** Pf.

Sämtliche Reste und Restbestände von
Zephyr, Siamosen, Veloutine etc.

bisheriger Verkaufspreis 70—50 Pf.,
jetzt zum Aussuchen . p. Meter **35** Pf.

Einzelne Tischtücher, Servietten, Kaffeedecken,
die nicht mehr im Sortiment vorrätig,
mit **33 1/3** Prozent Preismässigung.

Einzelne Damenhemden, Beinkleider, sowie Frottierwäsche,
die im Fenster trüb geworden, **beispiellos billig.**

S. Guttmann & Cie.,

Webergasse 8.

Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe von heute ab
sämtliche Colonialwaaren, Cognac und
Liqueur, Cigarren und Tabake
zu und unter Einkaufspreisen.

Besonders empfehle **schwarzen Thee**,
früher Mk. 3, jetzt Mk. 2, so lange Vorrath.
Geringere Sorten entspr. billiger. 300

Jacob Frey, Ecke Schwalbacher- u. Luisenstr.

Gut, solid, billig und reell,
Das finden Sie bei mir speziell.
Denn haben Sie Bedarf derweil
In Messern, Scheeren und auch Beil,
Wie Messerputz- und Fleischmäschinen,
So kaufen Sie bei mir nur ein,
Sie werden stets zufrieden sein.

Ph. Krämer, Metzgergasse 27. Telefon 2079.

Schleifereien und Reparaturen gut und billig.

I. Wetzlarer Dombau-Geldlotterie

für Wiederherstellung des Domes.
In ganz Preussen genehmigt!
225000 Lose, 20000 Nieten, 3400 Gewinne.

Sämtliche Gewinne

Bares Geld

ohne Abzug

Ziehung am 8. u. 9. März 1905
im Kruishausse zu Wetzlar.

Lose à M. 3.—

Porto u. Liste 30 Pf. extra bei allen
Lose-Verkaufsstellen od. direkt bei

8496 Gewinne M. 320 000

Gewinn-Plan	
1 Gewinn	M. 70 000
1 " "	50 000
1 " "	30 000
1 " "	20 000
1 " "	10 000
2 à 5000 M.	" 10 000
4 à 2500 M.	5 à 2000 M.
10 à 1000 "	20 à 500 "
50 à 200 "	100 à 100 "
200 à 50 "	500 à 20 "
1100 à 10 "	6500 à 6 "

Ferd. Schäfer, Düsseldorf

(Df. 105g) F 99



Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 5. bis 11. Februar:

Serie I: Amerika, Caifornien.

Serie II: Der herrliche Garda-See.

Eine Reise 30 Pf. — Beide Reisen 45 Pf.
Schüler 15 u. 25 Pf. — Abonnement.

Zurückgesetzte Teppiche

weit unter Preis.
Rückersberg & Harf,

Marktstrasse 9. 342

Liebede
und Solche, die es werden wollen, erhalten nach
Einsendung von zehn 10-Pf.-Marken

Die Braut
zu werden.

Einsend. sind zu richten an **Heinrich Ph. Müller**,
Rumpenheim a. M. Viele Anerkennungen u. Dankes-

Spezial-Gardinen-Handlung,
abgepasste English Tüll,
Spachtel, Pointe Lacet
Stores

von den billigsten bis zu den feinsten
empfohlen 3490
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Belaspestrasse, Ecke Museumstr.

Wiesbadener Automobil-Centrale

Schmidt & Dick, Friedrichstrasse 8.

General-Vertretung der Opel-Darracq-Werke, Rüsselsheim.
Luxus-, Geschäfts- und Last-Motorwagen.

Vermietung von Motorwagen für jede Dauer und Entfernung.

Carriage und Reparaturwerkstätte.

Veränderungshalber

werden die bekannt guten Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder billig verkauft Neugasse 22, 1 Tr. bei **A. Bücker**, Käferstraße 22.

Salon-Garnitur,

gebräucht. Sofha u. 4 Sessel, sofort billig zu ver-

Gegr. 1872.

Tel. 3197.

B. Schmitt, Möbel u. Innendecoration,

Friedrichstrasse 34

(Durchgang nach dem Luisenplatz).

Inventur - Räumungs - Verkauf mit 10—20 % Rabatt.

Complete Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herren-Zimmer,
Salon- und Wohnzimmer-Polster-Garnituren in allen Bezügen,
Salonshänke, Trumeaux und Tische, Buffets, Servanten, Bücherschränke, Damens- und Herren-Schreibtische, verschiedene Sessel und
Fantastensessel, Tischchen u. c. c.

Diese Möbel sind nur zurückgelegt, um für die täglich eintreffenden
Frühjahr - Neuheiten Platz zu schaffen, sind sämmtlich von tadeloos
Reichhaltigkeit und bekannt in Qualität.

173

Alle Wesen lassen sich in dieser Welt durch die Täuschung der Gegenäuge betrügen, welche aus Begierde und Abscheu entstehen. Aus der Bhagavad Gita.

(37. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Warum nicht? Ich kann sehr gut in einem Stuhl schlafen.“

„Ja, ja, eine Nacht mag das geben, auf die Dauer aber bestimmt nicht! Ich will morgen früh sehrzeitig wieder vorsprechen. Phantasiert er viel?“

„Unverständliche Worte zuweilen.“

„Um, nicht anders zu erwarten. Es werden sich vielleicht mondnah fühlende Zobfuchtsanfälle einstellen, die dann mit vollständiger Apathie abwechseln. Man muss das Möglichkeit tun, ihm Ruhe zu verschaffen, will man ihn der Genebung entgegenführen. Sagten Sie nicht vorhin, Sie wollten abends dem Herrn Grafen noch einmal Bericht erstatten? Während Sie sich nach dem Schlosse begeben, dürfen Sie ihn aber unter seiner Bedingung allein lassen.“

„Nein, die Frau des Parkhüters, welche früher schon dagewesen, kommt wieder für die Dauer einer Stunde. Wenn er übrigens nicht ruhig ist, gehe ich gar nicht fort.“

Nach einer kleinen Weile verabschiedete sich der Arzt. Es war irgendwie ungewöhnlich geworden. Adrenne aber beschloss, im Krankenzimmer erst dann Licht anzuzünden, wenn sich dies als durchaus notwendig erwiese. Möchte die momentane Ruhe, welche über den Kranken gekommen war, so lange als irgend möglich andauern. Sie würde aber nicht lange. Bald warf er sich wieder unaufhörlich in den Rissen hin und her und murmelte unaufgelistet Adriennes Namen.

„Es ist wie ich gefürchtet“, sagte sich Adrenne, während er sich langsam von dem Stuhl erhob, auf dem er sich niedergelassen. Er dachte unentwirrlich an sie. Es wird wohl nicht angeben, dass ich nach nach dem Schlosse begebe. Die schönen, verachtungsvollen Augen des Stomachens haben mehrfach angerichtet, als sie sich träumen lässt. Sie enthebt sie wäre, wenn sie ahnte, dass es noch eine größere Unordnung geben kann, als die meine. Ich muss Licht anzünden, vielleicht wird er dann ruhiger, übrigens ... Du grundgütiger Himmel.“

Das Lampenglas, welches Adrenne in Händen gehalten, fiel klirrend zu Boden; wie war das nur gekommen? Ein Wort, ein Name, der mit der höchsten Leidenschaft gerufen worden war, hatte Adrenne um den letzten Rest der Fassung gebracht. Ulliglängig verblüfft, stürzte er auf das Lager zu und hörte ein zweites Mal von den Lippen des Kranken diesen Namen, welcher nicht derjenige Adriennes war, aber ihm ebenfalls wohlbekannt.

19.

Eine Stunde später, nachdem man in Ordordinone das Diner bereits eingenommen hatte, stellte sich der Sekretär dort ein, um über das Beinden seines Patienten Bericht zu erstatten.

Es befand sich niemand in dem Gemäde außer seinem Brüder, aber er sah noch den Saum eines weißen Gewandes rasch durch die Türe verschwinden, welche nach dem Garten führte, und daß daselbe Tu-tu nicht gehört, hatte er auf den ersten Blick begriffen.

Adrenne setzte sich auf den ihm angebotenen Stuhl und beantwortete die teilnehmenden Fragen, welche der Graf an ihn richtete.

„Thurtons Beinden sei, so teilte er mit, stets das gleiche. Doktor Martin habe sei seinem zweiten Besuch mir all das wiederholt, was er in der Früh gesagt. Momentan liege er in einer Art traumartigen Verzückung, nachdem er laut und lange phantasiert habe. Der Arzt finde diese Symptome mir natürlich. Die Frau des Parkhüters sei jetzt bei ihm, er selbst aber wolle sich alsbald wieder auf seinen Posten begeben.“

„Sie sehen wirklich auch nichts weniger als gut aus, Adrenne“, bemerkte der Graf, nicht ohne einer gewissen Besorgnis. „Sie haben einen umgegriffenen, müden Gesichtsausdruck, junger Freund, wenn Sie nur nicht selbst kraut werden!“

„Ich fühle mich ganz wohl!“ entgegnete der Sekretär mit unbefangenem Lächeln. „Ich gestehe, dass es mich im ersten Augenblide erschüttert und erschreckt hat, Thurton in dirinem Zustande zu sehen, aber ich hätte nicht gedacht, dass sich die Gespaltbewegung auch jetzt noch in meinen Augen verrät.“

„Sie sehen jedenfalls ungewöhnlich aus und gar nicht so, als ob Sie imstande wären, eine längere Krankenpflege mit Nachtwachen zu ertragen!“ sprach der Graf in wohlwollendem Ton. „Machen Sie sich nur nicht selbst kraut, junger Freund, und lassen Sie sich lieber dazu herbei, eine Krankenpflegerin zu nehmen.“

„Ich würde vorziehen, das zu unterlassen“, warf Adrenne hastig ein. „Der erste Schreden hat mich etwas hergenommen, aber morgen stelle ich schon wieder meinen Mann. Ich will keine Wärterin. Doktor Martin seinerseits ist auch der Meinung, dass ich leichter imstande sein dürfte, ihm zu pflegen und zu beruhigen als eine wildfröhliche Person, deren Unwesentlichkeit ihn möglicherweise verdrückt. Da der Herr Graf so gütig ist, mir Urlaub zu erteilen, möchte ich somit gerne die Aufgabe durchführen, welche ich mir einmal übernommen.“

Er erhob sich bei diesen Worten, als liege ihm daran, das Gespräch als beendet ansehen zu dürfen, und einem scharfen Beobachter würde es nicht entgangen sein, dass alles, was er geredet, eine gewiss unruhige See verraten habe, dass er den Wunsch habe, sobald als möglich fortzufahren. Dem Grafen freilich entging das. Er fand die Name des jungen Mannes, jene Pflege offenbar um jeden Preis übernehmen zu wollen, nur seltsam und verstand sie nicht recht. Mit einem Händedruck und einigen freundlichen Worten entließ er Adrenne, und dieser trat auf die Terrasse hinaus. Vielleicht war es der Schmuck jenes weißen Kleides, welchen er gesehen, das ihn veranlasste, diesen Umweg zu machen. Er wusste, dass Adrenne nur auf die Terrasse gegangen, um ihm auszuweichen, aber er fand es für gut, ihre Abicht vollständig zu ignorieren. Jedenfalls lag sein erster Verlegenheit in seinem Wesen, als er jetzt, ihrer ansichtig werden, auf sie zutrat. Der Mond stand hoch am Himmelsszene, die Sterne leuchteten. Adriennes Schritte

Gestalt stand an der steinernen Balkustrade, sie stützte den Ellbogen leicht auf dieselbe, und während Adrenne sie ein paar Augenblicke verlobt betrachtete, gestand er sich, dass sie noch niemals schöner ausgesehen, und dass es schwer würde, sie nicht von seinem Gefühl überwältigt, in die Arme zu schließen.

Er befand sich in gedrückter Stimmung, und doch konnte er nicht umhin, sich unwillkürlich mit halbem Lächeln zu fragen, welcher wohl ihr Gesichtsausdruck sein würde, wenn er seinem momentanen Wunsche hätte Folge leisten wolle.

„Wie befindet sich Ihr Patient, Herr Adrenne?“ fragte sie jetzt plötzlich, sich mit herablassender Geste ihm zuwenden.

„Gar nicht besser, Komtesse. Es hat sich dies aber auch in kurzer Zeit weder bessern noch erwarten lassen.“

„Glauben Sie, dass sein Zustand sich verschlimmern wird?“

„Ich würde lebhaft wünschen, dass es nicht der Fall wäre, aber ich fürchte, dass kaum anderes zu erwarten ist.“

„Sie glauben doch nicht, dass er stirbt?“ sprach sie, momentan zu sehr besorgt, um sich der Beleidigung zu erinnern, welche er ihr angetan. „Ich will hoffen“, fügte sie, sich selbst beruhigend hinzu, „dass es nicht so schlimm sein wird. Es wäre mir sehr leid um ihn! Ich mag ihn gerne leiden!“

„Das weiß ich und auch ich bin ihm gut. Lassen Sie uns das Beste hoffen. Er ist ein starker, fröhlicher Mann, und wenn er gut gepflegt wird, besteht ja doch immerhin die Möglichkeit, ihn dem Tode abzurunden.“

„Ich wünsche es von Herzen. Sie übernehmen die Pflege selbst?“

„Ja. Der Herr Graf hat die Güte gehabt, mich zu beurlauben.“

„Sie glauben also nicht, dass er lange frisch sein wird?“

„Am Gegenteil, ich bin überzeugt, dass seine Krankheit von langer Dauer sein dürfte. Seine Verletzungen sind sehr schwerer Natur.“

„Ich weiß. Es ist mir bereits erzählt worden. Da Sie, Herr Adrenne, seine Pflege nun einmal übernommen haben“, fügte die junge Dame nach kurzem Zögern hinzu, „muss ich wohl auch an Sie die Frage richten, wann ich Ihre Patienten besuchen kann?“

Adrenne verlor merlich die Fassung und rührte ein paar Augenblicke nicht, was er entgegen sollte.

„Ich würde ihn gerne bald sehen“, fuhr Adrenne fort, „ein Krankenzimmer nach schrecklich eintönig und traurig sein. Ist es zu früh, wenn ich mein Kommen für morgen anfrage?“

„Sie dürfen überhaupt nicht daran denken, zu kommen, mein Kind“, rief er mit unüberlegter Halt, dann durch den Ausdruck der Entrüstung, welcher aus ihren Lippen sprach, wieder einigermaßen zum Bewusstsein der Wirklichkeit erwacht, fuhr er ruhiger fort: „Wenn Sie gehört hätten, Komtesse, was ich dem Herrn Grafen mitgeteilt, so würden Sie einsehen, dass der arme Teufel absolut nicht in der Lage ist, Besuchs empfangen zu können. Er liegt bewusstlos da, zuweilen von wilden Fieberphantasien gepeilt, und ganz unfähig, irgend einen Menschenleben zu erkennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Seidenhaus Marchand, Langgasse 42. Schwarze und weiße Seidenstoffe. Garantie Qualität.

366

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Mein großes Lager in Glas, Porzellan, Steinzeug, irdenen u. höhren Steinwaren, Alles in bekannt nur prima Qualitäten, zu jedem annehmbaren Preise.

Wilhelm Heymann,
3 Ellenbogenasse 3.

Seiden- u. Modewarenhaus

Emil Süss,

Langgasse 36. Langgasse 36.

Ich habe ein grosses Fabrik-Lager eleganter Paillette-Röben, Besätze, Posamenten, Spitzn etc. etc. sehr billig gekauft, und werden diese Artikel, um rasch damit zu räumen, zu enorm billigen Preisen abgegeben.

Ausserdem empfehle einen grossen Posten Seidenstoffe, Crêpes de Chine, Chiffon, Tüllroben, wollene Kleiderstoffe etc. etc. zu fabelhaft billigen Preisen.

Diphtherie, Influenza, Keuchhusten, Scharlach.

Vor diesen und anderen ansteckenden Krankheiten kann man sich schützen durch:

Formalin-Verdunstung

bei Tag im Wohnzimmer.

Formalin-Lampen à Mk. 3.—

sowie Formalin-Pastillen.

Holzinol-Verdunstung

bei Nacht im Schlafzimmer.

Holzinol-Lampen à Mk. 4.50,

sowie Holzinol.

Ausführung von Zimmer-Desinfectionen

nach medizinalpolizeilicher Vorschrift.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege u. Hygiene empfiehlt in prima

Qualitäten zu billigsten Preisen.

125

P. A. Stoss,

Medicin. Warenhaus.



Kohlen.



Alle Sorten Ruhr-Kohlen, Stahlseider u. Englisches Anthrazit, Patent-Koks für Centralheizung und irische Ofen, Brikets, sowie Brenn- und Anzündholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den allgemein gültigen Preisen.

116

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogenasse 17.

Adelheidstraße 2a.

Preislisten gern zu Diensten.

Gerafsy. 527.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maass.

177

Hermann Stedorn, Gr. Burgstrasse 4.

Empfiehlt in prima Qualität zu billigen Preisen.

Hochfeine Thüring. Cervelatwurst.

à Pf. M. 1,10.

Hochfeine Thüring. Rotwurst.

à Pf. 70 Pf.

Hochfeine Thüring. Landleberwurst.

à Pf. 80 Pf.

Empfiehlt in prima Qualität zu billigen Preisen.

Gustav Heilholz, Schlotheim, Thüringen.

Junge Verkäuferin f. Stellung in Weiz- und Wollm. Geschäft über örtlicher Branche. Offert unter Nr. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Junger sol. Fräulein sucht als ang. Verkäuferin Stelle in Kondit. Bäckerei oder sonst. Geschäft. Offerten unter Nr. 548 an den Tagbl.-Verlag.

Frl. mit vorzüglichen Zeugnissen sucht Stellung in f. Hause oder zur selbstständigen Führung eines Haushaltes. Zu erster Nerostraße 9, 1. Et. rechts.

Fräulein, Ende der zwanziger arbeitsfreudig und gebildet, aus guter Familie, sucht per April oder Mai Aufnahme in seinem Hause als **Stütze**. Offerten unter Nr. 2833 an **Hausenstein & Vogler A. G.** Nürnberg. F 48

Als **Stütze** der Haushalt und zur Erziehung des Hauses. f. j. Mädch. a. gut. Fam. evang. Stelle f. 1. April, ohne gegen. Vergüt. Familienvorab. Beding. Offerten unter Nr. 549 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin sucht Stelle zu einer Herrn für hier o. auswärts. Dasselbe hat schöne Zeugn. u. gute Empfehl.

Off. unter Nr. 549 an den Tagbl.-Verlag.

Arbeitsnachweis f. Frauen. Rathaus.

Abth. II. Stell. suchen Haush. Stütze, Kindersfr., Jungf., Pfleg. Kindergärtn., Buchh., Französ. Engländ., Verkäuf., Köchin, Zimmerm. **Stell. Student**: Gb. Stütze, Pfleg. u. Gesellsch., geb. Kindertfr., Kindergärtn., Jungf. f. h. u. ausw., Franz. f. Colonialw., u. Cond., Pensionsst., Kaffee-koch. **C. Centralstelle f. Krankenpfleg.** unter Zustimmung d. beid. Arztl. Vereine.

Einf. alt. ev. Fräulein, best. empf. welches gerne und gut lebt und im Stande ist, einem d. Haushalt selbstständ. vorzugehen, sucht Stellung f. St. d. b. Küche oder voll. selbstständ. f. Wirtschaftskreis.

Werthe Abreisen erbitte unter M. T. Christl.

Holz. Oranienstraße.

Rathaus. Rami. 1. April sucht ein besseres

Mädchen, womöglich in Hotel die

feinere Küche perfekt zu erlernen. Ges. Offerten unter Nr. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Herrschäftsköchin mit vorzüglichen Zeugnissen sucht 15. Februar Stelle. Friedrichstraße 28.

Köchin am 15. Februar. Schnitt. Off.

unter Nr. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Berl. Köchin sucht Stelle oder auch Ausbildungsstelle. Friedrichstraße 10. Stb. 2.

Köchin f. Ausbildung. Nicolaistraße 33. Mans.

Ein einfaches Fräulein, 21 Jahre alt, welches im Service nur bewandert ist, sucht Stelle als Servierfräulein, würde auch in eine Conditorie gehen. Gesäßige Offerten unter Nr. 552 an den Tagbl.-Verlag.

Eine junge Tochter, französ. Schweizerin, sucht Stelle in guter Familie mit oder ohne Kinder. Ges. Offerten unter Nr. 720 a. befördern F 49

Haasenstein & Vogler, Basel.

Unst. Mädch. w. bürgerl. Kochen kann, f. Stelle zum 15. Februar in besserem ruhig. Haushalt.

Offerten Nr. Nr. 100 postl. Berliner Hof.

f. Mädch. f. St. in d. bess. Haush. b. 1. März.

Off. unter Nr. 553 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen, das gut bürgerlich

lebt, sucht Stelle in einem besseren Haushalt zum 15. Februar

oder 1. März. Nähers. Hörst. 13, Hinter-

haus 2. Stof. bei Frei. Holland.

Hygienische Bedarf Artikel. Neuest. Kat. m. Empf. viel. Aerato u. Prof. grat. u. fr. **W. Unger**, Gummiwarenfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 121c. F 123

Wir empfehlen uns in Ausführung von Baden in verschiedenen Münchner Bädern und speziell dem bekannten Bogenwurf.

Gebr. Schwarzhaus,

Stückgeschäft, Blücherstraße 3.

Junge Stanzenbäume, Edelsoller, L. Sänger, bill. abzug. Jena Thuring. Marktstr. 28. Hth.

Allesaal. Woyt. Bürgermeister m. T. Sutzbach (Saar).

Hotel Bender. Horras. Kfm., Dresden.

Hotel Buchmann. Woer, Frl. Limburg.

Dahlheim. Rost. Frl. Rent. München. — Voß, Frl. Rent.

München.

Distanzmühle. Funke, Redakteur, Flensburg. — Kraut, Frl. Stud. med. Bern. — Tappenbeck, Hotelbes. Noordwyk. —

Tappenbeck. Fr. Noordwyk.

Einhorn. Schaumberg. Kfm., Frankfurt. — Strombach, Kfm., Elberfeld. — Fischbach, Ingen., Aschaffenburg. — Neu, Kfm., Wilhelmstorf. — Weber, Kfm., Kassel. — Strobel, Kfm., Kempfen. — Vieweg, Kfm., Plauen. — Berg, Kfm., Ronsdorf. — Richarit, Kfm., Ladenburg. — Gansereit, Kfm., Berlin. — Spiller, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Räcke, Kfm., Berlin.

Eisenbahn-Hotel. Ernst, Hotelbes. Schwalbach. — Schulz, Kfm., Frankenthal. — Fritsch, Kfm., Halle. — Mayer, Kfm., Limburg. — Bischoff, Chemiker m. Fr., Berlin. — Stein, Frl. London. — Lax, Kfm., Limburg. — Meese, Kfm., Limburg.

Englischer Hof. Se. Ernacht Gral. Erbach zu Erbach, m. Bed.

Erbach i. Odenwald.

Erbprinz. Brüll, Düsseldorf. — Kollner, Kfm., Kirwich. —

Wirth, Kfm., Mannheim. — Mäurer, Hotelbes. Neuenahr.

Europäischer Hof. Link, Heidelberg. — Damm, Heidelberg.

Sternheimer, Kfm., Hanau. — van Frank, Rent. m. Fr.

Utrecht. — Pillert, Kfm., Berlin. — Gruber, Kfm., Köln. —

Knigge, Kfm., Köln. — Neumann, Kfm., Chemnitz. —

Schade, Kfm., Langen. — Rosenzweig, Kfm., Köln.

Friedrichshof. Brenner, Kfm., Gahlenberg. — Lech, Kfm., Saarbrücken.

Hotel Fürstenhof. Hadwen, Frl. Rent. London.

Hotel Fuhr. Loch, Frl. Oberstein. Schneider, Kfm., Lüttich.

Grüner Wald. Lewinger, Kfm., Pforzheim. — Huster, Kfm.,

Köln. — Keller, Kfm., Nürnberg. — Kallen, Kfm., Berlin. —

Rubens, Kfm., Berlin. — Pollack, Kfm., Wien. — Bestrich,

Unst. Mädch. sucht Stellung als Zweitmädchen. Zu ersteren Körnerstraße 5, 8 links.

Junger anständiges Mädchen sucht Stelle als Kindermädchen, um liebsten zu einem oder zwei Kindern. Ruh. Gute Zeugnisse 8, 2 r.

Besseres Mädchen, gewandt im Zimmerdienst, Nähen und Servieren, sucht Stellung in Hotel oder Bäckerei. Offerten unter Nr. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, w. haben kann u. arbeitsmäßig ist, w. St. zu Kindern, am 1. i. Ausl. Offerten unter Nr. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen sucht Stelle in fl. berl. Haushalt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Henriette Gries, Kreis bei Sinzig a. Rh. Mehrere Mädchen mit guten Zeugnissen suchen Stellen. Stelleverm. Karlstraße 28. Sd. 2 Et.

Besseres Mädchen, w. in d. bürgerlichen Küche u. in allen Haushalt. erf. ist, f. St. zum 1. März. Schwedtstraße 58, 8 r.

Mädchen f. St. in Bäckerei, um sich im Bäckerei zu vervollkommen a. Kost und Lohn. Offerten unter Nr. 549 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Frau sucht Beschäft. im Bäckerei. Hörst. 7, Hth. Vort.

Junge unabhängige Frau sucht Arbeit im Bäckerei und Bäckerei. Nähers. Hörst. 7, Hth. 8.

Fr. 1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

Unabhängiges selbstst. **besseres Fräulein** mit prima Empf. sucht Bäck- und Bäckerei. für ganze Tage in besserem Haushalt. Nähers.

Allee 7, Seiten 2 St. r.

1. Wech. i. Wech. Hörst. 7, Hth. 4.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

Unabhängiges selbstst. **besseres Fräulein** mit prima Empf. sucht Bäck- und Bäckerei.

für ganze Tage in besserem Haushalt. Nähers.

Allee 7, Seiten 2 St. r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

1. Wech. i. Wech. Zu erfr. Schnellstr. 11, 2 r.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Samstag, den 11. Februar, vormittags 11 Uhr, wird auf meiner Güterverkaufshalle (Herr Ludwigshahn) ein Ballen-Korkstopfen (16 kg.) öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Güterabfertigung. F 277

Haftamtliche Anzeigen

Versteigerung.

Georg Hartmann, Schieferstein, Wilhelmstraße 8, lädt kommenden Montag, den 13. d. M., 10½ Uhr Vorm. anfangend, wegen Aufgabe seines Fuhrwerkes mehrere Wagen, 8 Karren, 3 Federrollen, 2 gute Arbeitspferde, 100 Gr. Fleisch, 40 Gr. Stroh, 100 Gr. Dicks, mehr. Verdegeschirre u. Sonst. mehr öffentl. freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Hessen-Thüringer-Vereinigung „Sachsenia“.

Sonntag, den 12. Februar:

Anflug nach Biebrich (Schützenhof).

Dieselbst von 4 Uhr ab: Tanz mit humoristischen Vorträgen. Landleute, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Der Vorstand. NB. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

„Sielesfelder“

Damen- und Herren- Wäsche,

von einfachen, sowie hochelaganten Sachen, zu jedem nur annehmbaren billigen Preise.

Verkauf 9-1 u. 3-8.

Elegante Laden-Einrichtung billig zu verkaufen.

Laden sofort zu vermieten.

12 Webergasse 12.

Libellen-Schmetterlinge,

neuester Frisurzschmuck für Theater, Gesellschaft u. Ball sind eingetroffen u. empf. d. hochgeehrten Damen schon v. 2 M. an

W. Sulzbach, Damen-Friseur,

Bärenstraße 4.

240

Die Vorzüge

die das Schuhglanzmittel Galop-Crème **Pilo** besitzt, bestehen darin:

Es gibt raschen, tief-schwarzen Glanz, greift das Leder nicht an, beschmutzt die Kleider nicht.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Möbel, Betten und Spiegel aller Art, einfach bis hochelagant, ist nur

Ph. Seibel,

19 Bleichstraße 19.

ältestes Möbelgeschäft des Westends. Bitte genau auf Firma und Nr. 19 zu achten.

Wiesbadener Gestaltungs-Institut

Gebr. Neugebauer,
Schwalbacherstraße 22.

Sargmagnazin
Mauritiusstraße 8.
Telefon 411.

Fortsetzung der großen Nachlass-Mobiliar-Versteigerung

im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlasspflegers heute Donnerstag, d. 9. Februar er., Morgens 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, in meinen Auktionshöfen

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,

Telefon 2606,

Wolkmühlstr. 13, Eisenerstr. 51, empfehlen die Arbeiten ihrer Böblinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaren, als Besen, Schrubber, Weißebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wäschebürsten u. c., ferner Fußmatten, Slopfer, Strohseile u. c.

Klavierstühlen.

Nahrhölze werden schnell u. billig neu geschnitten, Korbpräparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht. F 206

Hotel-Restaurant Buchmann,

Saalgasse 34, direkt am Kochbrunnen.

Jeden Donnerstag:

Goulash m. Kartoffelpüffer.

Täglich frische Bratwurst.

Gasthaus zum Posthorn,

Bahnhofstraße 18. Heute Donnerstag: Wecksuppe, wozu freundlich einlädt

Job. Stubenrauch.

Durado

Portwein

naturreicher, milder Frühstücks- u. Stärkungswein, Mlk. 1.50 p. Fl. excl. Glas. F 49

Aug. Korthener, Nerostr. 26.

Achte Monnikendamer Bratbüchlinge empfiehlt

Peter Quint. Telefon 482.



Gentner's Wicse

Carl Gentner, Göppingen

Gentner's Wicse in roten Dosen

erzeugt im Moment prachtvollen Glanz

F 49

Ananas, selten schöne Früchte, Bierte der Tafel, ff. Erdbeer-Aroma, p. Bsd. nur 1 Pf. a. i. Ausgabe.

Messina-Citronen, fit, extrassische Marke, größte saftige Frucht, per Stück 5 Pf., per Dutzend 55 Pf., per Kiste mit 300 Stück 11 Pf.

Valenzia-Orangen, große, süße, dunkelfarbige Früchte, per Stück 4 Pf., per Dutzend 40 Pf.

Valenzia-Orangen, extra große, süße, dunkelfarbige Früchte, f. ohne Stern, p. St. 5 Pf., p. Dutzend 50 Pf.

Murcia-Orangen, feinste Marke, per Dutzend 35, 65, 80 Pf.

Murcia-Blut-Orangen, das Allerbeste, Marke Matador, per Dutzend 65, 75, 85, 180 Pf.

Sämtliche Orangen offerieren in Ladungen von 100-700 Stück zu bedeutend ermäßigten Preisen für Wiederbeschaffung. Nur durch Waren-Einkauf auf den größten Welt-Süßfrucht-Märkten sind wir in der Lage, unsern Kunden die größten Vorteile bei Bezug in Süßfrüchten zu bieten.

Wiesbaden-Spezial-Haus 1. Ost u. Südräte/ Gebr. Hattemer,

Zurgenburgstr. 5. Schiersteinerstr. 1.

Rheinstr. 73. Adolfstr. 1.

Wierdefrippen,

einen größeren Posten, zu haben Luisenstraße 41.

Beerdigungs-Institut

„Ruhe sanft“

Inhaber: 117

Karl Frik & Ernst Müller.

Sarg-Lager

Schulgasse 7.

Telefon 2675.

Schillerverband deutscher Frauen

Ortsgruppe Wiesbaden.

Montag, den 13. Februar, Abends 7 Uhr,

in den Räumen der

— Walhalla: —

Grosses

Wohlthätigkeitsfest

zu Gunsten der Schillerstiftung in Weimar

unter gütiger Mitwirkung

der Königl. Opernsängerin Fräulein **Anni Hans**, der Königl. Schauspielerin Fräulein **Charlotte Maren**, der Violinvirtuosin Fräulein **Josephine Gerwing**, der Herren Königl. Schauspieler **Hermann Valentin**, **Walter Zollin**, des Herrn Kapellmeisters **Karl Pfeiffer** aus Mainz und einer Anzahl Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft.

Programm:

Schillfestspiel in 2 Akten von A. von der Grub, in Scene gesetzt von Herrn Dr. Braumüller vom Königl. Theater; **Musikalische Vorträge**, **Declamatorische Vorträge** ernsten und heiteren Inhalts.

Buffets im Saal und Rang.

Nach der Vorstellung: Tanz.

Billete: Prosceniumloge 8 Mk., Fremdenloge 6 Mk., Saalplatz 4 Mk., zu haben an der Kasse der Walhalla, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr. F 491

Originelle Karneval-Drucksachen



liefert die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Kontor: Langgasse 27.

w. michel.

Spedition. Möbeltransport. Lagerung.

Bureau: Friedrichstraße 8.

Telephone 131 und 3327.

Ausführung von Möbeltransporten mit Möbelwagen in hiesiger Stadt und per Bahn nach allen Plätzen des In- und Auslandes.

Ausladen von Waggonsladungen zu den billigsten Preisen.

Abholen von Passagiergepäck, Kurier-, Gil- und Frachtgut jeglicher Art nach der Bahn zu jeder Tageszeit.

Verpackung von lebenden Thieren, Pianinos, Musikinstrumenten, Silber, Glas &c. durch gut geschultes Packpersonal unter jeder Garantie.

Wiesbadener Bestattungs-Institut
Gebrüder Neugebauer, Schwalbacherstr. 22.

Telefon 411. Schreinerei gegr. 1856. Telefon 411.

Rechte Auswahl **Fargmagazin**, in Grabkränzen.

Mauritiusstraße 8.

Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Art, fertig ausgestattet zur sofortigen Lieferung.

Ausführung von Trauerdekorations, Aufstellen von Katalp, Kandelabern u. s. w. bei Trauerfeiern. Vollständige Besorgung von Beerdigungen, Ueberführungen nach und von auwärts u. zu Feuerbestattungen nach allen Krematorien nebst allen diesbezüglichen Gängen u. Papieren.

Überlandtransporte mit eigenem Leichenwagen (Glasswände). 163

Geseranten des Vereins für Feuerbestattung und des Beamten-Vereins.

85 pf. Cabian, im Ausschnitt 40 und 45 pf. Frischen Schellfisch, Büdlinie St. 5 bis 10 pf. Telef. 125. **J. Schaab**, Grabenstr. 3.

Gute Kiefer Sprossen F 180 vorsätzl. Qualität, per Bostcoll. ca. 350-400 St. M. 3.00, prima Fett-Büdlinie per Bostcoll. ca. 25-40 St. M. 3.00, prima Bismarck-Büdlinie o. Koff. u. Grät. in pf. Sauce p. Fette. M. 2.75, prima Delicat. Ger. in Gelee p. Fette. M. 2.50, o. je 1/4 Koff. zu 5 Kilo M. 3.50, bei größer. Abn. bedeut. Ernähr. Vertret. geacht. Bef. u. Nachr. Preiscur. bitte zu verlang. Ant. Friedrichsen, Hamburg 4. Cons. Fahr. u. Fisch-Cup.

Verkäufe

Bur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Fremdenpension.

Billa, 15 Zimmer, erste Kürlage, vollständig eingerichtet, Familienwohnlinie halber mit Zubettur. Sofort zu verkaufen. Näh. unter M. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Wierd, leicht, 5-jährig, für Bäcker, leicht, 5-jährig, für Bäcker, H. Schmidt, Driftel a. M.

Fremden-Pension 1. Ranges, 6 Märschen, in bester Kürlage, ist zu verkaufen. Die Billa weiter zu mieten oder zu kaufen. Näh. unter Boffe M. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Vorzügliches Delicatessen- und Colonialwaaren-Geschäft in feiner Lage ist abzugeben. Rentabilität wird nachgewiesen. Offerten unter A. 550 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein fehlerfreier junger Doppel-Pony zu verkaufen Michelberg 26, 1 St.

Hübsche junge, rassereine Körge zu verkaufen Sedanstraße 7, 2 r.

Schw. Spitzbrude z. verl. Glarenthalerstr. 5, 8.

Beg. Forts. u. w. Spiz. bill. Kirsche. 30, 3 L.

8. m. Spiz. bei. Ballfl. b. Adelheidstr. 35, 3.

Kanarienhähne (Seifert-Nachzucht) zu verkaufen. Auf Verbandsausstellung Hanau mit 1. Preis und 5. Ehrenpreis prämiert.

Eishof, Abmerberg 28, 3 St.

Kanarienvögel (Harzer Röller) von 7 M. an. Zuchtwelchen und eine Vogelhölle zu verl. Rheinbahnstraße 5, 3.

Gieg. D-Schleifer, seid. Blousen u. Unterröcke, Capes, Abendmäntel bill. Neugergasse 25, Neub.

Frauenanzug und **Gebroch** billig zu verkaufen. Erbacherstraße 4, Part.

Ein gut erhalt. schw. Gebroch-Anzug, mittlere Größe, zu verkaufen Schachtstraße 30, 2 r.

Gehrochanzug und **Grae** bill. zu verl. Gehrochanzug Röderstraße 7, 1 L.

S. Ballkleid, g. F., preiswert zu verkaufen Bahnhofstraße 20, Seitenbau rechts, 1. Et. 1.

Maske-Anzug (Vilse), w. Schön u. g. erb. billig zu verl. Marktstraße 11, Kurzwarengeschäft.

Schöner Damen-Maske-Anzug, "Monte Carlo", zu verl. Sedanstraße 6, 1 Et. 1.

Mod. Jugendstil, Rococo, Schäf. big. Fis., Span. Tyr., Dom., v. 8.50 an Steing. 31, B. 21.

2 dice Damenmaske bill. abz. Marktstr. 11, 2.

Damen-Maske-Anzug billig zu verkaufen Moritzstraße 28, Kronen.

Ein fast neuer **Maske-Anzug** billig zu verkaufen Kaiser-Friedrich-Ring 49, 3.

Zwei nice **Maske-Kostüme** preiswert zu verkaufen Elßvillerstraße 12, 2. Et. 1.

Gieg. Domino, 1 Mal geir. für Kart. big. preiswert zu verkaufen Adelstraße 6, 1.

Zwei **Maske-Kost.**, Kärtin. u. Elsässerin, neu, z. Et. 12 M. o. z. Et. Schiersteinerstr. 18, 2. Et.

Sch. sp. Tz. b. Et. o. z. Et. Kärtelstr. 11, B. 1.

Einige achr. Teppiche, vorzgl. Damensabrab. Concert-Zitter, Kommode, Dauerbrandofen &c. billig zu verl. Heisbergstraße 14, Part.

Stiftstraße 12 ein Bismarckbild, 1.50 gr., ein Oden, ein Delbild, eine Schwedische Laterne zu verl.

Piano, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen König. Bismarck-Ring 4, Hochwart.

Flügel

von **Streicher** in Wien, alt, gebraucht, sehr billig zu verkaufen. Näh. Tagbl.-Verlag.

Geige billig zu verkaufen Kapellenstraße 28, 1.

Ein elegante englische **Schlafzimmers-Einrichtung** billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Streng reell!

Möbel jeglicher Art,

complete Betten

liefer. frachtfrei dir. a. Private, ohne Zwischenhändler, große leistungsfähige süddeutsche

Möbelfabrik

unt. konstanten Bedingungen und strengster Discretion auf Ratenzahlungen ohne Erhöhung der wirklich billigen und reellen Fabrikreise. Langjährige Garantie für Solidität. Offert. unter D. 527 an den Tagbl.-Verlag. F 48

Möbel, Betten

von heute an, wegen **Blahmangel**, zu bedeutend ermäßigten Preisen: Betten 40-110 M., Spiel. Büch. u. Kleiderkästen, vol. 50-120 M., Büffets 160-220 M., Schreibtische 86-140 M., Bettw. 36-90 M., Waschtrüne und Kommoden 18-65 M., Küchenkästen 30-50 M., compl. engl. Schlafzimmer von 300 M. an, Sophos- und Trümmerspiegel 10-60 M., Sopha- und Auszugstische 12-60 M., Ottomane und Divans 28-120 M., Stühle, Bilder und alle anderen Möbel zu billigsten Preisen. Bei Ausschattungen noch bedeutende Ermäßigung.

Gebr. König,

Hellmundstraße 26, nahe der Bleichstraße.

Wegzugsb. verl. Möbel, bar. 2 sch. Betten, so gut wie neu, zu verl. Gneisenaustr. 15, Part. 1.

Umzugshilfen billig zu verkaufen 1 Bett mit Kocharmat., schöner Spiegel, Sopha, Auszugsstisch u. Waschkom. 1 Sekretär u. a. m. Kengasse 22, 1.

Bett, Schrank, Tisch, Stuhl &c. billig zu verl. Nörkerstraße 18.

Gesindebetten und verschiedene Möbel billig zu verkaufen. Näheres Nerostraße 28.

Ein Eisen-Bettst. m. Spitzköpfchen u. Matr., Kleiderstr. (neu), Damen-Tollententisch mit Decoration, Triumphstuhl, Klavierstuhl, Stühle, Spiegel, vollst. Bett, Waschkonsole mit weißer Marmorplatte u. Spiegelauflauf, sonst verschiedene gut erhaltene Möbel billig Moritzstr. 8, B. 2. L.

Ein eiserne Kinderbettst. m. W. u. 1. Deckbett u. 2 Kissen zu verl. Oranienstraße 54, B. 2. L.

Moderne Plüschgarantitur, neu, Sopha und 4 Sessel, für 195 M. zu verkaufen Oranienstraße 10, 2 Et.

Ein mod. Sopha (8 sitzg.) mit Gelenk-Limb. u. Spiegel w. Rahmen, billig zu verkaufen. Angeschenen Morgen bis 12 Uhr. Näh. Tagbl.-Verl.

Sofort zu verkaufen:

Bettw. 2 compl. ungh.-pol. Mulchelbetten mit Rahmen, Haarmat. und Bett. früher à 125,- jetzt 92,- Kämmtaschen-Divans, fr. 95,- jetzt 60,- Küchenst. groß, 8-Schubl. fr. 48,- jetzt 42,- Kleiderstr. (neu), 2 Schubl. fr. 46,- jetzt 38,- 2 Bücherbretter (eind. Eichen, eins. Schwarze), zwei Panelbretter, Damenschreibstisch, Waschkommode, Nachttisch, Trümmerspiegel, fr. 56,- jetzt 44,- Ottomane, bezogen. und unbezogen, 29,- Tische, Stühle, Spiegel, 2 Damen-Bähnchen bill. zu verkaufen Wettstraße 44, Taper-Werkstätte.

N.B. Das Aufarbeiten und Neuanfertigen von Betten u. Polstermöbeln wird bill. u. gut ausgeführt. H. n. Bettic. 1. 42 M. Heinestr. 19, B.

Ein Mahag.-Schreiber, 1. Schreiber, 1. Blumenständer, 4. Polsterstühle, 1. Papageifäsig. Meier's Verl. billig zu verkaufen Wörthstr. 17, B. 1 links.

Geldschrank in allen Größen, schwarz, sehr guter Ton, zu verkaufen, Friedrichstraße 13, Telefon 2567.

Piano, schwarz, sehr guter Ton, zu verkaufen, Friedrichstraße 13, Telefon 2567.

Neuer 2. Et. Kleiderstr. 9. Weihenbürgstr. 4, B.

Neu. Consolische, z. v. Seerodenstr. 9, Hth. 2 r.

Neuer Küchenkar. billig zu verkaufen. Kärtel. 1.

Ein Doppelschuhpult zu verl. Tannen-

straße 29, im 2. Et.

Reise-Schuh, Kofferhalter, Spiegel u. Marmort-

Console, Moritzstraße 8, B. 2. B.

Eine g. Nähmasch. bill. Bleichstr. 9, B. 2.

Amerikan. Kontroll-

Registrier-Maschine,

ganz neu, für M. 100 abg. F 48

Heinrich König & Co., Frankfurt a. M., Niddastr. 83.

Colonialwaaren-Einrichtung,

Schubladencat., Theke, Delafähe, Wagen.

u. f. w. (schön u. gut gearb.), für 270 M. ver-

fällisch Marktstraße 12, Spill.

Speccerie-Einrichtungen, Badenthaler

straße billig Marktstraße 12, Spill.

Badeneinrichtung billig zu verl. Hellmundstraße 11.

Böllst. Baden- und Keller-Einrichtung für Colonial- und Glasfassaden-Handlung zu ver-

kaufen Oranienstraße 51, im Baden.

Abstellungsständer schwarz

mit Gold, 210 Cm. hoch, 84 br.

27 tief, an 1. C. Cigarrengeschäft Alte Colonnade 47.

Guter schwier.

Doppelspanner-Wagen

billig zu verkaufen.

Baugeschäft **Adam Fischer**.

Gießenheim a. M.

Ein Schneppkarren und Schierr, einige

Mal gebraucht, zu verl. Näh. Adlerstraße 13.

Wedderolle, 55 Et. Tzg., geb. fr. Küfer-

karren zu verl. Oranienstraße 31.

Ein große Rose, einspannig, auch für zweispannig geeignet,

billig abzugeben. Für Meier und Glasfassaden-

handlung sehr praktisch. Paulbrunnenstr. 5, B.

Alsterthümer jeder Art

Dantz L. Weinmann, Tounusstraße 40.

Schreibmaschine, gebrauchte, zu kaufen
geucht. Rheinstraße 103, 1.

Frau Sandel, Goldgasse 10,

Telefon 294.
Ist zu sehr guten Preisen getragene Herren- und
Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-
Einrichtungen, Nachlässe, Wandtische, Gold, Silber
und Brillanten. Auf Bestellung kommt ins Haus.

Wer zahlt wirklich am besten?

nur Frau Grosshut, Mehrgasse 27, für
nur gut erhaltene Herren-, Damen- und Kinder-
kleider, Schuhwerk, Möbel, ganze Nachlässe u. a. Um
sich zu überzeugen, prob. Sie geht durch Postkarte.

Die besten Preise zahlt

A. Geizhalz, Mehrgasse 25,

für gut erhaltene H- und Damenkleider, Möbel,
ganze Wohnungseinricht. u. a. Nachlässe, Wandtische,
Gold, Silber, Brillanten u. a. Post p. Karte genügt.Zusnahmeweise guten Preis bezahlt ich
da bei mir große Nachfrage, für nur gut erhaltene
Herren-, Damen- und Kinder-kleider,
Schuhwerk, Möbel, ganze Nachlässe, Gold, Silber
und Brillanten. Auf Bestellung kommt ins Haus.
Fr. Lustig, Goldgasse 15.

H. Schiffer, Mehrgasse 21,

zahlt den höchsten Preis für gut erhaltene Herren- u.
Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-
Einricht., Nachlässe, Gold, Silber und Brillanten.
Bitte überzeugen Sie sich per Postkarte.Getragene Kleider,
Schuhwerk, Möbel jeder Art, Gold, Silbersachen,
werden angekauft und gut bezahlt.

K. Kunkel, Postkarte 19.

Bei H. Barmann, Mehrgasse 7,
werden fortwährend gekauft und sehr gut
bezahlt gut erhaltene Herren- und Damen-
Garderobe, Möbel, Gold und Silber und
ganze Nachlässe.Gut erhaltene Herrenkleider werden zu kaufen
gesucht. Röhrer's Nerostraße 29, H. 2 r.Gut erhaltene Herren- u. Damenkleider, Möbel
aller Art u. a. m. L. Weinmann, Mehrg. 2.Gebrauchter Gebrauch zu kaufen gesucht.
Wdr. im Tagbl.-Verlag.Eine bessere Schatzkammer
u. Küchen-Einrichtung aus
der Hand zu kaufen gesucht oder auch einzelne
Möbel. Händler verbieten. Off. unter H. 551
an den Tagbl.-Verlag.Glastisch, antik o. modern, zu kaufen gesucht.
Off. mit Preis unter H. 545 an den Tagbl.-Verl.Raum Arbeitsstisch, 1-1,10 m breit,
zu kaufen gesucht. Rheinstraße 103, 1.Gebrauchter Ventilatormotor, 2 bis 3 P. S.,
zu kaufen gesucht. Westendstraße 18.Alt Eisen, Lampen, Kronen, alte Metalle u.
Lauft zu d. höchsten Preisen Weinrich Hans,
Hessendörfer, 29. Am Wunsch l. puntl. ins Haus.Alt Eisen, Metalle, Flaschen, Krüge, Lampen,
Papier, Gummi- u. Papierhähnchen lauft jetzt
soh. 541. Bleichstraße 20.Suche 2 junge reine Dachshunde,
über 6 Monate, 1 männlich, 1 weiblich. Offerten
unter H. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Annoncen

Dleßlich vorgekommene Misbräuche
geben uns Veranlassung zu er-
klären, daß wir nur direkte
Offertbriefe, nicht aber solche
von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Immobilien zu verkaufen.
Werksmeine schön gelegene, solid geb. Villa
mit Stall und groß. Obstgarten. Auftr.
erbeten unter H. 548 an den Tagbl.-Verlag.
Villa Wilhelmshöhe, herrschäftliche Villa mit schönem
Gartenstraße, herrschaftliche Villa mit schönem
Garten Auguststraße zu verkaufen durch
J. K. Kunkel, Postkarte 1.Im schönsten Teile der
Kapellenstr.ist eine moderne, mit Zentralheizung
und elektrischer Lichtanlage versehene,Villa, 2-3 Zimmer und viele
Nebenräume, welche von
1 oder 2 Familien bewohnt werden kann,
zu verkaufen.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 29.

Abreise halber Villa

im Kurpark billig zu verl. Anfragen u. H. 72
postlagernd Becken Hof erbeten.Neue Villa, keine Lage, zu verl. Preis o. Umbau-
haus. Hypotheken werden in Zahlung genommen.
Agentur J. Volkopff, Maurzasse 8.Landhaus seit 25,000 Mark,
Einf. 2000 Mark, in erhöhter Lage.Sent. J. K. Kunkel, Scharnhorststr. 2, H.
Gehr. zenth. Delsteinhaus m. Spezereigeschäft
für 75,000 Mark bei 4000 Mark Abzahlung zu
verl. Soh. H. 541, Kraft, Erbacherstr. 7, 1.Das Haus Moritzstraße 43, 21 Ruhnen
Grundfläche, Hinter u. Seiten-Gebäude,
gewölbter Stall für 2 Pferde, großer Hof-
raum nebst Blumen zum Einrichten u. zwei
Gärten, sowie 1 Raumstube, „Schelberg“,
152 Blumen, abteilungshaber sofort zu verl.
Preis Ruhne H. Burgstraße 11. Cigarren-
geschäft Wehrle, wo. a. Off. abg. sind.Süd. 2- und 3-Zimmer-Geschäftshaus, 6 vgl.
rentabel, günstig zu verkaufen. Anzahl 6-8000
Mark. Off. u. H. 541 an den Tagbl.-Verlag.3 Etagenhäuser ohne Hinterh.,
alle vermietet, in den besten Lagen u. Größen
von 4-, 5- und 6-Zimmerwohnungen sind preis-
wert vom Besitzer zu verkaufen. Nebne Nein-
familien ob. gute Hypotheken, auch Akte-
grundstücke in Zahlung. Offerten unter H. 551
an den Tagbl.-Verlag.

In Frankfurt a. Main

in Geschäfts- und herrlicher Wohnlage
Eck-Liegenschaft, 39 m Str.-Front, nur
mit 1 Hyp. bel. entw. Wirthsh. u. 3 Läden,
5, 1/2 rent. m. gr. Zuk. f. 120,000 Mark z. ver.
er. nehm. kl. Villa, Bauplatz o. Hyp. in Zahl.
Off. an Volk. Schlossstr. 49, Frankfurt a. M.Altrenom. Gasthaus, Schöne Aussicht,
mit kleiner Econome, in Sengenborn, ist um-
günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. Ge-
bergstraße 13, w. Str. oder vorstelbst.

Billa,

resp. Landhaus a/Rhein

in schönster Lage, neu erbaut, ca. 9 Rm., Balkon,
Stallung, Remise, auch für 2 Familien, Vor- u.
Hintergarten mit Obst- und Beerenanlage, zu
dem Spottpreis von nur 21,000 bei kleiner
Wohnung zu verl. Off. u. H. 541, V. 676
an Rudolf Mos. e. Frankfurt a. M. F. 29

Landhaus

nähe d. Bahnhof Oberursel, neu erbaut, ca. 7 Rm.,
Balcon, auch für 2 Familien eingerichtet,
Schuppen und größerer Garten, für nur
18,000 bei 3-4000 Abzahlung zu verl.
Offerten unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Suche Etagenhaus mit Hinterhaus,
welches sich zur Schlosserei eignet. Genau
Offerten unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag

Kleines Haus,

am liebsten Mitte der Stadt, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis und Abzahlung unter
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.Geschäftshaus in Mitte der Stadt zu
kaufen gesucht. Ausl. Offerten unter H. 541
an den Tagbl.-Verlag.2-3-Zimmerwohnung, event.
auch mit Hinterhaus, zu kaufen
gesucht durch C. Halzer, Faulbrunnen-
straße 9. Telefon 2909.Haus mit Wirtschaft zu kaufen gesucht.
Offerten unter H. 541 an den Tagbl.-VerlagHaus mit Wirtschaft zu kaufen gesucht.
Offerten unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag

Auf prima 2. Hypothek

werden 25-30,000 Mark für gleich oder später zu
leihen gesucht. Gute Binsen werden bewilligt.
Offerten u. H. 541 an den Tagbl.-Verlag, erh.

Gesucht zum 1. April

25,000 Mark auf 2. Hypothek auf eleg. Etagen-
haus von gut situierten Hauseigentümern. Off. unt.
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk.

direkt hinter Landesbank - Hypothek ges.

Vorläufige Geldanlage.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 29.

20,000 Mark.

zu 5% Binsen auf ein fast im Mittelpunkt der
Stadt gelegenes Landhaus zur zweiten Stelle
auf sofort oder später zu leihen gesucht. Offerten
unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Auf prima Objekt in Soden sucht 18,000 Mark

2. Hypoth. nach der Landesb. 5%. Off. unter
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.10-15,000 Mark, 5-6% Nachb. auf
neues in bester Stellung befindl. Gehaus ges.
Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zur Abzahlung

eines Hauses Mitte der Stadt 8-10,000 Mark
zu 5-6%. Sicherer Kapital-Anlage. Offerten
unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Hof, Geschäftsh. f. auf sein Objekt a. Nachtrag

3-4000 Mark zu 6%. J. K. Kunkel

ausgeschlossen. Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

700 Mark gesucht. Off. unter H. 541
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. April

25,000 Mark auf 2. Hypothek auf eleg. Etagen-
haus von gut situierten Hauseigentümern. Off. unt.
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.10-15,000 Mark, 5-6% Nachb. auf
neues in bester Stellung befindl. Gehaus ges.
Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zur Abzahlung

eines Hauses Mitte der Stadt 8-10,000 Mark
zu 5-6%. Sicherer Kapital-Anlage. Offerten
unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Hof, Geschäftsh. f. auf sein Objekt a. Nachtrag

3-4000 Mark zu 6%. J. K. Kunkel

ausgeschlossen. Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

700 Mark gesucht. Off. unter H. 541
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. April

25,000 Mark auf 2. Hypothek auf eleg. Etagen-
haus von gut situierten Hauseigentümern. Off. unt.
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.10-15,000 Mark, 5-6% Nachb. auf
neues in bester Stellung befindl. Gehaus ges.
Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zur Abzahlung

eines Hauses Mitte der Stadt 8-10,000 Mark
zu 5-6%. Sicherer Kapital-Anlage. Offerten
unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Hof, Geschäftsh. f. auf sein Objekt a. Nachtrag

3-4000 Mark zu 6%. J. K. Kunkel

ausgeschlossen. Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

700 Mark gesucht. Off. unter H. 541
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. April

25,000 Mark auf 2. Hypothek auf eleg. Etagen-
haus von gut situierten Hauseigentümern. Off. unt.
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.10-15,000 Mark, 5-6% Nachb. auf
neues in bester Stellung befindl. Gehaus ges.
Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zur Abzahlung

eines Hauses Mitte der Stadt 8-10,000 Mark
zu 5-6%. Sicherer Kapital-Anlage. Offerten
unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Hof, Geschäftsh. f. auf sein Objekt a. Nachtrag

3-4000 Mark zu 6%. J. K. Kunkel

ausgeschlossen. Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

700 Mark gesucht. Off. unter H. 541
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. April

25,000 Mark auf 2. Hypothek auf eleg. Etagen-
haus von gut situierten Hauseigentümern. Off. unt.
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.10-15,000 Mark, 5-6% Nachb. auf
neues in bester Stellung befindl. Gehaus ges.
Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zur Abzahlung

eines Hauses Mitte der Stadt 8-10,000 Mark
zu 5-6%. Sicherer Kapital-Anlage. Offerten
unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Hof, Geschäftsh. f. auf sein Objekt a. Nachtrag

3-4000 Mark zu 6%. J. K. Kunkel

ausgeschlossen. Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

700 Mark gesucht. Off. unter H. 541
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. April

25,000 Mark auf 2. Hypothek auf eleg. Etagen-
haus von gut situierten Hauseigentümern. Off. unt.
H. 541 an den Tagbl.-Verlag.10-15,000 Mark, 5-6% Nachb. auf
neues in bester Stellung befindl. Gehaus ges.
Off. unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zur Abzahlung

eines Hauses Mitte der Stadt 8-10,000 Mark
zu 5-6%. Sicherer Kapital-Anlage. Offerten
unter H. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Hof, Geschäftsh. f. auf sein Objekt a. Nachtrag

3-4000 Mark zu 6%. J. K. Kunkel

Elegante Madchen-Kostüme billig zu verleihen Wörthstraße 1, 1. L.

Eleg. Damen-Wäscherei (Monte Carlo) zu verleihen Steinstraße 18, 1. L.

Echt. Tint-Göttin v. Scharnhorststr. 28, 3. L. 2. Et. Mädelkost. zu v. Göbenstr. 15, 3. B. 2. Hochzeit. D. Hochzeit. (2 Tint. u. Blg.) neu, billig zu verl. Hermannstraße 10, 2. L.

H. Domino mit H. 7 M. Oranienstr. 46, 3. L.

Eleg. schw. M. Domino mit roth. chl. Sammethut zu d. b. Hahn. Schlösschenstr. 24.

Zwei Madchen-Kostüme (eine Röcke und eine Pierrette) billig zu verleihen Bleichstr. 81, 3. B. 2. Et. Dom. m. ch. Out. b. z. d. Frankfurter 19, 3.

Eleg. Madchen, darunter Domino, Rococo, Edelmeis. b. zu v. Drudenstraße 9, Part.

R. M. b. z. d. o. z. v. Blücherstr. 8, 3. B. 2. Domino, schwarz. Attas, sehr elegant, billig zu verl. Drudenstraße 9, 1. R.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Einen freie Wohnung (1 gr. möbl. Rm.) wird eine fröhliche kleine, Frau gesucht, welche dafür einer leidenden Dame Morgens und Abends behilflich sein muss. Nähers. Adolfsstr. 18, 3. R.

Box. 13, zu verl. Näh. Tagbl.-Verl. Q. Tapetier empf. sich in u. außer dem Hause gut u. billig. Fr. Schwalbach. Nerostr. 88, Hinter 1. Et. r. Best. nur noch per Post. erh.

Tücht. Gärtner übernimmt noch einige kleinste Gärten zum Unterhalten, auch werden Neuanlagen und Renovierungen übernommen. Günstige Auskunft ertheilt bereitwilligst Fr. v. Mauauert. Gustav-Adolfsstr. 1.

Perfekte Schneiderin aus Frankfurt a. Main empfiehlt sich den gehobten Damen zum Anfertigen von Kostümen aller Art mit Garantie für guten Stil und billige Berechnung. Helenenstraße 19, 2. Etage.

Schneid. sucht Beschäftigung außer d. Hause, auch Kunden u. v. v. Walmstraße 18, 1. L.

Fr. Schneiderin sucht noch Kunden. Nerostraße 10, 1. r.

Schneid. empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Scharnhorststr. 16, 3. R.

Näharbeiten wird. angen. Niedrichstr. 8, 2. r.

Lehrstr. 2. Dampf. F. 2. Bäder.

Tücht. Büglerin sucht noch Privatkunden. Nerostraße 11, 3. L. 1. r.

Tücht. Büglerin sucht noch Kunden in und außer dem Hause. Schäfferstr. 18, 2. r.

Wasche zum Bügeln und Büscheln wird angeboten. Walmstraße 10, 3. L. 2. r.

Stärkewäsche w. angen. Bäderstr. 81, 3. S.

Wasche zum Bügeln und Büscheln wird an-

genommen. Frau Völker. Seerobenstr. 16, 3. S.

Wasch. v. L. 1. Kundin. Adreßstr. 5, 3. L.

Geschichte Friseurin, bisher in Stell. b. Herrn Herzog, wünscht noch einige Damen als Kund. Kaiserstr. 11, 1. Et. 1. R. empf. 1. Et. Abn. Herzog. 11, 3. B. 1. 2.

Krankenpflege.

Gebildete, geprüfte Krankenpflegerin mit langjähriger Erfahrung wünscht Blieze zu übernehmen. Würde auch mit auf Reisen gehen; sprachgewandt. Beste Empfehlungen erster Aerzte. — Off. unter A. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Magnetiseur sucht noch 1-2 Personen in Behandl. zu nehmen, Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter A. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Die berühmte Phrenologin deutet Kopf- und Handlinien. Nur f. Damen. Täglich zu sprechen von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Heselstrasse 12, 1.

Phrenologin im Bördehaus. Wer erhält discrete Rat u. 1. Hölle in Frauen-Angelegenheiten? Offerten u. W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Dressing. Damen wenden sich in a. gewissenh. erl. Frau (früh. Oberhebam.) in Nähe; evtl. Aufnahme. Offerten unter A. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Discreten Rath und Hölle in allen Frauen-Angelegenheiten durch eine erl. Hebamme. Offerten unter A. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Aufnahme jederzeit, streng diskret. b. Frau Mondrian, Hebamme, Walmstraße 27, 1. Ein Kind wird in 1. Pflege gegeben. Nähe Stiftstraße 21, 3. L. 2.

Kind w. in g. Pflege gen. Adlerstr. 13, 3. B. 1. L. Hubischer Junac, 4 Mon. alt, als Eigen abzug. Offerten u. L. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Ringkampf

Meyer-Moor, wer verlor? der Moor.

Gemütv., vermög., ev. Dame, von Adel oder vornehmer Familie, 30-35 J. alt, wird als 2. Frau f. höh. Beamten gesucht. Briefe u. F. E. D. 752 an Rudolf

Mosse, Frankfurt a. M. 1.100

Gebild. Fräulein aus guter Familie (80 Jahre), mit häuslichem Sinn, wünscht mit evang. solden gutstirniert. Horn. (Witwer ohne Kinder nicht ausgeschlossen) zwecks Heirat in Correspondenz zu treten. Vermögen nicht vorhanden. Erstg. meinte Off. u. W. 550 an den Tagbl.-Verl. erh.

Wittwe, eine Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

3 sch. Madchen-Kostüm (Türlein) bill. zu verl. Markstraße 12, 3. L. 1. r.

Preisliste billig zu verl. Adlerstr. 11, 3. L. 2.

2 eleg. M. Attas, bill. zu verl. Kellerstr. 14, 2. L.

Eleg. Madchen zu verl. oder zu verl. Pariser 4.

In guter Lage wird zum Umsatz ein Objekt gebracht bei M. 10-15.000.— Anzahlung. Offerten unter W. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eleg. Pierrette, einmal getr. zu verl. oder zu verl. Haubrunnenstr. 12, Pelzgeschäft.

2 Madchen, v. d. zu verl. Helfmundstr. 54, 2. L.

Neue Pier. u. a. Madchen zu verleihen, einz. Nachmittags Altestraße 15, 3. L.

Gesucht am 1. April von ruhiger Familie
herrschafliche Wohnung, 6 Zimmer, Gas
Warterre ob. 1. Etage, Ost. mit Preisangabe unter
L. Nr. 196 an D. Frenz, Mainz. F 30

Wohnung und zugleich Bureau von
bekanntem Eing. oder Ausgang für das Bureau-
Personal in möglichster Nähe der Bahnhöfe gesucht.
Offerter mit Preisangabe unter L. 548 an den Tagbl.-Verlag.

Eine 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, in
Wertebeläge zum Preis 500—550 M. auf 1. März,
Gef. Ost. unter 100 Mainz postlagernd.

Zwei ältere Damen suchen s. 15. April
Zimmer mit Balkon, Höhelage bevorzugt.
Offerter mit genauer Preis-Angabe unter
L. Nr. 550 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Drei bis Vierz. Wohn. gef. zu Pensionsz. w.
Offerter unter L. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Wohnung v. 3 1/2 m. Zubeh. um liebsten
t. d. mittl. Stadth. von zwei Pers. zu mieten bei
Off. m. Preis u. C. C. F. postl. Schützenbost.

Eine große 3-Zimmer-Wohnung, Nähe
der Rheinstraße, der Neuzeit entsprechend einge-
richtet im Preis v. 600—650 M. zu mieten
gesucht. Off. unter G. 550 a. d. Tagbl.-Verlag.

Gesucht 2-Zim.-Wohnung mit Cabinet ob.
Man., Küche, Keller, u. höher wie 2. Et. Gute
Lage, kein Hinterh. 1. Laden. Mindeste Zahl
Offerter unter L. 548 an den Tagbl.-Verlag.

**Zwei 2- oder 3-Zimmer-
Wohnungen**, eine als Wohn-
bür. die andere als Büro, wenn möglich auf gleicher
Etage, sonst auch übereinanderliegend, Warterre ob.
1. Etage, in möglichster Nähe der Bahn-
höfe gesucht. Offerter mit Preisangaben unter
L. Nr. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung, 2 Zim. u. Küche, zu mieten gef.
Haushaltung wird event. mit übernommen. Gef.
Offerter u. L. 552 an den Tagbl.-Verlag erb.

Kindler. Leute 1. eine gr. Einzimmers-Wohnung
mit Zubehör v. 1. April. Offerter u. L. 552
an den Tagbl.-Verlag.

Junger Beamter sucht gut möbliertes
Zimmer. Preis 25 M. Offerter unter L. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für Mitte Februar 2 möblierte
Zimmer mit 2 Betten u. Früh-
stück auf 4—6 Personen. Offerter mit genauer
Preisangabe unter L. Nr. 552 a. d. Tagbl.-Verlag

Alad. geb. Françoise,
des Deutschen mächtig, erhielt gründlichen und
erfolgreichen französischen Unterricht. Empf.
lich Personen, welche rasch Französisch sprechen
lernen wollen. Nachstunden in Gymnäzien.
Mäg. Honorar. S. 1. Fréigny. Adolfstr. 3, 1.

Logons de France par une institution parisienne.
Prise modér. Mme Marmoud de Pollez, Karlstr. 5, 2.

Spanische Conversation ge-
wünscht von älterem
Herrn, welcher dafür Deutsch oder Englisch geben
würde. Off. u. L. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Rhein.-Westf.

Händels- u. Schreiblehreanstalt,
103 Rheinstraße 103.



Unterrichts-Institut 1. Ranges

für
Buchführung, einf., dopp., amerik.
Hotel-Buchführung,
Wechsellehre, Kaufw. Reden,
Handelskorrespondenz,
Kontorarbeiten, Stenographie,
Maschinen- u. Schreibschreiben.

Freie Wahl einzelner Lehrfächer.

Tag- u. Abendkurse.
Ungelerntes Lernen, auch für ältere

Damen u. Herren.
Prospekte gratis und franco.

Gejucht Pension von älterer Dame
in gemütlichem seinem
Hause. Bis 10. M. monatlich. Offerter unter
L. Nr. 25 postlagernd. Taunusstraße.

Villa Suisse, Abeggstr. 2.
Zim. frei ohne u. m. Preis v. 100 M. an monat.

Elegant möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
in feiner, ruhiger Gegend vor 15. Febr. ob. 1. März
bei einzelner Dame zu vermieten. Ansuchen des
Vormittags Adelheidstraße 83, Hochporterre.

Geg. möbli. Zimmer m. Schreibt. mit
u. ohne Pension auf Tage, Wochen und
Monate. Adelheidstraße 4, 1.

Angenehm. Heim m. vorsügl. Preis.
findet Herr oder
Dame in gebild. Familie. Röntgenstraße 14, 2.

Villa Mainzestr. 14, unweit Bahnhöfe u.
Kuronlagen, gut möbli. Zimmer 10—18 M. v.
Woche, mon. dill. Preisen v. 8.50 an. Gart. Bäb.

Moritzstraße 21, 11. eleg. möblierte
Wohnräume 20 und 30 M. v. Monat.

Villa Carolus, Nerothal 5.
Zimmer mit und ohne Pension. Keine ruhige
Lage, nahe dem Kondensatoren, direkt an den An-
lagen. Inh. Frau Bradke-Meissner.

Sonniges, comfortabel möbliertes Zimmer,
mit oder ohne Pension, sofort zu vergeben, eventl.
bauernd. Röntgenstraße 1, 2.

Taunusstraße 1, 11.,
elegant möbli. Zimmer zu vermieten.

Schön möbli. Wohn- u. Schlafz., en. mit
Küche, an ruh. Herrn o. Dame bei alleinst. Dame
b. zu b. Gef. Amer. u. S. 540 an Tagbl.-Verl.

In einem kleinen Hause ist ein schön
möbliertes Zimmer mit guter Pension sofort zu
vermieten. Wo liegt der Tagbl.-Verlag. Qd

Unterricht
Herr wünscht Unterricht
v. geb. Spanier. Off. mit genauer Preisangabe bei
d. Unterricht unter L. Nr. 550 a. d. Tagbl.-Verl.

Französische Lehrerin möchte mit Eng-
länderin Stunde tauschen. Off. unter C. 552
an den Tagbl.-Verlag.

Unterr. in Engl. u. Frz. ert. j. Dame (f. Auf.
& Sib. 90 Pf.). Off. u. D. 545 Tagbl.-Verlag.

D. A. Lehrerinnen-Verein,
Stellenvermittlung, Wiesbaden, Fr. Th. Ugen, Bismarckstr. 15, 1. Spr. Freit. 12—1.

Berlitz School,

Luisenstrasse 7.

Unterricht in modernen Sprachen
nach der weltberühmten Berlitz-
Methode. Unerreichter Erfolg. 242
Zweigschulen in allen Weltteilen. Die
Berlitz Schools erhielten auf den
Weltausstellungen

in Paris

2 goldene und 2 silberne
Medaillen.

in St. Louis

den

Grand Prix,

höchste Auszeichnung.

Unterricht einsam und in kleinen
Zirkeln d. nationale Lehrkräfte.
Von der ersten Stunde an hört u. spricht
der Schüler nur die zu erlernende Sprache,
so dass er schon nach wenigen Stunden
in der Lage ist, sich in derselben vor-
ständlich zu machen.

Neue Kurse beginnen
Anfang Jeden Monats.

Privatunterricht kann jederzeit beginnen.

Probelektionen gratis.
Prospekte gratis.

Gnat., Franz., gründl. Preis mäg. d. et.
Lebstein, m. 1. im Ausl. unter. Rheinstr. 15, 2.

Alad. geb. Françoise,
des Deutschen mächtig, erhielt gründlichen und
erfolgreichen französischen Unterricht. Empf.
lich Personen, welche rasch Französisch sprechen
lernen wollen. Nachstunden in Gymnäzien.
Mäg. Honorar. S. 1. Fréigny. Adolfstr. 3, 1.

Logons de France par une institution parisienne.
Prise modér. Mme Marmoud de Pollez, Karlstr. 5, 2.

Spanische Conversation ge-
wünscht von älterem
Herrn, welcher dafür Deutsch oder Englisch geben
würde. Off. u. L. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Rhein.-Westf.
Händels- u. Schreiblehreanstalt,
103 Rheinstraße 103.



Unterrichts-Institut 1. Ranges

für
Buchführung, einf., dopp., amerik.
Hotel-Buchführung,
Wechsellehre, Kaufw. Reden,
Handelskorrespondenz,
Kontorarbeiten, Stenographie,
Maschinen- u. Schreibschreiben.

Freie Wahl einzelner Lehrfächer.

Tag- u. Abendkurse.
Ungelerntes Lernen, auch für ältere

Damen u. Herren.
Prospekte gratis und franco.

Franz. Zimmer-Glöckner
erteilt gründlich Klavier- u. Gesangunterricht
Hirschstrasse 5, 2.

Deutsche Seemanns-Schule
Hamburg-Wallstraße.

Praktisch-theoretische
Vorberitung und
Unterbringung fer-
tigester Seefahrer.
Vorber. durch die
Direction.

Gründlicher Klavier- u. Violinunterricht
erteilt bei bestehendem Honorar Wellstr. 31, 2.
Fäst. Lehrerin erhält gründl. Klavier-
unterricht. Preis mägig. R. Tagbl.-Verlag. Ak.

Bügelfürse
erteilt jeder Zeit gründlich. Preis 10 M.
Frau Bender. Schwalbacherstr. 7, Sib. r. 1 r.

Verloren- Gefunden

Verlorenen Damen-Gürtel, schwarz mit
Metallplatten. Abz. g. Belohn. Nerothal 37, 2.

Zwei Pferdedecken verloren
auf dem Wege Emserstraße.
Saalstraße, Sonnenbergerstr. 15. 1. Spr. Freit. 12—1.

Der ehrliche Finder wird belohnt, dieselben gegen
gute Belohnung bei der Wiesbadener Kronen-
Brauerei A. G. abzugeben.

Verloren

hat ein armes Dienstmädchen einen Hundert-
Marksschein auf dem Wege von El. Burgstraße,
Weberstraße, Saalstraße. Ehrlicher Finder wird ge-
lohen, denk. g. Bel. d. Vortag im Kaiserbad abzug.

Jünger schott. Schäferhund zugelaufen
Weberstraße 16, Laden.

Tages-Veranstaltungen

Aurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends
8 Uhr: Concert.

Königliche Schauspiele. Donnerstag, den 9. Februar.

1. Vorstellung. 29. Vorstellung im Abonnement C.
Gastspiel des Herren Gustav Röber.

Heimath.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Regie: Herr Küch.

Personen: Schwarze, Oberstleutnant a. D.

Magda, seine Kinder und erster

Marie, geb. von Wendlowski.

Auguste, geb. von Wendlowski,

seine zweite Frau

Francesca von Wendlowski,

deren Schwester

Mag. von Wendlowski, Lieute-

nant, heiter Reise

Desreding, Pfarrer zu St.

Marien.

Dr. von Keler, Regierungsrath

Professor Beckmann, pen. Ober-

lehrer

von Kieds, Generalmajor a. D.

Herr Röllin.

Franz. Cordes.

Franz. Baumann.

Franz. Stojczak.

Franz. Koller.

Ort der Handlung: Eine Provinzstadt.

Zeit: Die Gegenwart.

Schwarze: Herr Gustav Röber vom

Leopoldtheater in Berlin als Gast.

Decorative Einrichtung: Herr Oberinspektor Schie.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Aufgang 7 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Freitag, 10. Februar. 42. Vorstellung. 29. Vor-
stellung im Abonnement A. Fidelio.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Donnerstag, 9. Febr. 150. Abonnement-Vorstellung.

Maskerade.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Personen:

Max Freiherr von Wittighof,

Gefährdet a. D.

<p

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Ressamien die Zeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Ausnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Ausnahme an bestimmte vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

№ 68.

Verlags-Anniviser No. 2050.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

33. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

H. F. Berlin, 8. Februar.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildeten die dem Reichstage vorgelegten Handelsverträge. Der Berichterstatter Domänenrat Reitich-Rosenthal, in Übereinstimmung mit dem Mitberichterstatter Freiherrn v. Soden-Frauenhofen (Bayern) die Annahme folgenden Antrages: Der Deutsche Landwirtschaftsrat erachtet in den neuen Handelsverträgen eine Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustande. Er erkennt darüber an, daß denselben die unverkennbare Absicht zugrunde liegt, allmählich die Parität zwischen Landwirtschaft und Industrie wiederherzustellen, obwohl zahlreiche berechtigte Bürnde der deutschen Landwirtschaft keine Verhinderung gefunden haben. Die Wirksamkeit der getroffenen Bestimmungen wird wesentlich von ihrer Handhabung abhängen. Der deutsche Landwirtschaftsrat hält das baldige Inkrafttreten des neuen Zolltarifgesetzes und die Räumung der bestehenden Mietbegünstigungsverträge, sowie des mit den Vereinigten Staaten bestehenden Vertrages für unbedingt erforderlich.

Der zweite Berichterstatter Freiherr v. Soden bemängelte die Herabsetzung des Holzzolls von 70 auf 20, der Mälzgeize von 10½ auf 5½, des Mais von 5 auf 3, ganz besonders aber die große Herabsetzung der Zölle auf Bier. Daß eine Herabsetzung der Holzzölle geschehen werde, habe niemand gedacht. Die bayerischen Landwirte können zum mindestens eine Stabilität verlangen. Im Süden Deutschlands werden infolge der Herabsetzung der Holzzölle durch Österreich eine wechselnde Konkurrenz erwachsen. Es müsse hier öffentlich festgehalten werden, daß deutsche Firmen im Hinblick auf den Handelsvertrag in Österreich-Ungarn Holzläger errichtet haben. Sowiel auch die Landwirte an den Handelsverträgen auszuweichen haben, so sei jedenfalls durch den Abschluß der erforderlichen Beweis gezeigt, daß der Staatsanwalt für die deutschen Landwirte ein warmes Herz habe. Es müßten eben Zugeständnisse gemacht werden, wenn die Handelsverträge aufgestanden sollten. Er empfiehlt daher ebenfalls die Annahme des vorliegenden Antrages. (Beifall.)

Unterschaffsfreier Dr. Bremith: Es würde zweit führen, wenn ich auf den Inhalt der Handelsverträge eingehen wollte, ich will mir meiner Freunde Ausdruck geben für die Anerkennung, die den Arbeiten der Reichs-

regierung ausgesprochen worden ist und über den Geist der Versöhnung, von dem die Ausführungen der Herrn Berichterstatter durchweht waren. Die deutsche Reichsregierung ist bemüht gewesen, soviel Vorteile als möglich für die deutsche Landwirtschaft zu erreichen, sie war aber ebenso genötigt, die Interessen der Industrie und des Handels zu wahren. Daß angesichts dessen von allen Seiten Opfer gebracht werden müssten, wenn wir überhaupt zum Abschluß von Handelsverträgen gelangen wollten, ist klar. Der zweite Herr Berichterstatter schien der Ansicht Ausdruck geben zu wollen, daß der Süden Deutschlands ganz besonders benachteiligt sei. Sollte das in einzelnen Fällen zutreffen, so wäre das ein bloßer Zufall. Die deutsche Reichsregierung ist jedenfalls bemüht gewesen, alle Teile des Reichs gleichmäßig zu behandeln. Bezuglich des Hopfens ist laut Vertragstarif eine Erhöhung eingetroffen; dasselbe ist bei den Schnittweinen und den Trauben der Fall. Der Weizenzoll und Holzzoll müßte allerdings herabgesetzt werden. Ebenso müßte die Einfuhr von Gänzen freigegeben werden. Ein Einfuhrzoll auf Gänze wäre auf die Einschleppung der Geflügelholero ohne jeden Einfluß geblieben. Ich wiederhole, die deutsche Reichsregierung hätte gern bei einzelnen Positionen höhere Zölle verlangt, die Verträge könnten aber nur zustandekommen, wenn von allen Seiten Zugeständnisse gemacht würden. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Handelsverträge zu beurteilen. Ich danke den Herren nochmals für ihre wohlwollende Beurteilung. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf v. Schwerin-Löwitz: Ich sehe auch im wesentlichen auf dem Standpunkt der Herren Berichterstatter und gebe ebenfalls zu, daß die Handelsverträge nur zustande kommen können, wenn Opfer gebracht werden. Allein ich will nicht verbieten, ich hatte die Auffassung, die Herabsetzung des Weizenzolls sei nur eine Umkehrung der Getreidezölle. Bisher waren jedenfalls die Müllereiwerdtute doppelt geziert. Die Hauptlast für die Landwirte ist die Bierkondition. Ohne diese wären die Handelsverträge für die Landwirte unannehmbar. Ohne den Reichsamt des Innern zu nahe treten zu wollen, muß es mit Freuden begrüßt werden, daß die Ausführung der Bestimmungen der Bierkondition dem preußischen Landwirtschaftsministerium übertragen worden ist. Wir dürfen zu dem Herrn Landwirtschaftsminister das Vertrauen haben, daß er Bier für den freien Verkehr nicht ohne weiteres über die Grenze lassen wird. Die Erhöhung des Schlachtkontingents auf 80 000 Schweine ist ja dankbar anzuerkennen, allein dieselbe steht keineswegs im Verhältnis zur Vermehrung der Bevölkerung. Dieses Zugeständnis darf daher die Schweinezüchter nicht verlassen, in der Schweinezucht nadzulassen. Morgen werden nun im Reichstage die Ver-

handlungen über die Handelsverträge beginnen. Es wird dabei wiederum betont werden, daß die Handelsverträge lediglich die agrarischen Interessen begünstigen, während Handel und Industrie im Nachteil seien. Demgegenüber muß schon heute gesagt werden, daß die Landwirte überhaupt keine Handelsverträge wollen, weil sie durch Handelsverträge benachteiligt sind. Am Interesse der Landwirte liegen autonome Doppeltarife. Da aber vorsichtig weiter nichts zu erreichen ist, so stimmen wir den Handelsverträgen zu. Von einer Vorzugsstellung der Landwirtschaft durch die Handelsverträge kann also gar keine Rede sein. Die Industrie ist insofern im Vorteil, als ihr durch die Handelsverträge der Zulandsmarkt gesichert wird. Bezuglich ihrer Ausfuhr ist die Industrie allerdings im Nachteil. Notwendig wäre es deshalb, den außereuropäischen Staaten, Amerika, Argentinien, Kanada usw., die Mietbegünstigungsverträge zu mindigen; dies würde auch im Interesse der deutschen Landwirtschaft liegen. Redner hofft im weiteren die zollfreien Transfölder; dadurch sei es möglich, die Getreidepreise ungemein zu drücken. Die Hauptlast sei, daß alle Reisortenverwaltungen dafür wirken, daß die Bestimmungen der Handelsverträge strikt zur Durchführung kommen. (Lebhafte Beifall.)

Rittergutsbesitzer v. Sölling-Charlottenhof bezeichnete es als notwendig, bei der russischen Hofseinfuhr genaue Kontrolle zu üben.

Freiherr v. Jetto-Reichardshausen: Er gebe die Möglichkeit zu, daß Süddeutschland, insbesondere Bayern, durch einen ungünstlichen Zufall durch die Handelsverträge am meisten benachteiligt sei. Er hoffe sich jedenfalls genötigt, dies als Vertreter der bayerischen Landwirte auszusprechen. — Der Antrag der Berichterstatter gelangt danach einstimmig zur Annahme.

Ökonomierat Hähnel-Schupryk bestimmt darauf in Übereinstimmung mit dem Mitberichterstatter Generalsekretär Dr. Neumann-Stettin folgenden Antrag: I. Unfallverhütungsvorschriften in Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft insofern: 1. die Vorschriften praktisch ausführbar sind und den Betrieb nicht mehr als durchaus notwendig erschweren. 2. ihre Einführung und Überwachung in zweckentsprechender Weise erfolgen. II. Die von der ständigen Kommission der deutschen Landwirtschaftlichen Vereinigungskontingenzen ausgearbeiteten Unfallverhütungsvorschriften für landwirtschaftliche Märsche und landwirtschaftliche Nebenbetriebe geben eine brauchbare Grundlage für den Erfolg derartiger Vorschriften, wenn auch einige Abänderungen, insbesondere nach den Bedürfnissen der verschiedenen Landestelle, erforderlich sind. III. Die bei einzelnen Berufsgenossenschaften bereits eingeführten Unfallver-

Fräulein Milchen Wohlgenuss und ihr Leutnant.

Humoreske von E. Nolja.

Es war nicht immer derjelbe Leutnant — oft wechselte er schon nach ein paar Monaten und länger als drei Jahre dauerle es nie. Armes Milchen! So oft eine Herzentspannung! Ach, davon ist ja gar nicht die Rede. Über solche Sachen ist Fräulein Milchen längst hinweg. Sie spricht zwar nicht gerade gern von ihrem Alter, aber sie gibt sich auch durchaus keine Mühe, es durch lästige Anfragen zu verborgen, und so weiß jeder im Städtchen, daß Fräulein Milchen Wohlgenuss schon seit einer geräumten Reihe von Jahren das Schwabenalter überwunden hat. Was hat's nun auf sich mit "ihrem" Leutnant? Fräulein Milchen wohnt nicht mitten im Städtchen, sondern an der Promenade, und gegenüber steht ein kleines altes Gartenhaus, zu beiden Seiten von der das Grundstück umschließenden Mauer begrenzt. In dieser Mauer ist eine Tür, die den Zugang zu dem Gartenhaus von der Promenade aus verweist. Der Eingang zum Boderhaus, an das sich der Park anschließt, geht nach der Straße und läßt Fräulein Milchen nicht, für sie kommt nur das Lärm in der Mauer und das kleine Haus in Betracht. Denn in diesem kleinen Haus wohnt jahraus, jahrein ein Leutnant. Fräulein Milchens Leutnant. Da im Städtchen nur ein Bataillon liegt — die beiden anderen zum Regiment gehörigen in zwei benachbarten Residenzen — so wechselt eben ihr Leutnant häufig. Aber ein Leutnant ist's immer. Die Wohnung ist hübsch, bequem und liegt nahe an der Kaserne. Sie geht stets aus einer Hand in die andere über.

Fräulein Milchen Wohlgenuss hat viel Zeit; sie ist eine alte Jungfer im früheren Sinn des Wortes, ohne Beruf, neugierig, schwatzhaft, gutmütig und durch die letztere Eigenschaft harmloser, als viele andere ihrer Art. Sie hat lebhaftes Interesse für ihre Bekanntschaften, vor allem aber für "ihren" jeweiligen Leutnant. Denn sie hat keine andere direkte Nachbarschaft. Ihre kleine freundliche Wohnung ist auch nur das Hinterhaus eines in der Straße liegenden größeren Mietshauses.

Selbstverständlich lernt Fräulein Milchen ihren Leutnant niemals persönlich kennen. Sie zählt nicht zur Gesellschaft, in der die Offiziere verkehren; doch kommt vor, daß einer, wenn er mal lange ihr Nachbar bleibt, die Hand grüßend an die Mütze legt bei einer Begegnung auf der Promenade. Fräulein Milchen kennt dann diesen Leutnant einen, wohlvergessenen jungen Mann, der weiß, was sich schlägt. Eine besondere Freude ist's für sie, wenn ein früherer Bewohner des Gartenhäuschen, wieder in das Bataillon zurückkehrend, drüben auftaucht, natürlich, wenn er zu den wohlvergessenen jungen Männern gehört hat und durch seinen Gruß zeigt, daß er sich der Nachbarin noch erinnert.

Fräulein Milchen kann sich ein Dasein ohne "ihren Leutnant" gar nicht mehr denken; zur Manöverzeit fehlt ihr etwas, und sie fühlt sich ganz vereinfacht. Ebenso in den Urlaubszeiten, deren Ende sie mit Ungeduld erwartet. Sie kennt ganz genau die Dienststunden, sie weiß, wenn Liebesmahl ist; sie merkt bald, ob ihr Leutnant Anfang bei der Domäne des Städtchens findet, denn dann wimmelt es auf der Promenade von jungen Männchen. Fräulein Milchen drückt auch ein Auge zu, wenn ihr Leutnant mal nach einer Party im Kaffee nicht ganz sicher auf den Beinen ist. Lieber Gott, Jugend hat nicht Zugang!

Auch für die Burschen hegt sie großes Interesse. Sie hat bald heraus, ob sie ordentlich und ehrlich sind. Naucht so'n Mensch, sobald sein Herr den Rücken gedreht hat, Zigaretten zum Schlauchbrennen dünkt, dann weiß sie genau. Und wenn Blicke töten können, so wäre solcher Bursche seines Lebens nicht sicher. Die jungen Honoratiorenästher des Städtchens mögen Fräulein Milchen gern leiden, lehnen wohl auch mal in der kleinen Wohnung auf ein Schwätzchen ein. Man hat eine so hübsche Aussicht da — die vielen grünen Bäume und der schöne Garten gegenüber! Und Fräulein Milchen weiß immer etwas von ihrem Leutnant zu berichten. Und sonst immer nur Gutes. Sie sieht das Leben durch eine rosige Brille an und weiß nichts von den Abgründen des menschlichen Herzens. Wenn ihre Antwortfrau ihr mal etwas Nachteiliges von ihrem Leutnant zuträgt, dann wird sie sehr böse und verbittet sich energisch solchen

Alasch. Sie glaubt nicht gern Schlechtes von ihren Bekanntschaften, am allerwenigsten aber von ihrem Leutnant. Sie glaubt nur, was sie mit eigenen Augen sieht.

Augenblicklich ist das Gartenhaus von einem drächtigen Menschen bewohnt. Wirklich ein wahres Bild von Jugend und männlicher Schönheit. Fräulein Milchen wünscht den Leidetzen der "Liegenderen" — "Jugend" und "Simplicissimus" kennt sie nicht mal vom Hören, aber die "Liegenderen" hält sie in ihrer "Mappe" ihren Leutnant, Hans von Dornheim, als Modell. Damit würden sie nicht so alberne Zerrösser in die Welt bringen! Hans von Dornheim ist ein Prachtjunge! Er hat früher schon mal drüben gewohnt, als ganz frischgebackener Leutnant. Inzwischen ist er viel männlicher geworden — es sind ja bereits sechs Jahre seitdem vergangen. Aber schon am ersten Tage grüßte er die alte Nachbarin mit freundlichem Lächeln des Wiedererkennens, als sie ihm vor der Tür begegnete. Wirklich, es ist ein ungewöhnlich wohlvergessener junger Mann!

Und wie der Herr, so der Dienst! Niemals sieht sie diesen Burschen Zigaretten rauchen, immer mit einer kurze Pfeife. Und was er sich mit seinem Leutnant machen für Mühe gibt, das ist nicht zu glauben! Dabei singt der brave Mensch stundenlang patriotische Lieder, daß es eine Freude ist. Über diesen Leutnant weiß selbst die Aufwärterin, die eine böse Zunge hat, nichts zu statzien.

Die jungen Mädchen bewöltern anfänglich die Promenade in ungewöhnlicher Weise. Aber bald läuft das Geläuse nach. Denn Leutnant von Dornheim hat nur Augen für die Tochter des Bataillonskommandeurs, für die schöne Ellen. Allgemein nimmt man an, daß die beiden ein Paar werden. Fräulein Milchen ist vollständig damit einverstanden. Sie gönnt ihrem Leutnant gerade nur dieser einen, für deren liebliche Erscheinung sie eine wahre Schwärmerei hat. Das gibt mal ein Paar, an dem die Engel im Himmel ihre Freude haben müssen. Ein so reizendes Mädchen und ein so tadeloser Mann! Nicht einmal hat Fräulein Milchen ihren Leutnant anders als herzergende betrachten sehen. Dass manche Menschen entzückt viel vertragen können, das ahnt die harmlose Seele nicht. Und — hm — der Wahrheit die Ehre — es ist schon manches Mal vorgekommen, daß

hübungsvorschriften sind beizubehalten, da erfahrungs-gemäß längere Zeit vergeht, bevor die Vorschriften sich einleben. IV. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Landwirte in die Lage kommen, die Maschinen mit den vorgeschriebenen Schuhvorrichtungen versehen, zu kaufen. Am vollkommensten wird dies durch den Erfolg einer Vorschrift erreicht, durch welchen Maschinenfabrikanten und Händler unter Strafe gestellt werden, welche Maschinen ohne die vorgeschriebenen Schuhvorrichtungen in den inländischen Verkehr bringen. — Der Antrag der Berichterstatter gelangt nach kurzer Besprechung einstimmig zur Annahme.

Es folgte die Einführung eines den veränderten Marktverhältnissen besser entsprechenden Verhältnisses zwischen den drei Rohnährstoffen der Handelsfutterstoffe. Der Berichterstatter Geh. Rat Professor Dr. Stellner-Leipzig befürwortete folgenden Antrag: Der deutsche Landwirtschaftsrat wolle sich mit folgendem einverstanden erklären: Ergibt die Untersuchung eines Handelsfuttermittels, in welchem ein bestimmter Gehalt an Rohprotein, Fett und Kohlehydrat garantiert war, einen geringeren als den garantierten Betrag, und ist der Käufer zur Übernahme bereit, so wird — wenn andere Vereinbarungen nicht getroffen sind — die Entschädigung für den geringeren Wert der Lieferung so ermittelt, daß für fehlende bzw. überschüssige Nährstoffe das Verhältnis von je ein Teil Rohprotein, Fett, bzw. Kohlehydrat bis auf weiteres zu 2:2 berechnet wird. Mit nur dem Gehalt an Rohprotein und Fett garantiert worden, so bleibt, wie bisher, der Kohlehydratgehalt bei der Berechnung des Wiederwertes außer Betracht und es wird ein Teil Rohprotein im Werte gleich ein Teil Fett gelegt. — Auch diesem Antrage wurde einstimmig zugestimmt und danach die Verhandlung auf Donnerstagvormittag 10 Uhr vertagt.

Morgen wird sich der Landwirtschaftsrat in erster Reihe mit der Verstaatlichung des Bergbaus beschäftigen. Heute nachmittag 5 Uhr findet im Festsaal des Hotels Kaiserlanger das gewünschte Essen statt, zu dem der Reichskanzler, sowie mehrere Minister und Bundesratsabgeordnete erscheinen werden. Die Vertreter der Presse sind hierbei ausgeschlossen.

Hugo Friedländer.

wb. Berlin, 8. Februar. Das diesjährige Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrats fand heute Abend im Hotel „Kaiseralm“ statt. Anwesend waren Reichskanzler Graf Bismarck, die Minister v. Bodenlos, Freiherr v. Hammerstein und Freiherr v. Altheim, der sächsische Gesandte und zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden Grafen Schwerin-Löwitz, die mit einem Kaiserbrot schloß, brachte der zweite Vorsitzende Freiherr v. Soden einen Trübspruch auf die Hölle, speziell auf den Reichskanzler aus. Darauf führte der Reichskanzler, es jetzt die Zeit der Ernst gekommen. Wie man von den Landwirten hörte ein Wort voller Befriedigung über die Ernst zu hören bestimmt (Reichsamt), so nahm ich auch nie an, daß die Ernst aus den Handelsverträgen die Landwirtschaft ganz befriedigen würde. Ich selbst hatte manches noch besser gewünscht. Aber wenn wir nicht alles erreichten, aus dem Großsten haben wir die deutsche Landwirtschaft wieder herausgehauen. (Sehr richtig.) Ich betrachte entschieden, daß dies unter unerträglichen Dränen für die Industrie geschehen ist. Wer dies bekannte, unterschätzt die Kraft der deutschen Industrie wie die Vorteile der langfristigen Verträge für Handel und Industrie. Auf den jetzt geschaffenen Grundlagen wollen wir weiterbauen. Sie, Herren von der praktischen Landwirtschaft, indem Sie die der Landwirtschaft durch die neuen Verträge gebotene Vorteile voll ausnutzen und die Wichtigkeit, sowie den Ruhm des Deutschen Reichs auf die Weisung bringen, wir von der Regierung, indem wir das mit den sieben neuen Handelsverträgen begonnene Werk fortführen, durch die etwa ein Drittel unseres Handels vertragsmäßig geregelt wird. Wir werden trocken, nun mehr auch mit anderen wichtigen und befreundeten Staaten zu einem richtigen Ausgleich der gegenseitigen Interessen zu gelangen. Wenn es uns gelungen ist, den ersten schwierigen Teil dieses großen Werkes an einem gebündelten Anschluß an bringen, hoffe ich, Sie werden mir und den verbündeten Regierungen das Vertrauen schenken, daß wir die richtigen Mittel und Wege finden, auch den übrigen Teil unserer Aufgaben in handelspolitischer Beziehung zum

Wohle der Landwirtschaft wie der Gesamtheit zu führen. (Wohlgefallen Brau.) Auf allen anderen Gebieten wartet unter aber noch wichtige Arbeit für die Landwirtschaft, so die brennende Frage der Entschuldung des Grundbesitzes, deren Lösung wir begonnen haben und hoffentlich zu einem glücklichen Ende bringen werden. Kernet die innere Kolonisation, wohin ich mich besonders interessiere und die ich planmäßig durchgeführt zu sehen wünsche (Brau), und die die Landwirtschaft, die wir meiner Ansicht nach nicht im Wege der Gewaltgebung, sondern mir durch großzügige Unternehmungen zur Selbstförderung der Landarbeiter befähigen. (Lobhafter Beifall.) Lassen Sie uns auf diesen Begegnen in Beiträgen und Mit zu zusammengehen! Stärken Sie den Mut und das Selbstvertrauen der deutschen Landwirte! Vor allem halten Sie fest an der Überzeugung, daß der Kaiser, die verbündeten Regierungen und die verantwortlichen Vertreter der Politik des Reiches eingesetzt sind in dem Streben, die Landwirtschaft auch weiter zu fördern. Der Reichstag schließt mit einem Hoch auf die Landwirtschaft und ihre Vertreter.

Politische Übersicht.

Kanalfriede, Handelsverträge und neue Gefahren.

L. Berlin, 8. Februar.

In politischen Kreisen wird mit Sicherheit angenommen, daß das Herrenhaus die Kanalvorlage in der Form bewilligen wird, in der sie demnächst aus dem Abgeordnetenhaus an die Erste Kammer gelangen wird. Sollte die Mehrheit des Herrenhauses Änderungen belieben, so dürften sie noch der Ansicht maßgebender Stellen nicht so erheblich sein, daß das Abgeordnetenhaus, wenn es demgemäß den Gesetzentwurf zur abormaligen Beratung zurückbeföhne, zu einem negativen Ergebnis gelangen wird. Die Berechnung, daß das Herrenhaus der Vorlage keine Schwierigkeiten bereiten wird, stützt sich auf eine Reihe innerer wie äußerer Momente. Um die letzteren vorzunehmen, so stellt die Gruppe der bürgerlichen Mitglieder, der Bürgermeister, Universitätsvertreter usw., schon einen ansehnlichen Stamm von Freunden der Vorlage, so daß erwartet werden kann, es werde genügen, wenn von den jünglich agrarischen Elementen auch nur ein Drittel hinzutrete. Wichtiger aber ist das innere Moment der Gleichartigkeit der Interessen zwischen dem Konservatismus im Abgeordnetenhaus und dem Konservatismus im Herrenhause. Die Führer der Rechten und eine immerhin starke Gruppe hatten die Schwenzung zugunsten der Kanalvorlage doch nicht im Gegensatz zum Gesamtwillen ihrer Partei vollzogen, sondern die Rechte als Ganzes ist mehr und mehr dem Konservatismus geneigt geworden, und diese Tendenz könnte sich um so leichter verwirken, je größer die Zugehörigkeit der Konservativen Tatsächlich von der Regierung zu erzwingen verstand. Das alles gilt denn also für die hodgeborenen Herrenhäuser ebenso gut wie für die sonstfreudlich gewordenen Konservativen im Abgeordnetenhaus, und so wird Graf Bismarck endlich ans Ziel gelangen. Im Landtag bekommt er seine Kanäle, freilich verstimmt, freilich mit fatalen Bedingungen bepackt, freilich mit der unangenehmen Aufgabe, die Abgabenfreiheit auf den natürlichen Wasserläufen gegen die abweichenden Bundesregierungen und gegen die mitinteressierten Nachbarstaaten aufzuheben, aber die Hauptbindenisse hat der gewandte aller Reichsfamler und Ministerpräsidenten doch schon überwunden, und so wird er auch über den Rest hinwegvollziehen. Im Reichstag aber sind ihm die Handelsverträge sicher. Es ist nur eine Doktorfrage, wie das besagte Wort des Grafen Bismarck verstanden werden soll, wonach die sieben Verträge ein unteilbares Ganzes bilden, das insgesamt angenommen werden muß. Eine Lage wird nicht eintreten, in der die Tarifverträge nur zum Teil angenommen, zum Teil verworfen werden, sondern alle sieben werden eines Tages, und zwar verhältnismäßig schnell, spätestens wohl bis Mitte März, fertig zur Unterschrift durch die verantwortlichen Minister bereitliegen. Allerdings droht eine Schwierigkeit, an die bisher in der Öffentlichkeit kaum

gerichtet worden ist, eine Schwierigkeit übrigens, die man dem Grafen Bismarck nicht zur Last legen kann, und deren mögliche Verwirklichung weder gegen ihn noch überhaupt gegen eine deutsche Stelle ausgenutzt werden könnte. Wir meinen die bedeutsame Wendung, die in Österreich-Ungarn durch den Wahlsieg der Kossuthpartei eingetreten ist. Die Gefahr besteht, daß die auf Errichtung einer inneren Zollgrenze im Donaureiche abzielenden Tendenzen Erfolg haben, und man fragt sich, was in diesem Falle aus dem mit uns abgeschlossenen Handelsvertrage werden soll. Man fragt es allerdings zumindest nur in engeren Kreisen, mit dem Wunsche, aus dieser heissen Angelegenheit keinen Gegenstand öffentlicher Erörterungen zu machen. Aber ob laut oder leise, die Frage selbst und die in ihr ruhende Gefahr sind eine Tatsache. Nun heißt es ja in den aus Wien und Budapest kommenden Berichten, daß ein vollkommenes Erfolg Kossuths und der Schläger höchstlich so bald zu erwarten sei. Man darf nicht vergessen, daß die 159 Mitglieder der Kossuthpartei noch keine sichere Mehrheit darstellen, da neben den 151 Mitgliedern, über die Tisza verfügt, noch etwa 80 Abgeordnete verschiedener Gruppen vorhanden sind, die sich von Kossuth nicht so ohne weiteres einsingen lassen dürfen, während Tisza oder (nach seinem Rücktritt) Andrássy sie gegen angemessene Konzessionen zu sich hinüberziehen könnte. Zimmerlin sieht es praktisch so, daß die Kossuthianer, wenn sie wollen, die Annahme des mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrages unbedingt verhindern können. Schon die in Ungarn so trefflich ausgebildete Obstruktionstaktik vermöchte das, selbst wenn die Widerheit kleiner wäre, als sie ist. Um so leichter wird es der Unabhängigkeitspartei gelingen, wenn sie will. Die Wahrscheinlichkeit aber, daß sie das will, ist nicht gering, weil nämlich das Zustandekommen des Handelsvertrages gleichbedeutend sein müßte mit einer Verschiebung der zollpolitischen Sonderwünsche Ungarns und so muß denn ganz ehrlich mit einer Eventualität gerechnet werden, die das Zustandekommen des Handelsvertrages in Frage stellen würde. Was dann? Es hat zur Stunde keinen Zweck, sich in die Intriken dieses Problems einzulassen, zumal es außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich sein dürfte, vom deutschen Standpunkt aus einen Einfluß auf den Gang der Dinge im Nachbarreiche zu gewinnen. Soviel jedoch ist klar, daß es gegenwärtig keine wichtigere Frage in Europa gibt, als die nach der weiteren Entwicklung in Österreich-Ungarn. Die lange Gewöhnung an den dort sich vollziehenden Verhandlungsprozeß hat es mit sich gebracht, daß man über die Einzelheiten dieser Vorgänge mit einem Gedächtnis hinwegzugehen gelernt hat, der unverständlich wäre, wenn er nicht doch eben in der Gewöhnung seine Erklärung fände. Vermutlich schon in wenigen Wochen wird man klarer sehen.

Die Revolution in Russland.

Der Mord in Helsingfors.

wb. Helsingfors, 8. Februar. Beim Mord des Mordes an dem Senatsprokurator Johnson melden die biesigen Blätter noch, daß Hohenholz in Johnsons Zimmer alle sieben Patronen seines Browning-Nienovera abgeschossen habe. Hierauf öffnete im Vorzimmer der in Bree gekleidete Geheimwollstät die Tür und schoß in das Zimmer hinein. Hohenholz schlug die Tür zu und lud, während er sich gegen die Tür stemmte, den Revolver von neuem mit 7 Patronen. Jetzt kam der Sohn Johnsons durch die andere Tür in das Zimmer und schoß auf Hohenholz, der jetzt ins Vorzimmer lief, wo der Kampf mit dem Geheimwollstät begann. Dieser gab sieben, Johnsons Sohn sechs und Hohenholz fünf Schüsse ab. Letzterer wurde an der Hand verwundet und ließ den Revolver fallen. Da er jedoch sah, daß der Polizist wieder lud, versuchte er, den Säbel zu ziehen, stürzte jedoch ohn-

einer „ihrer“ Leutnants auf der Promenade einem süßlichen Dienstmädchen einen satten Blick zugeworfen hat, so daß Fräulein Milchen am Fenster darüber erröte. Aber Hans von Dornheim schaut nicht links, nicht rechts, angen auch die verliebten Dinger sich noch so losst in den Hüften wiegen, wenn sie an ihm vorübergehen.

Fräulein Milchen steht in der Vantemerung am Fenster. Sie hat noch keine Lampe angezündet, und drinnen bei ihrem Leutnant ist auch alles dunkel. Der arme Junge hat die Reklame auszubilden, das ist immer eine harte Mühe. Sicher hat er jetzt Instruktionen zu halten. Auf der Promenade ist's still und leer. Es ist ein trübes feuchtes Wetter, da bleiben die Leute häßlich zu Hause. Der Laternenanzünder wandert vorüber mit seinem langen Stock, dessen leuchtende Spitze durch die Bäume schwimmt. Das sieht Fräulein Milchen so gern. Und wenn er vorüber ist, dann vögelt sie ihre Lampe an und den verbündeten Regierungen das Vertrauen schenken, daß wir die richtigen Mittel und Wege finden, auch den übrigen Teil unserer Aufgaben in handelspolitischer Beziehung zum

nant! Den sie als ein Musterbild von Vortrefflichkeit ansehen hat, und dem nun ein „Fräulein“ ein kleines Kind zuschlägt, als ob das etwas ganz selbstverständliches wäre!

Fräulein Milchen schlägt das Fenster und sinkt geknickt auf ihren Sessel. Daß man sich so in einem Menschen läuschen kann! Sie tut diese Nacht kein Auge zu. Erst gegen Morgen schlafst sie ein, und in ihren Träumen sieht sie nichts als Kindergarten — — —

Fräulein Milchens erster Blick nach dem Aufstehen gilt der Nachbarwohnung. Alles wie sonst. Nein, doch nicht — in dem kleinen einstöckigen Raum neben des Leutnants Schlafzimmer ist die Lampe zugezogen. Das erste Mal, seit er drinnen wohnt. Also da ist das Würmchen untergebracht, während seine Mutter auf Reisen ist! Ohne weibliche Pflege, ganz den beiden Männlein überlassen, die ja gar nicht wissen können, was so 'n kleinen Kind alles nötig hat! Fräulein Milchen ist in heller Aufregung — sie wendet sich keinen Blick von dem Fenster, und richtig — da steht der Kindergarten direkt am Fenster, und es bewegt sich etwas drinnen, als zappelt das Kleine mit den Beinen. Der Würmje schwatzt und lädt in den Wagen hinein und macht sich allerlei daran zu schaffen. Gottlob, er sieht wenigstens kinderlich! Wenn man's mir noch 'n bisschen besser erzählen könnte! Man müßte mit dem Operngucker — — — Zu spät, eben sieht der Würmje die Lampe wieder zu. Fräulein Milchen hat genug gesehen. Sie ist nicht lästig, daß alte Fräulein. Aber es gibt eben Dinge, die man ganz unmöglich in sich allein verarbeiten kann, die man wenigstens einer allerbesten Freundin anvertrauen muß.

Gegen Abend legt Fräulein Milchen Wohgenuth ihren Hut auf, nimmt ihren Mantel um und macht sich auf den Weg zur verwitweten Frau Sekretär Schönlein, um mit der den Schreckschrecken bald unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit zu besprechen. Natürlich hat Frau Sekretär Schönlein ihrerseits auch mindestens eine allerbeste Freundin, und daß sie der noch an demselben Abend, gleich nach Fräulein Milchens Weggang, notwendigerweise einen Besuch machen muß, das bedarf wohl keiner ausdrücklichen Versicherung.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Adolf v. Menzel †.

wb. Berlin, 9. Februar. Professor Adolf v. Menzel ist heute früh kurz nach 7 Uhr gestorben.

Menzel, der fast Neunzigjährige (er war am 8. Dez. 1815 zu Breslau geboren), hat nun nach kurzer Krankheit die Augen, die eine Überfülle des Lebens erfaßten, wie wenige andere, für immer schließen müssen. Der kleine Mann, dessen unerschbares Aufere unter den Prunkzeichen seiner zahlreichen äußeren Ehren oft grotesk deutlich wurde, war einer der Höchsten im Reiche der Geister. Von den Anfängen einer fast handwerklichen Kunst stieg er empor zum künstlerischen Erweder eines Stücks großer Vergangenheit, dem er den für alle Zeiten gültigen Ausdruck gab. So wie Menzel den Deutschen Friedrich den Großen, den Menschen, Fürsten und Philosophen zeigte, so wird dieser für immer fortleben. Hier wurde er Schöpfer eines Nationalgutes im besten Sinne, wie Lenbach mit seinen Bildnissen Bismarcks. Und ein zweitesmal fand dieser Künstler mit der unendlichen Treue gegen die Natur, dessen hinlebende Beobachtung nichts, was nur zu sehen war, freudig blieb, den großen, monumentalen Zug. Als er sich der Gegenwart zuwandte und in seinem „Eisenwalzwerk“ dem neuen Deutschland die Quelle seines neuen Lebens, seiner neuen Kraft zeigte, da gab er seinem Volk das zweite große Geschenk, vor dem noch lange der Dank der Erde nicht verstimmen wird. Die Unsermame anderer treuer, lebendiger Arbeit, die dieses Leben noch umschloß, die Bedeutung, die Menzels Persönlichkeit über seine Werke hinaus brachte, zu würdigen, mit einer weniger drängenden Stunde überlassen bleibt.

— Königliche Schauspiele. Als Otrud in Wagner's „Lohengrin“ sah gestern Frau Retzner (vom Stadttheater in Nürnberg) ihr Gastspiel fort. Der Aus-

„Wo, denn man 'rin!“ So ruft der und hebt im Verein mit der Person den Wagen über die drei zur Tür führenden Stufen.

Nehmen Sie sich doch 'n bisschen in acht — sagten Sie nicht so org — mit so was geht man nicht so grob um —

„Also, der Herr Leutnant weiß schon davon?“

Natürlich. Das Fräulein hat's ihm schon angekündigt, als er's letzte Mal draußen war. Und ich soll noch 'nen schönen Gruß bestellen, und sie tät morgen abreisen.“

„Wird mein Leutnant 'ne Freude haben über — — —“

Weiter kann Fräulein Milchen nichts verstehen. Aber es ist auch genug an dem Gehörten. Himmel, ihr Leut-

mächtig niederr und wurde durch hinzukommende Personen überwältigt, die ihm auch noch einen Dolch abnahmen.

Die Vorgänge in Warschau.

hd. Warschau, 8. Februar. Nach offiziellen Berichten werden während der Unruhen 9 Polizeibeamten mehr oder weniger schwer verletzt. Die Hospitaler sind mit Kranken überfüllt. Die Aufnahme neuer Kranken wurde eingeholt. Der Ausstand in den Brauereien ist beendet, da die Fabrikanten und die Arbeiter zu einer Vereinigung gekommen sind. Man erwartet den Ausstand in den Schlachterien. — Einer amtlichen Bekanntmachung folge wird in Anbetracht der allmählichen Wiederherstellung der Ordnung gehalten, die Haustüren erst zu schließen, wenn abends die Straßenlaternen angedeutet werden. Infolge des Ausstandes der Grubenarbeiter macht sich ein großer Mangel an Kohlen fühlbar. Die Zufuhr der Kohlen hat aufgehört.

hd. Warschau, 9. Februar. Das Streikkomitee der polnisch-sozialistischen Partei erklärt in einem Aufruf, dass der politische Streik beendet sei, da er seinen Zweck erreicht habe, sobald den Arbeitern noch einige ökonomische Forderungen bewilligt werden.

hd. Warschau, 8. Februar. Die heutige Konferenz der Fabrikbesitzer in Podia bewilligte den Zeitraum, eine Lohnerschöpfung von 5 bis 15 vom Hundert für Bergarbeiter, von 5 vom Hundert für Arbeitnehmer in Webereien und von 15 vom Hundert in Spinnereien mit Ausschluss der Baumwollspinner. Diese Beschlüsse werden sogleich realisiert, sobald die Arbeit ausgenommen ist.

hd. Petersburg, 8. Februar. Maxim Gorki wird nicht freigelassen werden, da es erwiesen sein soll, dass er revolutionäre Reden an die Arbeiter zur Erziehung gegen die Regierung gehalten hat. Nach ein Mitglied des Petersburger Gemeinderats soll schwer kompromittiert sein. Bei einer Hausaudienz fand die Polizei den Wortlaut einer Proklamation, die an die Truppen gerichtet werden sollte.

hd. Petersburg, 8. Februar. Der hier sehr bekannte Kaufmann Friedrich Hoch, ein deutscher Reichsangehöriger, Neidenburger von Geburt, ist vor einigen Tagen verhaftet worden. Die Festnahme geschah nachts. Mögliche Gründe sind nicht bekannt, sie dürften jedoch politischer Natur sein. (V.-A.)

hd. Moskau, 8. Februar. Die Studenten der hiesigen landwirtschaftlichen Hochschule haben beschlossen, die Arbeiten vor dem September nicht wieder zu beginnen. Die Professoren haben die Vorlesungen auf unbestimmte Zeit eingestellt.

hd. Paris, 9. Februar. Der Petersburger Korrespondent des "Petit Parisien" will erfahren haben, dass General Trepov, als er gestern die Borodina-Straße passierte, von einem Steinwurf im Rücken getroffen wurde. Die Heftigkeit des Wurfs wurde durch den dicken Pelz, welchen der Gouverneur trug, abgeschwächt. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

hd. Petersburg, 9. Februar. Der neue Minister des Innern, Bulgin, ist gestern aus Moskau kommend, in Petersburg eingetroffen. Fürst Mirski erwartet den neuen Minister, um ihm die Geschäfte zu übergeben. Fürst Mirski reist alsdann auf seine Güter im Gouvernement Charfow.

hd. Petersburg, 9. Februar. In seiner ersten Verhandlung über die Frage der Glaubensausbildung beschloss das Ministerkomitee, dass den Allgläubigen völlige Freiheit des Gedenkens zu gewähren sei. Unter anderem sprach sich aus für die Tildung der Schriften Podjedonoszow aus. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird ausgearbeitet. Über die Tildung gegenüber anderen Gedenkstätten wird in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

hd. Paris, 9. Februar. "Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Gerüchtweise verlautet mit großer Bestimmtheit, dass ein Zusammenschluss in den äusseren Stadtvierteln zwischen Ausländern und Truppen statt-

gefunden habe, wobei es viele Tote und Verwundete geben haben soll. Die Aufstandsbewegung dauert unverändert fort. Es werden fortwährend umfassende militärische Vorräte getroffen, um die Ruhe in den Arbeitervierteln aufrecht zu erhalten. In liberalen Kreisen ist man verstimmt darüber, dass der Ausschuss, welcher die Abänderungen, betreffend die Reformen, prüfen soll, größtenteils aus Konservativen zusammengesetzt ist. — Die Petersburger Presse veröffentlicht heute längere Artikel anlässlich des Jahresstages des russisch-japanischen Krieges.

hd. Rattowitz, 9. Februar. Entgegen allen Befürchtungen, hat sich die Situation in Sosnowice bisher nicht verschärft. Unter dem Druck des humanen aber energischen Kommandanten, des Generals Jedziszek, beginnen die Ausständigen langsam nachzugeben. Seinerlei Versammlung wird gebildet. Die Beute sind dem Bureaum der Offiziere, die Lage durch einen unverhüllten Widerstand nicht zu verschärfen und das Militär zu zwingen, von den Waffen Gebrauch zu machen, zugängig, so dass es bisher nicht nötig war, einen Schuh abzuschneiden. Gestern nachmittag ließen die Arbeitgeber Pläne des Inhalts anschlagen, dass die Fortsetzung der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit sei. Auf einzelnen Gruben wurde hierauf durch Abordnungen der Arbeiter angefragt, ob heute die Arbeit wieder aufgenommen werden könne. Der noch ungeläufige Situation wegen wurde hierauf jedoch Abstand genommen. (V.-A.)

Der russisch-japanische Krieg.

hd. Paris, 9. Februar. "Petit Parisien" meldet aus Petersburg, dass nur spärliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz vorliegen. Es wird mitgeteilt, dass Griepenbeck Tschuktschenski verlässt. Weiter verlautet, dass Bladtwostol in einer Festung ersten Ranges gemacht werden soll, und dass das Kommando dem General Griepenbeck übertragen werden wird. Hiermit soll auch der Befehl über die 4. Armee verbunden sein, welche noch in der Bildung begriffen ist und deren Operationsbasis Bladtwostol sein wird. Es steht nun mehr fest, dass Griepenbeck ehemals seine Abberufung verlangt hat.

hd. Paris, 9. Februar. Der "Herald" meldet aus Petersburg: Das Gericht tritt immer bestimmter auf. Europäerin werde im Oberkommando der manchurischen Armee durch den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch erhebt werden.

hd. Paris, 9. Februar. Nach einer Petersburger Meldung gewinnt die Friedenspartei täglich an Hängern. Bis jetzt hat noch niemand den Mut gesucht, die Initiative zu einer umfassenden Bewegung zu ergriffen.

hd. Paris, 8. Februar. Ein Deputierter erhielt gestern eine Depeche aus London, die von einer wesentlichen Besserung der Friedensansichten zwischen Russland und Japan spricht. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, dass Russland jede fremde Initiative rundweg ablehnt. Aber nicht unbemerkt sei es geblieben, dass die russische Diplomatie der japanischen keineswegs mehr so systematisch auftritt, wie dies noch vor kurzem der Fall war. Ein Beispiel dafür sei, dass Hayashi im Salon einer großen englischen Dame mit einer russischen Persönlichkeit von Rang sich längere Zeit unterhielt. Begegnungen von großer Bedeutung sollen immer auf neutralem gesellschaftlichem Boden und nicht allein in London erfolgen, bis Klarheit darüber gewonnen wird, ob die von der japanischen Diplomatie und insbesondere der leitenden Kanzlei Hayashis zu machenden Vorschläge annehmbar erscheinen.

hd. London, 8. Februar. "Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, dass verschiedene Momente auf eine bevorstehende Beendigung des Krieges mit Japan hindeuten. Neue Bestellungen auf Kriegsmaterial, sowie der Befehl, ein neues Armeecorps zu mobilisieren,

drück der finstern seidenhaften Empfindungen, von denen die dämonische Gestalt der Ortrud beherrscht ist, glückt der Künstlerin im ganzen nicht über. Doch standen auch in dieser Darbietung die anziehende Persönlichkeit, die verständnisvolle Auffassung und das Künstlerische Kunst der Frau Reitner im Vordergrund des Interesses, während das gesamliche und rein simulative Element erst in zweiter Reihe stand. Das Organ ist eben sehr wenig groß, und alle kräftigeren Allegorien erhielten leicht einen scharfen, scharfenden Charakter; an wechselseitiger dramatischer Färbung schließen es dem Ausdruck nicht, nur macht sich auch diese Kunst oft in etwas sorgloser Weise geltend. Geschichtlich weist die Künstlerin manche künstlerische Mängel, namentlich die geringe Ausgiebigkeit in der Tiefe und die schwer ansprechende Höhe, durch sorgfältige Berechnung ihrer Kräfte auszugleichen, und da auch die Deklamation fast durchgehends in plakativer Deutlichkeit hervortrat, so errang sich die Künstlerin alles in allem auch mit dieser Rolle einen recht freundlichen Erfolg: ihre gewiss selten versagende Bühnen-Routine und ihre angenehme Erscheinung sind zwei nicht zu unterschätzende Faktoren, die jeder Rolle zugute kommen müssen; was aber die Stimme anlangt, so würde das Engagement der Frau Reitner weder gegen das der Frau Randen, noch gegen das der Frau Schröder-Kaminsky eine Verbesserung — nur eine Veränderung bedeuten.

* London — das "Musikzentrum" der Welt. — London, 7. Februar. Wie die "Daily News" mitteilen, haben jetzt Künstler und zwar Kubelik, Paderewski, die Melba, Caruso und die beiden Reiters, beschlossen, in Berlin nicht mehr aufzutreten, da die dortige Musikkritik sich zu unliebsam würdig gegen sie benommen hätte. Das Blatt berichtet die Gelegenheit, um Ausstellungen Raum zu geben, die der deutsche Künstler nicht ohne Verständnis für ihre unfehlbare Komik zur Kenntnis nehmen wird. "London" heißt es da, ist der musikalische Mittelpunkt der Welt geworden. In Berlin berichtet das nicht angenehm. Mit dem Erfolge in London kann ein Künstler heute überall ankommen, ohne die Zustimmung Londons ist er jetzt nicht mehr "first rank". Die Berliner Kritik der genannten Künstler, die Lächer und Schatten in gerechter Weise verteilt, würde sich demnach gegenüber den Verhüttungen der Londoner

Kritiker als — pure Eiserneustadt darstellen. Dass es Menschen gibt, die in dem musikalisch noch sehr erkenntnisbedürftigen Albion einen derartigen Standpunkt vertreten, kann weniger wundernehmen, als dass ernst zu nehmende Blätter sich durch Veröffentlichung solcher Ausführungen kompromittieren. So teilt das Blatt u. a. seinen Lesern mit, die Begeisterung für Paderewski gelegentlich seines letzten Berliner Konzertes sei trotz der ungünstigen Kritiken so stürmisch gewesen, dass die Polizei intervenieren müsse (sic!). Nichtsdestoweniger hätte er jetzt ein Angebot von 30 000 £ für zwei Berliner Konzerte rundweg abgelehnt.

* Verschiedene Mitteilungen. "Trugbild" (Die helle Stadt), Schauspiel in 4 Akten von dem Belgier Georges. Nothenbach, dem bekannten Meisterlindauer, stand bei der ersten Aufführung im Theater am Thonaring in Leipzig nur lange Aufnahme.

An dem höheren technischen Institut in Köthen werden Kurse für koloniale Technik für Kolonialingenieure zu Tieren eingerichtet. Berliner Dozenten werden koloniales Recht lehren.

In zweiter Auflage erschien im Verlage von Friedr. Mothards in Leipzig "Die Sünderin", Novelle von Waller Schulte vom Brühl. Mit Zeichnungen von Franz Stassen. Preis geh. 1 M. 80 Pf.

Ein Berlin-Denkmal wird demnächst in New York errichtet werden. Die Anregung ging von der New Yorker italienischen Zeitung "Il Progresso Italo-American" aus, die eine Subskription eröffnet hatte. Der Bildhauer Civiletti in Palermo ist bereits mit der Ausführung des Denkmals beschäftigt, das soll auf einem Platz in New York erheben soll. Das Denkmal wird von vier Allegorien, die sich auf die Werke des Maestro beziehen, umgeben sein. Man hofft, dass das Werk in der ersten Hälfte des Juli vollendet sein und dann sofort nach New York eingeführt wird, wo dann am 20. September die Enthüllung stattfinden soll.

Werwolle, alte persische Manuskripte sind in Paris aufgefunden worden. Das eine enthält die Werke des persischen Dichters Nizami und reicht bis zum Jahre 1647 unserer Zeitrechnung. Die Dichtungen sind mit zahlreichen Randbemerkungen versehen, die Sammlung heißt "Malibni el Asrar". Ein anderes Manuskript ist ein mathematisches Werk, andere sind Lehrbücher. Alle sind auf seinem, seidigem Pergament geschrieben.

seien bereits zurückgenommen und ganz besondere Instruktionen an General Europätin telegraphiert worden. Es wird sogar behauptet, dass er ermächtigt worden sei, mit Marshall Drama Unterhandlungen einzuleiten. Diese Meldung wird jedoch hier als verfrüht bezeichnet.

hd. London, 9. Februar. Aus Tokio wird hierher gemeldet, dass das dortige Auswärtige Amt erklärt, nichts von einer Entscheidung der russischen Großfürsten zugunsten des Friedens zu wissen. Die heutige japanische Gesandtschaft will ebenfalls keine Kenntnis von Friedensverhandlungen haben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser empfing gestern mittag in besonderer Andienz den Bischof von Kamerun und unterhielt sich mit ihm über die Verhältnisse der Mission in Kamerun und insbesondere über die Erfolge der selben auf dem Gebiete der Schule und der Erziehung nach Kultur. Die Mitteilungen, welche der Bischof in dieser Beziehung machen konnte, gereichten, nach der "Germania", dem Kaiser höchstlich zur großen Begeisterung. Der Bischof begab sich nochmals nach Hamburg, um von dort die Rückreise nach Kamerun anzutreten.

Bei dem Kaiserpaare fand gestern abend der erste Ball des diesjährigen Hofballzeitraums statt, der einen äußerst glänzenden Verlauf nahm. Unter den Anwesenden befand sich u. a. der Fürst von Bulgarien.

Zur Feier des 100. Geburtstags gestern nachmittag 3 Uhr auf dem Schloss Friederichsruh ein. Zum Empfang dienten sich Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Heinrich ein. Auch der bulgarische Agent, eine Kompanie Garde-Küstnerei erwies auf dem Schloss die Ehrenbezeugung. Der Fürst begab sich ins Schloss. Der Kaiser empfing gestern nachmittag den Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach dessen Ankunft im königlichen Salos und nahm die Verleihung des Gesegnungsabzeichen entgegen. Der Kaiser verweilte längere Zeit mit dem Fürsten, der die Gemahlin König Friedrich Wilhelms IV. diente. Die Kaiserin empfing den Fürsten abends 6½ Uhr im Kellergeschoß.

Zum Geburtstag von Bamberg ist der Professor des Gymnasiums an der Universität Würzburg, Dr. Friedrich Albert, ernannt worden. Zu der Wahl kroch man der "Frankfurter Zeitung" einen und liebenswürdig, der sich Albert in Pariser Freizeitkreisen gemacht. Er ist ein tollerer Briefer und tüchtiger Lehrer. 1890 in München (Unterfranken) geboren, wirkte er nach Absolvierung seiner Studien einige Jahre als Kaplan in mehreren Dörfern Unterfrankens, bis er als Professor an das Museum nach Regensburg berufen wurde. 1890 erhielt er einen Ruf an die Universität Würzburg. 1900/01 war er Rektor der Universität. Durch einige Werke hat er sich auch einen Namen in der katholischen Literatur gemacht.

* Rundschau im Reiche. Ein Schauspieler und vier Schauspielerinnen des polnischen Provinz-Theaters, das sich unter der Direction von Joseph Roland konstituiert hat, sind von den preußischen Behörden nach ihren Heimatstaaten Österreich bzw. Russland ausgewiesen worden.

Die Bergarbeiter-Ausstände.

hd. Essen, 8. Februar. Angesichts der Mitteilung der "Rhein-Westf. Zeit." vom 6. Februar, nach welcher Geheimrat Kirdorf gegenüber dem Verbandsagenten Körber erklärte, dass beiderseitige Mahregelungen eintreten würden, ermächtigte Kirdorf nun den Bergbauverein, folgendes zu erklären: Ich stelle fest, dass Körber am 6. Februar auf dem Hauptbüro der Wiesentkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft erschien, um mich zu sprechen, er aber, da ich anderen Besuch hatte, nicht sofort empfangen werden konnte. Er hat die von ihm gewünschte Absprache daher mit dem Selbstvertretenden Generaldirektor Bingel geführt. Bingel, der meine Ansicht genau kennt und in vollkommener Übereinstimmung über alle schwierigen Fragen sich mit mir befindet, hat Körber, indem er versicherte, dass meine Auflagen ebenso erfüllt würden, erklärt, dass bei Wiederaufnahme der Arbeit keine Massenmaßregelungen vorgenommen werden und die Wiesentkirchener Bergwerksgesellschaft wahrscheinlich sogar alle Arbeiter wieder aufnehmen werde, da der Direktor bisher keine Heuer darunter bekannt geworden seien. Selbstverständlich müsste ihr vorbehalten bleiben, eventuell solche Elemente aus der Belegschaft zu entfernen, was Körber als durchaus berechtigt anerkannt. Eine verbindliche Erklärung für andere Bergwerke sollte Bingel nicht abgeben und hat das also weder in seinem, noch in meinem Namen getan.

hd. Essen, 8. Februar. Bei den Streikenden macht sich fortgesetzte Unzufriedenheit mit der Siegener Kommission bemerkbar wegen der Ermäßigung der Fortpflanzungen durch dieselbe.

hd. Bochum, 8. Februar. Gegenwärtig berät hier die Siegener-Kommission über die der morgigen Revier-Konferenz zu machenden Vorschläge. Das Ergebnis der Beratungen soll streng geheim gehalten werden. Morgen nachmittag sollen im ganzen Ruhrgebiet Bergarbeiter-Versammlungen stattfinden, in denen die Beschlüsse der Revier-Konferenz, die nach Ansicht gut informierter Persönlichkeiten keinesfalls die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit proklamieren, bekannt gegeben werden. Die Gefahr, dass der in diesem Streik von der Streitleitung ausgezahlten Unterstützung beläuft sich auf 1 050 000 M.

hd. Bochum, 9. Februar. Der allgemeine Knapsack-Bund hat bisher durch den Bergarbeiterkreis einen Aufschlag von 2 Millionen Mark gebaut. Der Antrag einer Wiesentkirchener Bergarbeiter-Versammlung, der Knapsack-Bund möge jedem Ausständigen 100 M. Streitunterstützung zahlen, wird, weil ungesehlich, zweifellos abgelehnt.

hd. Rattowitz, 8. Februar. Ein Flugblatt, das heute erschienen ist, fordert die Streikenden zum Ausstehen auf, rät aber von dem Generalstreik ab. Die heutige früh ausgegebene Bericht über die Auffahrt zur Friedenszeit im oberösterreichischen Revier verzeichnet einen sprunghaften Auf- und Niedergang der Streitziffern.

hd. Mons, 8. Februar. Seit gestern hat sich die Lage im bissigen Bezirk verschärft. Es wird nur noch auf einigen Werken gearbeitet. Die Zahl der Streikenden beträgt 20 000 und in Charleroi 25 000 von 30 000 Arbeitern. Im mittleren Gebiet von La Louvière hält die Streikzeit an. Es kreisen über die Hälfte der Arbeiter. Weitere Ausstände werden befürchtet. Die Lage im Revier von Lüttich ist ziemlich ruhig.

Ausland.

* **Belgien.** Prinz Louis Napoleon aus Petersburg ist in Paris eingetroffen. Er begibt sich nach Brüssel, um dort beim König einen letzten Schritt zu unternehmen und dessen Einwilligung zur Verlobung seiner Tochter Clementine mit dem Prinzen Victor Napoleon zu erlangen. Wie es heißt, wird Prinz Louis dem Könige die Sicherung des Präsidenten Voubet überbringen, daß Frankreich an der Verlobung eines französischen Prinzen mit einer belgischen Prinzessin keinen Anstoß nehme, wie es auch seinerzeit an der Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer österreichischen Erzherzogin keinen Anstoß genommen hatte.

* **England.** Der Parlamentssekretär der Admiralität, Preymann, sagte in einer Rede, die er in Grimsby hielt, man könne die große Erregung, die die Rees Rede unter unseren deutschen Freunden erregte, nicht verstehen. Unsere Flotte ist lediglich zur Verteidigung bestimmt. Die Verteidigung muß mit gebührender Rücksicht auf die Flotten anderer Länder, jedoch in freundlicher Weise, aufrecht erhalten werden.

* **Schweden und Norwegen.** Im „Amtsblatt“ werden die Protokolle über die Verhandlungen veröffentlicht, die zwischen dem schwedischen und dem norwegischen Minister bezüglich der Trennung des gemeinsamen Konsulatswesens stattgefunden haben. Aus den Protokollen ergibt sich, daß der norwegische Minister den ihm vom schwedischen Minister gemachten Vorschlag, betreffend die gleichen Gesetze für die Regelung der Beziehungen zwischen dem Minister des Auswärtigen und den Gesandtschaften einerseits und zwischen den Konsulatsdirektionen und den Konsuln andererseits, nicht annehmen wollte. Infolgedessen entschloß der König auf den Vorschlag des Ministers des Auswärtigen, daß die Verhandlungen abzubrechen. Dieser Beschluß war gleichzeitig im schwedischen und norwegischen Staatsrat gefaßt worden und der König traf folgende Verfügung: „Ich finde, daß ich unter den gegenwärtigen Umständen keine andere Entscheidung treffen kann, als dem Vorschlag des Ministers des Auswärtigen zuzustimmen. Ich kann mich aber nicht enthalten, meinen beiden Böllern meinen warmen Wunsch auszusprechen, daß die beiden, seit einem Jahrhundert vereinigten Königreiche niemals zulassen, daß irgend welche Meinungsverschiedenheiten der Union selbst schaden; denn diese ist der sicherste Schutz für die Unabhängigkeit, die Sicherheit und die Wohlfahrt der skandinavischen Halbinsel.“ Die norwegische Abteilung des Staatsrates folgte dem hinzu, sie habe sich erlaubt, dem König von dieser Verfügung abzuraten. — Das schwedische Telegrammbureau teilt mit: König Oskar ist nicht krank, sondern er fühlt sich nur zu schwach, unter den gegenwärtigen schwierigen Verhandlungen die Regierung zu führen. Er gedient deshalb, für einige Zeit in Saltsjöbaden Erholung zu suchen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, den 9. Februar.

— **Sinfoniekonzerte der Königlichen Kapelle.** In dem fünften Sinfoniekonzerte des Königlichen Theaterorchesters, welches am Montag, den 18. Februar, stattfindet, werden wir Gelegenheit haben, Herrn Professor Robert Hausmann, den vorsitzlichen Cellisten des Joachim'schen Quartets und Lehrer an der Königlichen Hochschule, als Solisten zu begrüßen. Herr Professor Hausmann spielt u. a. ein hier noch nicht gehörtes Cellokonzert von Ant. Dvorak. Der zweite Solist des Abends ist Herr Emil Sieger. Dertelte, vor Jahren als irischer Bariton am hiesigen Königlichen Theater tätig, hat sich dem Konzertgange angewandt und findet überall auf seinen Konzertreisen, hauptsächlich als Liedersänger, große Anerkennung.

— **Aurhaus.** Von dem Tenoristen Herrn Burrian, welcher seine letzte Bilage zur Mitwirkung in dem morgigen Kurhaus-Sinfoniekonzerte gegeben hatte, traf gestern abend unerwartet das folgende Telegramm bei der Kurverwaltung aus Dresden ein: „Begut Darmleiden und Überanstrengung Reisen vom Arzt so eben verboten, Alles folgt, bedauerte unendlich. Burrian.“ Die Kurverwaltung bemühte sich sofort um gleichrangigen Eratz, was ihr aber leider bei der Kürze der Zeit nicht gelungen ist; sie ist daher in die Notwendigkeit versetzt, das morgige Sinfoniekonzert auf einen anderen Tag versetzen zu müssen. Es finden daher morgen Freitag zwei regelmäßige Abonnementskonzerte des Kurorchesters um 4 und 8 Uhr statt.

— Der Nassauische Kunstverein hat, wie wir neulich berichteten, die erste Wanderausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein nach Wiesbaden geleitet und wird dieselbe in der Zeit vom 12. Februar bis 5. März 1905 in den vormaligen Deuterschen Kunsthallen unserem Publikum vorführen. Indem wir im übrigen auf die Interesse und Plakate verweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Eintritt für die Mitglieder des Nassauischen Kunstvereins und des Verbandes der rheinischen Kunstfreunde frei, für Familienangehörige dieser Mitglieder aus 50 Pf. herabgesetzt ist, und im übrigen 1 M. beträgt. Man darf dieser Eliteausstellung, mit der der junge unter dem Protektorat Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen sichende Verein zum erstenmal vor die breitere Öffentlichkeit tritt, mit berechtigten Erwartungen entgegensehen. Die Eröffnung der Ausstellung findet Sonntag, den 12. Februar, 11½ Uhr, statt.

— **Reichshallen-Theater.** Die Reinstafe der gefährlichen Ringkämpfe sind folgende: Wagner siegte über Grammer in 4 Minuten, Krook siegte in 26 Minuten über Ahner, Aberg gegen Lobey in 8 Minuten. — Heute findet der Entscheidungskampf über neuen Krook und ein Kampf König gegen den Reger Tebbo statt.

— **Neues Schiller-Denkmal.** Aus der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses vom Dienstag, den 7. Februar, teilen wir folgendes mit: Der Schriftführer bringt die in der vorigen Sitzung beschlossene Denkmalsinschrift mit dem Bewerben zur Sprache, daß bereits zu folge früheren Beschlusses auf der Rückseite des Denkmalsockels die Inschrift „Dem Dichterfürsten Friedrich von Schiller in Liebe und Verehrung“ habe angebracht werden sollen, und Professor Uppius schon die nötigen Vorlesungen zu dieser Inschrift getroffen habe, und wurde hierauf beschlossen, daß es bei dem früheren Beschlusse hervorwenden solle. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Programm und Zeit der Matinée im Königl. Theater“ übergehend, teilte der Herr Intendant Dr. v. Muzenbecher mit, daß zurzeit noch nicht feststehe, ob in diesem Frühjahr Festspiele gelegentlich der Anwesenheit Seiner

Majestät des Kaisers stattfinden, diese droge jedoch in nächster Zeit gelegentlich der Anwesenheit des Herrn General-Intendanten v. Hülsen in hiesiger Stadt schaue. Und hierbei auch die Zeit der Aufführung der Matinée im Königl. Theater und das Programm selbst bestimmt werden würde. Nach den Intentionen des Herrn Intendanten v. Muzenbecher sei die Aufführung von „Wallensteins Lager“ und der Klosterszene aus „Demetrius“, sowie das Lied von der Glocke mit lebenden Bildern mit einer vorangehenden musikalischen Einleitung dazu in Aussicht genommen. Für die Möglichkeit am 9. Mai werde die Aufführung von „Wilhelm Tell“ im Königl. Theater beabsichtigt. Es wurde beschlossen, weitere Feststellungen bis zur Anwesenheit Sr. Exzellenz des Herrn General-Intendanten v. Hülsen auszusuchen. Hinzußich der bei der Deutmas-Entscheidung am 9. Mai beabsichtigten Errichtung von Tribünen erklärte sich Baurat Grobenius bereit, für die nächste Sitzung nöhere Vorschläge mit Aufführung vorzubereiten. Zur Übernahme der Heizrede erklärte sich Herr Intendant v. Muzenbecher unter der Voraussetzung bereit, daß Festspiele im Frühjahr nicht stattfinden, ansonst sei es ihm neben seinen anderen dienstlichen Verpflichtungen unmöglich, sich dieser Aufgabe zu widmen. Unter diesen Umständen wurde die Wahl des Festredners bis zu dem vorbenannten Zeitpunkte ausgezögert. Für den Beginn der Entschließungsfeier ist eine musikalische Veranstaltung in Aussicht genommen. Nach der Heizrede und der Entschließung soll die Übernahme des Denkmals durch den Magistrat erfolgen. Kurze Zeit vor der Entschließungsfeier soll ferner im Kurhaus-Provisorium eine größere feierliche Veranstaltung unter Mitwirkung hiesiger Vereine stattfinden. Herr Kalsbrenner hat es übernommen, nach Berechnung mit den betreffenden Vereinsvorständen ein näheres Programm aufzustellen, über dessen Aufführung in der nächsten Sitzung des Ausschusses vorbehaltlich der Genehmigung des großen Komitees weiterer Beschluß gefaßt werden soll. Außerdem beabsichtigt Herr Kurdirektor v. Ebner am 8. Mai, abends, im Kurhaus-Provisorium eine der Feier entsprechende musikalische Aufführung zu veranstalten. Mit der Aufführung der nachbenannten Herren, nämlich der Herren Gymnasialdirektoren Dr. Fischer und Breuer, des Direktors der Oberrealschule, Professor Gauth, des Direktors der höheren Töchterschule Dr. Hofmann und des städtischen Schulinspektors, Herrn Müller, ferner des Herrn Musikdirektors Spangenberg, des Herrn Polizeipräsidenten v. Schend, der Vorstände des „Cäcilien-Vereins“, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Niem, des „Männergesang-Vereins“, Herrn Professor Spamer, und des Vorstandes der „Turn-Gesellschaft“, Herrn Musikfachhändler H. Wolf, sowie des Herrn Gerichts-Präsidenten Dr. Glindt erklärt sich die Versammlung einverstanden. Wegen Beilebung einiger Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung übernahm es der erste Schriftführer in der nächsten Sitzung mit dem Herrn Vorstande der Stadtverordneten-Versammlung Rückprache zu nehmen und über das Ergebnis dieser Verhandlung in der nächsten Sitzung Mitteilung zu machen.

— **Chrenurkunden.** Im Jahre 1904 wurden von der Handelskammer zu Wiesbaden 113 Chrenurkunden verliehen. Im Kreise Wiesbaden-Stadt 5, im Landkreis Wiesbaden 9, im Rheingaukreis 7, im Kreise St. Goarshausen 1, im Kreise Höchst a. M. 91.

In der Stadt Wiesbaden wurden zuerst Chrenurkunden an Fräulein Albertine Habich für 25jährige Tätigkeit bei Firma August Engel in Wiesbaden, Herrn Kaufmann Franz Mauritz (25 Jahre bei Firma Gebr. Wiedemann in Wiesbaden), Herrn Mühlenmeister Karl Blum (25 Jahre bei Wiesbadener Stanol- und Metallspießfabrik A. Blach in Wiesbaden), Herrn August Bies (25 Jahre bei Firma Georg Ploss in Wiesbaden), Herrn Bureaucrat Wilhelm Vornasier für 25jährige Tätigkeit bei Firma Gebr. Simon in Wiesbaden. — Im Kreise Wiesbaden 2 und erhielten Chrenurkunden die Herren Bäckermeister Wilhelm Bogler und Kellermüller Franz Merlet (beide je 20 Jahre bei Altriedengelchafft vorw. Burgst. u. Co. in Hochheim), Herr Joseph Börnigheimer, Herr Schreiner Mathias Bösl, Herr Friedrich Lohbaß, Herr Mathias Mers, Herr Georg Böger (alle je 25 Jahre bei Firma Käse u. Co. in Hochheim), Herr Wilhelm Sternberger jun. (25 Jahre bei Firma W. Gollwitz in Biebrich) und Herr Jakob Hilzer (25 Jahre bei Firma Ludwig Beck u. Co. in Biebrich). — Im Rheingaukreis erhielten Chrenurkunden Herr Schreinermeister Andreas Hilt (25 Jahre bei Firma M. Beiderlinen in Rüdesheim), Herr Joseph Wallenstein (25 Jahre bei Rüdesheimer Schauweinmajdr. C. H. Schulte in Rüdesheim), Herr Lagermeister Wilhelm Dahlem (20 Jahre bei Firma J. & Co. in Rüdesheim), Herr Polenius Schäfer (25 Jahre bei Firma Andolak Koepf u. Co. in Eltville), Herr Bernhard Berg, Herr Joseph Schmidler und Herr Mäldinenmeister Friedrich Zimmermann (jeweils je 25 Jahre bei Chemnicher Fabrik vorw. Goldenberg, Gersmont u. Co. in Winkel). — Im Kreise St. Goarshausen wurde an Herrn Karl Griebel (20 Jahre bei der Firma H. Rapp in St. Goarshausen) eine Chrenurkunde verliehen. — Im Kreise Höchst wurden, wie schon oben erwähnt, 91 Chrenurkunden verliehen.

— **Diamantene Hochzeit.** Am Samstag, den 11. Februar, feiern die Eheleute Herr Heinrich Jof. Mössbach (Förster a. D.) und Frau Maria, geb. Pier, das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch rüstig, erfreut sich bester Gesundheit und lebt bei dem Schreiberhohne, Herrn Tündermeister Rauch, Niedwaldstraße 3.

— **Der Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditaufkommen.** In Wiesbaden hält am Freitag, den 11. d. M., abends 8½ Uhr, im Hotel „Zur Reichshof“, Nikolaistraße 16, seine ordentliche Hauptversammlung ab, auf die wir die Mitglieder des genannten Vereins noch einmal besonders aufmerksam machen, da die Tagesordnung eine sehr interessante ist. Besonders wird der Punkt: „Errichtung einer Einziehungskasse von Außenständen durch Kasinofeste (Casino)“ das Interesse der Mitglieder finden, da diese Einrichtung einen lange gegeigneten Bedarf zum wirtschaftlichen Einziehen von Außenständen entgegenkommt.

— **Deutscher Motteverein.** Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern nahm in der Sitzung vom 3. d. M. folgende Resolution einstimmig an: „Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern erachtet in einer starken deutschen Kriegsmarine die Hauptgewähr für eine friedliche Weiterentwicklung unserer internationalen Handelsbeziehungen, sowie für die Sicherheit unserer Handelsflotte und damit von Deutschlands Handel und Industrie. Sie erachtet daher die weitere beschleunigte Ausgestaltung der Flotte als eine dringende, durch die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes gebotene Notwendigkeit und begrüßt ausdrücklich die dahin zielenden Bestrebungen des Deutschen Flottenvertrags, denen sie vollen Erfolg wünscht.“

— General P. Krüger, der am 11. Februar, abends 8½ Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Cranenstraße 7, zusammen mit Baron von Herden und Kommandant Port Elizabeth wird, ist von deutscher Abstammung. Er wurde 1870 zu Port Elizabeth in der Kapkolonie als der Sohn eines Deutschen und einer Französischen geboren. Im Alter von 12 Jahren kam er mit seinen Eltern nach dem Oranje-Festland, wo er in den neunziger Jahren eine Form des Landstreit bewirtschaftete. Während des Burenkriegs kam er eine ganz berühmte Rolle gespielt. Als Ende 1900 General de Wetts Verlust, in die Kapkolonie eingezogen, gescheitert war, hatte Krüger mit seinem Kommando mehr Erfolg. Obgleich die englische Kolonie gegen ihn vorrückte, glückte ihm der Übergang über den Orangefluss. Drei Monate lang durchzog er nun siegreich die Kapkolonie kreuz und quer, von Worcester, wo er schon in den ersten Tagen eindrang, bis an die Westküste, nahe bei Port Elizabeth. Auf dem Rückzuge nahm er Aberdeen und Port Elizabeth ein und brachte den Engländern, so daß seine Kommandos bald erheblich wuchsen. Aber immer neue Kolonien der Engländer brachten ihm schließlich sehr ins Gedränge, so daß er über Stormberg und den Großerrevier nach dem Orangefluss zurück mußte. Es gelang ihm jedoch, die Verfolger aufzuhalten und zu töpfen und so wieder ungehindert im Mai 1901 in das Kapland einzudringen. Der erste neue Erfolg war der feste Hauptsitz auf Jamestown. Darauf eroberte er mit seinen Soldaten gegen ihn 3000 Briten — Weiße und Kaffer — unter den Generälen French, Scobell und Kopp. Bei Schafsfontein fiel er mit Kopp zusammen, brachte ihm schwere Verluste bei und nahm ihm alle seine Werte ab. Nach weiteren Erfolgen sah sich Krüger durch Krankheit gezwungen, in den Orangefreistaat zurückzufahren. Raum aber hatte er sich erholt, so griff er mit 600 Freiwilligen ein englisches Lager, das bei Ronville stand, an. In einem sehr blutigen Nachgefecht wurde ein großer Teil der englischen Mannschaften niedergemacht, darunter Oberst Murray selbst. Darauf zog Krüger nach seiner Heimat Ladysmith, wo er und seine Abteilung mit General Stein und den freiwilligen Kommandos eine feierliche Zusammenkunft hatte. Am Dezember 1901 rückte er zum dritten Male in die Kapkolonie ein. In einem der folgenden Gefechte wurde er bei dem Berlitz, eine seiner verwandten Leute zu retten, durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet und fiel den Engländern in die Hände. Nach seiner Genesung kam er vor ein Kriegsgericht und sollte als ein „Rebell“ zum Tode verurteilt werden, er, der mit 18 Jahren freiwilliger Unteroffizier war. Es ist bekannt, wie die Gefangenennahme Lord Methuen und dessen ritterliche Behandlung leitens der Buren die Engländer moralisch anwog. Krüger wurde freigesprochen. Seit dem Ende des Krieges widmet Krüger seine ganze Kraft der Befreiung seines Volkes und er zeigt sich auch in Friedenszeiten als einer der vorrangigsten unter den Buren. — Krügers Heimatfamilie, Baron von Oerden, kam ebenso Ladysmith auf. Den Burenkrieg machte er als Feldprediger mit, und wie ihm auf dem Schlachtfeld seine Gefahr und Misere so groß war, um verwundeten und Sterbenden beizustehen, so schaute er trotz seines vorherigen Alters nicht davor zurück, diese anstrengende und gefährliche Reise durch Europa zum Wahlkreis seines befreiten Volkes zu machen. — Kommandant Joffe, der dritte Redner des Abends, ist von seinem früheren Auftreten in Kasch noch wohlbekannt. Er wohnte früher in Pretoria im Transvaal, wo er im geschäftlichen wie öffentlichen Leben eine berühmte Tätigkeit ausübte. Am Kriegszeit führte er die Fahrradabteilung der Buren und ist sich besonders bei den Kämpfen um Pretoria hervorgetan. Am bekanntesten ist er geworden, einmal durch seine vielen feierlichen Vorträge in allen Teilen Mittel-Europas und dann durch sein frisch geschriebenes Buch über diese Reisen, unter dem Titel: „Aus der zweiten Heimat“.

— **Erdrutschungen im Bahnhofsgelände.** Von dem Vorstand der Eisenbahn-Betriebsinspektion, Bauabteilung, wird uns mitgeteilt, daß auch die letzten Rutschungen von etwa 5000 Kubikmetern an den hohen Böschungen des Melonenbergs zu Befürchtungen wegen des Betriebes der Schwalbacher Bahn keinen Anlaß geben. Es wurden derartige Erdstürze in dieser ungünstigen Jahreszeit immer noch befürchtet und alle Maßregeln sind getroffen, um eine Gefährdung der Bahn auszuschließen. Die Strecke wird Tag und Nacht bewacht und vor den Bögen von fachverständigen Beamten untersucht. Die weiteren Arbeiten zur Befestigung und Sicherung der Böschungen und des Bahntörpers, welche im vergangenen Herbst leider nicht mehr vollendet werden konnten, sind, sobald die Witterung es ermöglicht, im großen Umfang fortzuführen, und es wird erwartet, daß damit bald eine endgültige Sicherung gegen Rutschungen erreicht wird, da die notwendigen Abgräbungen nunmehr bis an ihre Grenze vollendet sind. Selbstverständlich wird keinen Augenblick seitens der Betriebs- und der Bauverwaltung, sowie der Eisenbahn-Direktion die Sicherheit des Zugbetriebes aus den Augen gelassen, eine Gefährdung der Bahn braucht nicht befürchtet zu werden.

— Als eine weitere Frau ist Frau Dr. Pfeiffer zu bezeichnen, welche am 21. Januar d. J. im deutsch-evangelischen Frauenbund in Ulm über soziale Frauenpflichten sprach. Sie führte dabei aus, daß die großen sozialen Aufgaben der Gegenwart gebietet, die Mitarbeit der Frau erfordert. Von den vielen Gebieten, auf denen sich eine Frau befähigen kann, besprach die Rednerin namentlich das, auf dem alle eine Mission haben, das Gebiet des Kausens, da ja von der wirtschaftlichen Macht, welche die Frau durch Beherrschung des Verbrauchs habe, sonst nur wenig geredet werde. Schärf wurde von der Rednerin gesagt, wenn die Frauen Waren so billig zu kaufen verlangen, daß der Hersteller vom Arbeitslohn nicht leben kann, wenn sie sich über billige Gültigkeiten freuen, ohne zu bedenken, wie „an dieser Wohlheit nicht selten vergessen das Eland und der Jammer des Handwerks steht“. Die Frau sollte sich mehr um das Los aller jener Arbeiter und Arbeiterinnen kümmern, mit denen sie in jede Verbindung kommt. Der edle Gedanke dieser wahrhaft unvergänglichen Frau für die Erhaltung unseres Handwerkstandes kann uns allen gesamten deutschen Hausfrauen nicht genug zur Begeisterung empfohlen werden.

— Ans dem Kammergericht. Gegen einen Haus-eigentümer in Idstein war das Strafverfahren wegen Betrübervergehen eingeleitet worden. Er hatte sich im Jahre 1891 dem Gemeinderat gegenüber verpflichtet, die Herberge für Idstein zu übernehmen und durchreisende Personen, wenn sie auch nicht mit Geldmitteln versehen sind, zu versorgen. Dafür war ihm eine bestimmte Entschädigung zugesichert worden. Der Angeklagte hatte darauf von dem Kreisauftakt die Konzession zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft mit der Maßgabe erhalten, daß sie so lange gelten solle, als er im Besitz der Herberge sei und keine Änderung in den Räumlichkeiten vorgenommen werde. Im Jahre 1908 brach Konkurs über das Vermögen des Angeklagten aus. Er wurde in

Parfümerie Rosener,

Kranzplatz 1.

Wilhelmstrasse 42.

Von heute ab bis auf weiteres werden sämtliche Schildpatt- und Elfenbein-Waaren zu

aussergewöhnlich ermässigten Preisen

verkauft. Besonders:

Kamm- und Bürstengarnituren — einzelne Kopf-, Kleider-, Hut- und Taschenbürsten — Frisir-, Stiel- und Staubkämme — Schmuck, Fantasie-, Hut- und Haarnadeln — Hand- und Taschenspiegel, Manicure, Haarnadelkästchen, Uhrkästchen, Schalen, Puderrosen, Brennlampen, Frisireisen, Schuhlöffel, Schuhknöpfer, Bonbonnières, Toiletteflacons, Taschen-Necessaires, Ringhalter etc. etc.

Bei grösseren Bezügen Sonder-Rabatt!

Sämtliche zum Verkauf kommenden Schildpatt- und Elfenbein-Waaren sind in Qualität. Minderwertige italienische Schildpattwaaren führe ich nicht.

Nie wieder bietet sich eine Gelegenheit, gute Schildpatt- und Elfenbein-Waaren zu solch billigen Preisen zu ersteilen.

178

Wiesbadener Männergesang-Verein. E.V.

Samstag, 11. Februar 1905. Abends 8 Uhr:

Liedertafel mit Tanz

im grossen Saale der Walhalla.

Eintritt nur gegen Vorzulieferung der Mitglieder- oder Gastkarten. F 385

NB. Das vorzeitige Belegen der Tische ist nicht gestattet.

Der Vorstand.

16 Webergasse!

! Webergasse 16

im Hotelchen Hause.

Von Montag, den 18. Februar 1905 an, geben wir, um vor Beginn unseres Jahres-Inventur mit den Lagerbeständen einzigermaßen zu räumen, einen grossen Posten von

tadellos erhaltenen Klassikern, Romanen, Prachtwerken und in Österreich geeigneten Jugendbüchern etc. etc.

zu bedentend ermässigten Preisen gegen Bezahlung ab.

Massauische Central-Buchhandlung, Wiesbaden.



Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Schellfische 40—60 Pf., Gabian, ganze Fische, 40 Pf., Gabian im Ausschnitt 50—70 Pf., feinster Ostseedorf 40 Pf., Backfische ohne Gräten 35 Pf., Werlans 50 Pf., Eperlans 50 Pf., Makrelen 70 Pf., Rongets 70 Pf., Schollen 70 Pf.

Rothfleischiger Salm im Ausschnitt 1,50—1,80 Mk., Lachsforellen 1,50 Mk., echter Winter-Rheinsalm pro Pf. 6 Mk.

Echte Steinbutt pro Pf. 1 Mk., echte Seezungen, kleine, pro Pf. 1 Mk., Heilbutt im Ausschnitt 1,50 Mk., Blauhander pro Pf. 80 Pf., lebendst. Rheinander 1,50 Mk., Norderneyer Angel-schellfische pro Pf. 70 Pf., ächte Monikendamer Bratbüddlinge pro St. 10 Pf., pro Pf. 1 Mk., frische Seemuscheln 100 St. 60 Pf.

Reichs-Cacaopulver

ist von allerfeinstem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, da von ausschliesslich bestem Rohmaterial hergestellt. Wöchentlich 2—3 Mal frisch.

In Packeten Mk. 1.80.

in Blechdosen Mk. 2.— per Pf.

Cacao- u. Chokoladenfabrik v. Aug. Reich, Taunusstrasse 34. — Telefon 397.

Inventur-Ausverkauf.

Haushaltwaren, Luxuswaren, Lederwaren, Glas, Porzellan, Spielwaren, Rahmen, Bilder.

Die Preise sind ganz bedeutend ermässigt.

Nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit! Nur kurze Zeit!

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Walhalla-Theater

Sonntag, den 12. Februar,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

III. Grosser Maskenball

mit Preisvertheilung.

Eintrittspreis 2 Mk.

Im Vorverkauf Mk. 1.50.

Mainzer Prinzengarde.

Sonntag, 12. Februar, abends 8 Uhr, in der närrisch besetzten Narrhalla (Stadthalle):

Zweite große Sitzung mit Tanz-Kränzchen.

Gründungsspiel: „Moguntia huldigt dem Prinzen Karneval“, Einzug des Komites. 10 Tribünen-Vorläufe. Abfingen von Chorliedern. (Mlo. 8108) F 80

Eintrittspreis 1 Mk., im Vorverkauf 80 Pf., reservierter Platz 2 Mk.

Vorverkauf bei Aug. Engel, Karl Cassel und C. Grünberg.

TH-SCHWEISSGUTH



Comptoir: Nerostrasse 17.

Ruhrkohlen u. Ruhrkoks
bewährter Zechen u. Kokereien
Braunkohlen-Brikets u.
Belgische Anker-Anthracit
Bonne Esperance-Herstal
gesetzl. geschützt.

Telefon No. 274.

309

2 Waggon feinste Murcia-Blut-Orangen (ca. 200,000 Stück).

Grösste, schwerste, süße Niesen-Früchte (Gelegenheitskauf — nur einige Tage) per Stück 8 Pf., per Dutzend 90 Pf. Säcke von 100 Stück 7,50 Mk., Kiste von 200 Stück 14 Mk. Einiges kleinere Früchte per Stück 6 Pf., per Dutzend 70 Pf. Feinste vollfeste neue Citronen per Stück 5 Pf., 100 Stück 4 Mk.

Gebrüder Hattemer,
Zugemburgstr. 5. Schiersteinerstr. 1.
Rheinstraße 78. Adolfsstraße 1.

Aecht amerikanische
Gummi-Handschuhe



sur Pflege der Hände und zum Schutz bei häuslichen und Küchenarbeiten, für jede Dame, die auf schöne Hände etwas hält, unentbehrlich! Aber auch für Ärzte, Chemiker, Photographen etc. sehr zu empfehlen!

125

P. A. Stoss,
Gummi-Fabrikate. Taunusstrasse 2.

Garantiert reiner
Milch-Zucker

allerbeste Qualität,
unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung,
das Pfund Mk. 1.—.

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telefon 2007.

166

Ste. Preiselbeeren,
frische Eissigurken, süßsäure Gurken, Eissig-Plaumen, Heidelbeeren, Eissig-Airschen, Ste. Fruchtfäste, gar. rein, ohne Spritzzusatz etc., empf.

W. Mayer,
Delaspeckstrasse 8, früher Schillerplatz.

Reichshallen-
Theater.
Heute:

Entscheidungs-Ringkampf.

Axel Krook, schwed. Meister-
ringer,
contra

Aberg, russ. Weltmeister-
schaftsringen.

König, Meisterschaftsringen v.
Süddeutschland,
contra

Neger Tobby (Wiesbaden).

Räucherlachs
im ganzen Pfund 1.40,
ausgeschnitten $\frac{1}{4}$ Pfund 40 Pf.
Hochfein geräucherter
Flusslachs
im ganzen Pfund Mk. 2.50,
 $\frac{1}{4}$ Pfund 70 Pf.
J. C. Keiper,
52 Kirchgasse 52. 146
Telefon 114. — Delikatessenhandlung.

Russen
und
Japaner

würden sich glücklich preisen, wenn sie am
Schaho
so vorsichtige Brennmaterialien zur Verfügung
hätten, wie sie in allen Sorten liefern
Kohlenconsum

Rudolf Sator,
Rheinstraße 26. — Telefon 911.
Besonders wird auf die Specialität in An-
zündholz, das

Blockholz
hingewiesen, das Ideal jeder Hausfrau. 297

Plärrumen per Btl. 20, 28, 35, 40 u. 50 Pf.
do. ohne Stein 50
Gemüsch. Obst 80 u. 50
Ringäpfel 36 u. 40
Aprikosen 60, 70 u. 80
Brünnchen 70
Tafelbirnen 80
Kirschen 40
Gemüsemüdeln 24, 30, 40 u. 50
Macaroni 25, 35, 50 u. 60

Philip Lieser, Dranienstr. 52,
Ecke Goethestr. Telefon 2717. 246

Verkaufe fortwährend:
Prima Rindfleisch 56 Pf.
Prima Kalbfleisch 70 Pf.
Prima Kalbfleisch 60-66 Pf.
Ludwig Klots, Altrichterstraße 13.
Telefon 2929.

Blut-Orangen,
tadellose Frucht,
süßig und süß, fast alle ohne Kern,
das Stück zu
8 Pf., 10 Pf., 12 Pf. u. 15 Pf.
empfiehlt 346
J. C. Keiper,
52 Kirchgasse 52.
Telefon 114.

Geschäfts-Uebergabe.

Vor dem Kranksein meines lieben, jetzt verstorbenen Mannes, Herrn **Theodor Elsass**, Königl. Hof-Uhrmacher, Kleine Burgrasse 9, hatte derselbe bereits die nötigen Schritte mit Herrn Uhrmacher H. Gerstenberg in Mainz eingeleitet, um sein Geschäft an diesen, eine erfahrene, bereits bewährte Kraft, künftig zu übergeben, dadurch, den bisherigen soliden Grundsätzen des Geschäfts in jeder Weise Rechnung tragend. — Herr H. Gerstenberg übernahm bereits am 1. Februar das Geschäft und wird es unter der bisherigen Firma weiterführen.

Ich bitte die verehrten Herrschaften das meinem seligen Manne entgegengebrachte grosse Vertrauen auch auf den jetzigen Inhaber übertragen zu wollen. Alle vorausgegangenen Angelegenheiten finden im Geschäft ihre Erledigung.

Für das meinem verstorbenen Manne in so hohem Maase geschenkte Vertrauen sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank.

Hochachtungsvoll

Mina Elsass.

Wiesbaden, 8. Februar 1905.

Auf vorstehende Annonce höflichst bezugnehmend, theile ich den verehrten Herrschaften ergebenst mit, dass ich das Geschäft des Herrn

Theodor Elsass,

Königl. Hof-Uhrmacher,

künftig erworben habe und dasselbe unter gleichen soliden Grundsätzen bei nur **guten Waaren** und **reellsten Preisen** weiterführen werde. Meine bisherige Thätigkeit und Erfahrungen als selbstständiger Uhrmacher berechtigen mich zu der Versicherung, in allen Arbeiten und Reparaturen nur das Beste zu leisten.

Indem ich bitte, das dem Herrn Th. Elsass bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

H. Gerstenberg.

Billige Woche

für
Blusen in Seide und Wolle,
Costüm-Röcke, füssfrei und lang,
Unterröcke für Sommer und Winter.

Diese Woche werden obige Artikel
bedeutend unter Preis
verkauft.

S. Hamburger,
11 Langgasse 11. 349

Samstag, den 11. Februar, Abends 9 Uhr, findet im

Hotel National, Taunusstr. 21,

ein

Jahres-Essen mit Damen

statt. Musik wird ausgeführt von einem Theile der Kapelle des Inf.-Regts. 80.
Anmeldungen erbitte bis Samstag Vormittag 12 Uhr.

Otto Weidmann, Besitzer.

Telefon 453.



1889.
1906.

Nur feinste Qualitäten!

Empfiehle Schellfische, ffein, von 30 Pf. an, Cablian, Ia Ia, im Ausschnitt 50-60 Pf., Wierlaus 50 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., feinste fl. Steinbutte 1 Mt., rothfl. Salm im Ausschnitt 1.80, ächten Rheinialm, allerfeinste Tafelzander 80 Pf. bis 1.20 Mt., Heilbut im Ausschnitt von 1.20 Mt. an, Ostender Seezungen, Limandes, Schollen Pf. 60 Pf., lebendfrische Norderneuer Angelfischfische 60 Pf., lebende Aale, Hechte, Karpfen z. z. z. sowie sämtliche geräucherten und marinirten Fischwaaren billigst. Monikendamer Bratbüdinge.

Auf dem Markte bitte genau auf meine Firma zu achten.

Zahnbursten
kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 3110

Drogerie Otto Lilie
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinste

Geruchlose
Zimmerclossets, Bidets u. c.
in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Carl Koch,
Installations-Geschäft,
Ecke Bahnhof- u. Luisenstr.
Telephon 3410. 326

Dieses Jahr befindet sich die überall
bekannte billige
Masken-Verleihanstalt
von **Jacob Fuhr,**
Gärenstr. 2.
Bedeutend vergrößert in schönen
Costümen, originell. Gesichtsmasken
Theater-Carderothe für Vereine in
jeder Auswahl sehr bill. Tel. 2737.

Endlich ein sauberer Kamm!

Kamm-Reiniger „Ideal“
Neu! (D. R.-G.) Stück 25 Pf. Neu!
Reinigt jeden Kamm in wenigen Sekunden
gründlich und leicht. 334

P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreis.

Schönstes Andenken
ist ein **lebensgrosses Porträt**
in Zeichnung u. Oel. Naturgetreu
und künstlerisch ausgeführt nach
jeder Photographie billigst von
D. Krüger, Müllerstr. 1.
Parterre, Bestell. auch bei Hrn. Dörr, Vergold, Mauritiusstr. 7.

Runkeler Rothwein
aus der Fürstlich Wiedischen Kellerrei in
Runkel a. Rahn. 158
Ausgezeichnet stärkender Wein,
drücklich empfohlen. Per Wäge M. 1.75.
Kleinverkauf für Wiesbaden bei:
E. Brunn, Adelheidstraße 33.
Tel. 2274. Herzogl. Inhalt. Hoflieferant.

Jeden Freitag:
Feinste Angelfischfische,
Cablian im Ausschnitt
empfiehlt billig **Georg Fuhr,** Moritzstr. 4.
Stockfisch, fälg. frisch gewaff. von Bahnhof
empf. Fr. Dienst. Ellenbogen. 6. Fr. a. d. Markt.

Speischaus, Schwalbacherstraße 15.
Morgen Freitag:
Großes Schlachtfest

von mehreren Schweinen
wozu freundlich einlädt
Rupp.

Prima Gänsefett
Btl. M. 1.20. Hotel National, Taunusstr. 21.

Tauben,
80 Mönchen und 25 Kümmel, sind wegen Aufgabe
der Zucht in den verschiedenen Farben einzeln
billig zu verkaufen. Alle zusammen für 60 M.

Wilhelm Müller Jr. Dogheimerstraße 61.
Schöne züchtigste franzöß. Papins billig
zu verkaufen. Ellenbogenstrasse 7.

Für Liebhaber.
Junge, ächte, schön gezeichnete Terriers billig
zu verkaufen. Röhr. Langstraße 12.

Lejet Alle!
Herren-Anzüge m. u. Gar. n. Maß anger.
Hof. 4 Mt., Lieber. 10 Mt., Röde gewendet 7 Mt.
Sweatshirts, M. 1.50, Röde, 1.75.
Herrchen, 6. Weiß. M. 1.75. C. 2.00

Sie verderben

Ihre Suppe,
wenn Sie alte oder minderwertige Fabrik-
nudeln verwenden.

Sie verbessern

aber Ihre Suppe,
wenn Sie Weiner's reine Eierteigwaren
verwenden, als

Suppen-Nudeln,
Eier-Gerste,
Eier-Riebeln.

Täglich frisch nur zu haben
Weiner's Eierteigwaren-Geschäft,
Mauerstraße 17.

Deutscher Reichstag.

Der Toleranzantrag. — Die Anisleranen.

Berlin, 8. Februar.

Das Haus setzt die erste Beratung des Toleranzantrages hinaus und Genossen fort.

Abg. Schrader (kreis. Ver.) führt aus: Der zweite Teil des Antrages verleiht ihm den Anschein, daß er nur im Interesse der katholischen Kirche gestellt sei. Diese will über die anerkannten Religionsgemeinschaften dem Staat jedes Ausübungsrrecht nehmen. (Unruhe im Zentrum.) Wir können nicht zulassen, daß irgend eine Kirche sich über die Strafsehe stellt. Hingegen befürworte ich dringend die Annahme des ersten Teiles des Antrages, welcher den Grundtag der Religionsfreiheit durchzuführen sucht; hier werden Privilegien für die katholische Kirche nicht gefordert. Redner schlicht: Der § 4 des Antrages ist nicht weitgehend genug, weil er den Dissidenten oder Freireligiösen erlaubt, ihre Kinder dem Religionsunterricht zu entziehen.

Abg. Hoffmann-Berlin (Soz.): Wir lehnen den zweiten Teil des Antrages ab, weil er nur von den anerkannten Gemeinschaften handelt. Wir nehmen den ersten Teil auch nur mit Änderungen an. Bei der Toleranz des Zentrums handelt es sich um die Klassen- und Standesinteressen. Der Auskritt aus der Kirche sollte mehr als bisher erleichtert werden und die Kirchensteuer vom Tage des Auskitts an aufhören. Das Zentrum sollte toleranter sein und nicht überall den Religionsunterricht einschmiegeln. Wenn man die wahren Befreiungen des Zentrums kennt, braucht man die vor Jesuiten nicht jenseits der Grenze zu halten. Friedrich der Große verlangte volle Religionsfreiheit. So groß im Geiste habe ich noch keinen Hohenzollern stehen hören, obwohl sie doch jetzt auch häufig reden. (Heiterkeit.) Heute werden die Minister im Kreise gedreht. Der Reichslanzer gebrauchte jüngst das Bild von einem Blikableiter, vielleicht könnte man besser von einer Bitterfahne sprechen. (Große Heiterkeit.) Der heutige Fahnenweib und der Gerichtsweib der Dissidenten bei Gott dem Allmächtigen ist ein Gewissenszwang in höchster Potenz. (Sehr richtig.) Redner schlicht: Der mangelnde Toleranz entsticht auch der jehlige Zwang zum Religionsunterricht und die wechselnde Rechtfertigung darüber. Herr Sattler sucht einen neuen Kultursturm, das ließe dem in allen Augen krasenden Zentrumssturm einen Eisenring umlegen. (Sehr richtig im Zentrum.) Heraus mit der Religion aus der Schule, man lehre dafür Kulturstärke, lehre Goethe und Müller vorlich kennen. Statt dessen entfernt man heute ein Schiller-Denkmal und ersetzt es durch ein Kaiserdenkmal. Herr Süder verlangt jetzt die Unterstützung des Staates gegen die Katholiken. Streiten Sie sich nur, wir werden tatsächlich der laufende dritte sein. Wir verlangen ein Reichsgesetz zum Schutz der Gewissensfreiheit für das ganze Volk und nicht für einzelne Religionsgesellschaften. (Von der Heiterkeit rechts und im Zentrum, Beifall links.)

Abg. Müller-Meinungen (kreis. Volksp.) führt aus: Wir stimmen für den ersten Teil des Antrages schon im Interesse der Dissidenten, müssen uns aber gegen die von dem Zentrum geistige Verunsicherung von Religion und Politik wenden. In den Gesetzgebungen wird der Evangelismus als eine der katholischen feindliche Lebensausübung definiert und bestimmt, nur die katholische Presse wird als erlaubt erklärt, und vor allem wird eingeschärfst, nur gut katholische Männer zu wählen. Eine solche Vergrößerung ist eine Blasphemie. (Unruhe im Zentrum.) Stelle Presse bestimmt die Staatschule so wie die Kultuskäfe. In dem Buche "Die Schulfrage" steht, wer jede Staatschule müßte man die Ansicht seien: "Das gegen Gott war meines Daseins Grund". Dies ist der Grinsel der Intoleranz. Das Zentrum macht es sich mit dem zweiten Teile des Antrages leicht, es unterstellt jede Begründung desselben. Was sind anerkannte Religionen? Soll das protestantisch? Landeskirchenrecht bestätigt werden? Soll die Schule den Kongregationen ausgeliefert werden? In Bayern ist ein richtiges Anwachsen der Käfer zu bemerken; auf 200 Einwohner kommt schon ein Ordensgeistlicher, die Ordensschwestern eingedrossen. Der zweite Teil des Antrages ist von so eindrucksvoller Bedeutung, daß viele nicht ahnen, was darin steht. In der Kommission muß über das kirchliche Hochstift Alzey schwanken und das Quellenmaterial, päpstliche Bullen usw., vorgelegt werden. Der zweite Teil des Antrages legt den Grund zu dem großen Kunstschlurfkampf um die Freimachung der Schule von der Kirche. (Unruhe im Zentrum.) Geben Sie die Gewissensfreiheit und Freiheit der Wissenschaft und der Lehre, verzichten Sie auf den Staatschulbetrieb, den Kultuskäfe. Sie wollen belgische Zustände. Sie wollen nach Edwards Wort die "frei Kirche, den unfreien Staat". (Oho, im Zentrum.) Ich bitte Sie, den zweiten Teil des Toleranzantrages als gegen die wahr. Toleranz gerichtet ohne jede Kommissionsberatung glatt abzulehnen. (Beifall links, Lachen im Zentrum.)

Abg. Gräßer (Zentr.) führt aus, er dankt Müller im Namen des Zentrums für seine Röde, die uns im Wahlkampf nutzen wird. Da er aber erklärt, er spreche nur für seine Person, so will ich nicht ausführlicher darauf eingehen. Die vielsach auch von Synoden geführte Behauptung, unser Antrag richte sich gegen den Protestantismus, ist unbegründet und weder durch den Vorstand noch durch die Begründung gestützt. Der erste Teil des Antrages ist sogar von groben nationalen Blättern als berechtigt anerkannt worden. Wenn Müller-Meinungen einen anderen Standpunkt einnimmt, so ist es schade, daß er sich nicht in der heutigen Pose mit dem Heftbuch in der Hand photographieren ließ. Aus protestantischen Kreisen kommen viele Klagen über Religionsverfolgungen gegen sie, namentlich im Königreich Sachsen, wo manche Gemeinschaften die Gottesdienste heimlich im Walde abhalten müssen und Geldstrafen

durch Möbelabfördung beigebracht wurden. Unser § 1 erkennt unbürtig dar, daß Vorreihen der Kirchenhoheit des Staates an; wir erkennen nur nicht das Recht des Staates, in religiösen Fragen zu entscheiden, an, und wollen die Bevormundung der Religionsausübung durch die Bureaucratie befehligen. Der Antrag hat nichts mit der Rechtfertigung der Religionsgesellschaft zu tun. Zur Klärung des Begriffes "Anerkannte Religionsgesellschaft" ist Kommissionsberatung nötig, zumal in einer Reihe deutscher Staaten eine besondere Anerkennung nicht besteht. Wir wollen, daß die Religionsgesellschaften in der freiesten Form zugelassen werden, und daß der Staat nur darüber wache, daß sie den staatsbürglichen Pflichten keinen Abbruch tun. Wir wollen nicht die Zulassung ausländischer Gemeinschaften, wir wollen aber verhindern, daß ein preußischer Geistlicher in Braunschweig wegen unerlaubter Amtsausübung bestraft werde, und daß die mecklenburgische Bureaucratie über das Bedürfnis zur Abhaltung katholischen Gottesdienstes bestreite. Auch Sachsen gehört in dieser Beziehung zu den russändigen deutschen Staaten. Wir werden nicht ruhen, bis auf diesem Gebiete Wandel geschaffen ist. (Zustimmung im Zentrum.) Redner bespricht unter fortwährenden Lachen den Wechselberger Fall. (Lachstufe Höhe im Zentrum: Pfif!) President Gros Ballotrem unterbricht mit den Worten: "Pfif, das ominöse Wort".

Abg. Gräßer fortwährend: Sachsen führt ein Referat der religiösen Misshandlungen aus. Wir wollen den Missbräuchen in der Gesetzgebung gegenüber der Religion ein Ende machen und das Beispiel des edlen katholischen Vord. Baltimore befolgen, der 1834 in Neu-England als erster ein Staatswesen auf der Basis religiöser Toleranz gründete. Im heutigen Zeitalter der Weltpolitik ist es eine politische Notwendigkeit, sich gegenwärtig zu vertragen und Engthetigkeit und politische Thikane fallen zu lassen und die freie Religionsausübung auf dem Boden der gemeinsamen Rechte jedem zu geben. (Beifall im Zentrum.)

Morgen erste Lesung der Handelsverträge.

Sa. 8 Uhr 15 Minuten.

Berlin, 8. Februar. Die Budgetkommission des Reichstages erledigte heute zunächst den Etat für Südwästrala ohne wesentliche Diskussion. Ansdann ging man über zur Beratung des Etats für Deutsch-Ostafrika. Auf eine Anfrage des Prinzen Arenberg erklärte Kolonialdirektor Dr. Stübel, in den Schutzbereichen bestehet fastlich eine reine Zivilverwaltung. Die Schutztruppe sei dem Gouverneur unterstellt. Im weiteren Verlauder allgemeinen Debatte erklärte der Abg. Spahn (Zentr.) die Verleibung von Orden mit Schwertern im Schutztruppengebiet für bedenklich, da dies die jungen Offiziere zu kriegerischem Vorhaben gegen die Schwarzen verleite. Kolonialdirektor Dr. Stübel entgegnete, die Offiziere handelten in jedem Falle in bestem Glauben, auch wenn einmal ein Kriegszug unternommen würde, der sich später als schädlich erwiese. Schließlich wurde die Abstimmung auf morgen vertagt.

Berlin, 9. Februar. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat beschlossen, zum Etat des Reichskanzlers folgende Resolution einzubringen: Der Reichstag wolle bittschein, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldst einen Gesetzentwurf zur Sicherung der Aufenthaltsverhältnisse der Ausländer im Deutschen Reich vorzulegen.

Prußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Der Kanal. — Die vom Bund. — Der Kanalsteg.

Berlin, 8. Februar.

Am Ministerische: Freiherr v. Rheinbaben, v. Podbielski und v. Budde.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Kanal-Vorlage.

Abg. Kamp (kreis. Volksp.) erklärt, er könnte für die Vorlage stimmen, wenn die Grundsätze für das Schleppmonopol klar in der Vorlage zum Ausdruck geformt wären. Wie die Staatsregierung das Schleppmonopol handhaben werde und welche Grundsätze für sie maßgebend sein werden, wisse man nicht, ebenso wenig sei es bekannt, ob es möglich sein werde, Schiffsahrtabgaben auf natürlichen Flüssen zu erheben. Die Erklärung des Staatssekretärs Posadowius im Reichstage habe die Lage in seiner Weise gellärt. Ob die über das Schleppmonopol und die Schiffsahrtabgaben abgegebenen Verprechungen imgehalten werden könnten, bleibe dahingestellt. Dem Minister Budde könne er seine Anerkennung nicht versagen, seinem präfischen Blick sei das Zustandekommen der Vorlage gelungen. Durch die Vorlage sei ein Teil in die Partei getrieben worden, was wahrscheinlich nicht gut sei.

Abg. v. Strain (kons.) erklärt nun mehr seine Zustimmung zu der Vorlage, nachdem die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission in zweiter Lesung angenommen worden sei. Die Staatsregierung werde hoffentlich für lange auf den Weiterbau des Kanals bis Magdeburg verzichten.

Abg. Wiener (kreis. Volksp.) führt aus, die Vorlage sei durch die Schiffsahrtabgaben und das Schleppmonopol verschlechtert worden. Ein Teil seiner Partei erachte die aus dem Bau sich ergebenden Vorteile für größer als die Nachteile, ein anderer Teil, zu denen auch er, Redner, gehöre, teile die Hoffnungen nicht und werde mit Nein gegen die ganze Vorlage stimmen. (Beifall links.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.) bedenkt die Verschiedenartung der Vorlage durch das Schleppmonopol und die Schiffsahrtabgaben. Er könne dies aber nicht für so wesentlich halten, um die Vorlage zum Scheitern zu bringen.

Abg. Dringen (Zentr.): Die überwiegende Mehrheit des Zentrums werde, wie bei der zweiten Lesung, für die Vorlage stimmen, er für seine Person dagegen.

Abg. Cahensly (Zentr.) tritt nochmals für baldige Kanalisation der Vahn ein.

Abg. Brömel (kreis. Ver.) spricht im Bertrauen auf die deutsche Arbeit, die schon oft Schwierigkeiten, die ihr die Gesetzgebung machte, durch ihren Fleiß wogräumte, werde seine Partei für die Vorlage stimmen.

Die Abg. Blaßfelter und Dahlem (Zentr.) befürworten dringend die Kanalisation der Saar, Mosel und Lahn.

Abg. v. Kardorff (freikons.) führt aus: Niemand sei von der Bedeutung des Bundes der Landwirte mehr durchdrungen, als er. In den Reihen des Fürsten Bismarck brauchte sich die Landwirksamkeit um ihre Errungen nicht zu fürchten, die Regierung tat es. Seit Caprivi sei es anders geworden. Das Bertrauen zur Regierung war bei den Landwirten nicht mehr vorhanden. Der Bund der Landwirte habe die Landwirtschaft aus ihrer Verzögerung ausgeweitet, er habe die Landwirte gesammelt. Jetzt sei es anders; die Herren des Bertrandes leiden an Selbstüberschätzung. (Beifall.) Darauf beruht auch die starke Agitation gegen den Kanal. Die Mehrheit des Volkes, die Dr. Hahn neulich gemeldet und gegen den Kanal ausgespielt habe, sei die Mehrheit im Birns Busch. (Große Heiterkeit.) Die Herren des Bertrandes mögen gute Agitatoren sein, ein Beweis dafür, daß sie auch Politiker seien, steht noch aus. Herr v. Oldenburg meinte, ohne den Bund der Landwirte ginge noch der Caprividische Geist um. Er, Redner, sage, ginge es nach dem Bund, so wäre der Zolltarif vor zwei Jahren abgelehnt worden, und der Geist Caprivils würde sich in neuer Stärke ansetzen. (Lachstufe Beifall.) Jetzt, wo die Regierung ein so großes Entgegenkommen zeigt, sei es Pflicht, in die gebotene Hand einzuschlagen. Für die ganze Politik der nationalen Arbeit sei das Zusammengehen von Industrie und Landwirtschaft unbedingt notwendig. Redner schlicht: Ich möchte die alte Warnung an die Industriellen und Landwirte wiederholen: Seid einig! einig! einig! (Lachstufe Beifall.)

Abg. Krämer (nat.-lib.) spricht sich gegen den Kanal aus. (Die Ansführungen des Redners gehen bei der großen Unruhe des Hauses verloren.)

Abg. Hahn (Bund der Landwirte) dankt Kardorff für sein gütiges Urteil über die erste Periode des Landwirtebundes. Er fragt Kardorff, ob der Bund der Landwirte seine Mission erfüllt habe. Wohin sollte die Landwirtschaft ohne eine dauernde Interessenvertretung kommen? Redner bestreitet sodann, daß jemals die Absicht bestanden habe, eine neue Agrarpartei zu gründen. Bevor der Abg. Kardorff den Führern des Landwirtebundes den Belehrungsnachweis als Politiker absprach, müsse er doch wissen, was die führen mit ihrer Politik wollten. Redner erklärt, wir haben den Landwirten das Rüstzeug für die Kämpfe gegeben. Wir haben sogar mit großer Unparteilichkeit (große Heiterkeit) bei den Bößen gearbeitet. Wie oft habe ich, wenn wir zu gern geworden waren: "Das Zentrum ist der grösste Feind der Kultur". Oi auf die erregten Bogen gegossen. (Schallende Heiterkeit.) Auf dem Kirschen- und Kastanienpolitischen Gebiete haben wir stets mäßigend gewirkt. (Heiterkeit.) Wir sind keine Feinde der Industrie, wir wollen nur eine parlamentarische Behandlung von Industrie und Landwirtschaft. (Auge links: Saaln. rechts: Beifall links.) Herrn Kardorff kann ich zum Schlus nur sagen, wir werden im Birns Busch durchaus fachlich verhandeln. (Beifall rechts: Beifall links: Auge links: Beifall links.)

Abg. Kardorff (freikons.) erklärt, er werde gern Friedlich mit dem Landwirtebund in wirtschaftlichen Fragen zusammenarbeiten, werde aber gegen die agitatorische und demagogische Tätigkeit des Bundes mit aller Kraft kämpfen. (Auge rechts: Oho! rechts: Beifall links.)

Abg. Schmieding (nat.-lib.) glaubt, daß die Leitung des Landwirtebundes in durchaus verfehlten Händen sei. (Auge rechts: Wachen Sie es besser!)

Abg. Hahn (Bund der Landwirte): Von einer Änderung in der Leitung des Landwirtebundes sei keine Rede. Bangenheim, Abfide und er (Redner) seien seit der Gründung im Bunde.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Friedberg (nat.-lib.) wird das Gesetz in seinen einzelnen Teilen ohne Befredigung angenommen. Die Abstimmung des Gesetzes als Ganzes erfolgt namentlich. (Im Hause herrscht großer Unruhe.) Es stimmen 330 Abgeordnete; davon ist die Vorlage 244, gegen die Vorlage 136. Der Gesetzesentwurf ist also vom Abgeordnetenhaus endgültig angenommen. (Beifall links, vereinzeltes Auge rechts.)

Nächste Sitzung Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht: Der Etat für Handel und Gewerbe.

Vom Büchertisch.

* "Weiße Rosen". Die Zeit der Rosenpracht ist zwar noch fern, aber es handelt sich hier auch nur um den reisenden Rosenthaler "Weiße Rosen", der in dem lehrreichen Rosenthaler Nr. 9 der "Wiener Mode" veranschaulicht ist. In demselben Heft sind erstaunliche Rosenthaler und Traubenzüchter, sowie eine große Auswahl reisender Rosenthaler zu finden. Die weniger anstrengende Gemüseart lohnt der reich illustrierte Handarbeit, sowie das interessant zusammengestellte "Boudoir", dem diesmal ein gräßliches "Pastoreale" für Künstler von Eduard Schütz beigegeben ist.

* Dr. Leo Krone: "Die preußische Volkschule und die Sozialdemokratie". Mit einer Einleitung "Schulfrage und Klassenkampf" von Dr. Marx Quandt, Berlin 1903, Verlag der Sozialistischen Monatsschrift, Nr. m. b. D. Preis 75 Pf. Die Sitzungnahme der Sozialdemokratie auf ihrem vor wenigen Jahren abgehaltenen preußischen Parteitag hat die Arznei des konserватiv-nationalen "Schulkompromiss" erweitert in der umfassenden, von der allgemeinen sozialen und kulturellen Aufgabe der Volkschule, in der der Parteitag eine entschiedene dem Programm der Partei entsprechende Haltung eingenommen hat. Der Rezessor des Parteitages, Dr. Leo Krone, direkt in der vorliegenden Schrift eine auf reich überreicht und dichten Material gründliche Verhandlung des sozialdemokratischen Standpunktes, während der bekannte Sozialpolitiker Dr. Max Quandt in einer Einleitung "Schulfrage und Klassenkampf" in ihrem Zusammenhang darstellt. Die kleine Schrift ist für jeden Interessenten leserwert.

Wiesbadener Buren-Hülfsbund.

„Sis zum lehren Troyzen Blut,
Unerschrocken, tapfer, treu und gut.“

An unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Drei Männer von echtem Schrot und Korn, die Herren General P. Kritzinger, Pastor T. S. van Heerden und der Burenkommandant J. P. Jooste, auf einer Reise durch Deutschland begriffen, die ihnen vom „Wiesbadener Buren-Hülfsbund“ vorgezeichnet worden ist, werden am Samstag, den 11. d. M., um 8½ Uhr abends, in der Aula der Oberrealschule, Oranienstraße 7, einen Vortrag halten.

Es gilt zu beweisen, dass die Sympathie des Deutschen Volkes zu den Buren keine vorübergehende Sache war, sondern, dass es heute noch in echter deutscher Treue

der entzücklichen Leiden gedient, welche das Burenvolk durchzumachen hatte, und heute leider noch durchzumachen hat.

Darum bitten wir unsere Mitbürger um ihr zahlreiches Erscheinen.

Kein echter Burenfreund fehle!!

Reservierte Plätze à 5 Mk. sind im Vorverkauf auf der Geschäftsstelle des Bundes, Neudorfstraße 2, 3, sowie an der Abendkasse (wo auch Eintrittskarten zu 1 Mk. abgegeben werden) zu haben. F 491

Dr. Emil Coester, Graf A. von Rothmer, A. Weddigen, Kassenführer, Vorsitzender. Schriftführer.

Alpenfest des Männer-Turnvereins.



Sonntag, den 12. Februar,

Nachmittags 4 Uhr,

findet in sämtlichen Räumen unserer Turnhalle, Platterstraße 16, die Hauptfeier unseres

„Alpenfest“

statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie eine geehrte Bürgerfamilie ergebenst einladen.

Saalöffnung: 4 Uhr.

5 Uhr: Festakt. Feierliches Gründungs-Festspiel, in Scene gesetzt von Herrn Hoffchauspieler Andriano.

Von 6 Uhr an: Volksbläsung, Aufzug ins Gebirg, Aufenthalt in der Sennhütte, Abfahrt ins Thal (Alutschbahn), Rast im Hofbräuhaus, Musik, Tanz, Bühne, Sodler- und Schuhplattler-Vorträge der D'Altisföhthaler.

Eintrittskarten für Mitglieder im Vorverkauf à 50 Pf. zu erhalten bei dem Mitgliedervorstand H. Rumpf, Schwalbacherstraße 27, Cigarrengefäße. Eintrittskarten für Nichtmitglieder im Vorverkauf à 1 Mk. zu erhalten bei V. Kuhn, Friseur, Langstraße 4, Schuhmachermeister Kuhn, Wellstraße 23, Anton Ney, Admerberg 15, Fritz Engel, Cigarrenhandlung, Faulbrunnenstraße. F 458

→ Kassenpreis 1 Mk. 20 Pf.

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

4000 Grosser Pfund.

Fisch-Verkauf

Wellitzstraße 33 und auf dem Markte.

Frisch vom Fang empfehle:

Feinste



grosse 40 Pf.
mittel 35 „
kleine 25 „

Extrafeine Norderneyer Angel-Schellfische 50 bis 60 Pf.

ff. Cablian 30, im Ausschnitt 50 bis 60 Pf.

Dorsch 25, Merlans 30, Blute (Eperlan) 40 Pf.

Lebendfr. Zander 80, Rheinhechte 90, Barsche 60.

ff. rothf. Salm im Ausschnitt 1.50 Mk.

ff. Lachsforellen 1.20, Blaufelchen 1.20.

Aechte Seezungen 1 Mk., Rothzungen (Limandes) 60.

Aechter Steinbutt (Turbots), 2-3-pfundig, nur 80 Pf.

Schollen 25 bis 50, Backfische ohne Gräten 30, Rheinbackfisch 20.

Frische grüne Heringe per Pfd. 20 Pf., 5 Pf. 90 Pf.

Aechte süsse Bratbücklinge St. 7, Dtzd. 80 Pf.

Aechte Kieler Sprotten 3-Pfd.-Kiste nur 1.20 Mk.

Feinster Lachsauflauf Pf. 1.50 Mk., 1/4 Pf.

Feinste Isländer Matjes-Heringe Stück 25 Pf.

→ Täglich frisch gebackene Fische.

Telephon 2234.

Bestellungen
erbitte frühzeitig.

Zither-Verein.

Samstag, den 25. Februar:

Großer Maskenball

im Saale des Turnvereins, Hellmundstraße 25.

9 werthvolle Preise.

Näheres in den Anzeigen der nächsten Sonntage.

Vergleichen Sie alle Angebote

in feinstem Süßrahmtafelbutter in Bezug auf Qualität und Preise, dann kaufen Sie ohne Zweifel

Züschner Süßrahmtafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm, feinste exquisite und haltbare Tafelbutter, bei 2 Pf. à 122 Pf.

Alleinverkauf C. F. W. Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstraße 43. — Telefon 414.

Apfelsinen!

Frisch eingetroffen: Blub, Murcia, Valencia, Weissn-Apfelsinen, sowie Fein, Tatteln, Mandarinen u. Citronen. Dutzend 40 Pf. an. Weide meine werte Kundenfahrt darauf aufmerksam, dass ich zu meinem Süßfrüchte-Geschäft noch Obst und Gemüse angelegt habe und zum billigsten Marktpreis alles zu haben ist.

Achtungssollst!

Karl Ruth, Mauerstraße 2, früher Schillerplatz 8.

4 - 5000 Eier

garant. jährl. Eritag v. 1 Stamm, 12 St. (mit Hahn), 1904er gelbkleine italienische Begeißelner, Preis per Stamm, garant. Ich. Ankunft. Franco per Nachr. M. 21.50. (6 St. m. Hahn M. 18.50). Farbe n. Belieben. A. Margules, Domine Boborodzian per Darditzi (Schlesien). F 187

Schellfische!

jeden Freitag, Lebensmittel-Kaufhaus, Döbelnerstraße 72.

Raußmann,

Mitte der 80er Jahre, wünscht sich an bestehendem Waren-Agentur-Geschäft thätig zu betheiligen. Empfehlungen und durch langjährige geschäftliche Thätigkeit gewonnene beste Beziehungen zur hier. Geschäftswelt sichern dem Suchenden gute Erfolge. Seine Character-Eigenschaften bieten Bürgschaft für ein gebedliches Nebeneinkommen. Da gröhere Kaufmittel zur Verfügung stehen, könnte das Unternehmen in jeder Weise ausgedehnt, ev. später übernommen werden. Ges. Anschieden unter V. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Bezirks-Agenturen.

Tüchtige Agenten oder Versicherungsinvestoren, welche sich selbstständig machen wollen, mit Unfall- u. Haftpflichtversicherungen vertraut, gegen hohe Generalagenturbezüge gesucht.

Offert. unter E. F. 1106 an Maassenstein & Vogler A.-G., Mainz. F 49

Burian-Concert.

Ein Billet 1. Platz abzugeben (Abonnement), Adresse im Tagbl.-Verlag.

Wäschestanz zu verl. Wernerin, Schnitterin, Spreewälderin, Friedrichstraße 19, Ost. 2.

Hochleg. schw. reinf. Domino zu verl. od. zu verl. Wörthstraße 11, 2.

Domino, bessl. d. o. v. d. Abelheidstr. 41, B. 1.

Sch. Maske (Alt.), d. o. v. d. Hermannstr. 1b, B.

Sch. Maske (Alt.), d. o. v. d. Eleonorenstr. 8, B.

Gieg. Masken, darunter Domino, Rococo,

Edelweiß d. o. v. Dudenstraße 9, Bort.

Schöne Damen-Masken (Sonnenblumen) zu verl. Martistraße 12, B. 5.

Ein sehr gut erg. Winzer-Maskenanzug für 6 Mk. zu verleihen Weinstraße 60a.

Gieg. fa. Dom. mit d. Hut d. zu verl. Leinwand, Friedrichstraße 47

Zum Kochen der Fischgerichte empfiehlt sich eine tüchtige Frau. Verbraumstraße 12, B.

In Reparaturen u. Neuvergolden alter Bilderrahmen, Spiegel, Möbel u. dergl. Dekoration-Gegenstände, solid und dillig, empfiehlt sich

G. Collette, Luisenstraße 5.

Gefüllt, gebohrt, genietet wird: Glas,

Marmor, Alabaster, Stein, Kunstgegenstände

oder Art. Fehlendes erträgt (Porzellan feuerfest,

im Wasser haltbar). Figuren gründlich ge- reinigt. Uhlmann, Luisenplatz 2, 1. Stock.

Ein Gärtner empfiehlt sich im Pfeilernbau

sowie in allen einschließenden Gartenarbeiten per

Tag 3 Mk. Offerten unter N. 2000 postlagernd

Schützenhofstraße 8 erbeten.

Tisch, Friseurin, L. n. Kunden, Albrechtstr. 14.

Phrenologin Langstraße 5, 1. Et.

Schulmädchen und ein Taubenhaus zu verkaufen Friedrichstraße 18, 2. Et. v.

Ein w. gebr. Einsp. Fuhrwagen zu verkaufen Feldstraße 12.

Walkmühlstraße

8-stöckiges Wohnhaus wegen Todestafel zu verkaufen. Preis 65.000 Mk.

J. Meier, Agentur, Tannenstr. 26.

Anzahl

sehr guter Pianos,

Rud. Knaack Sohn, Feuerich u. c., billig abzugeben. Pianofortebau-Ausstatt

Hugo Smith, Dambachthal 9.

Geige

büllig zu verkaufen Mayellen-

straße 28, 1.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Umzug 1. u. 2. Et. Kleiderkästen, Vertikowls, Waschkommoden mit Marmor und Spiegel, Betten, Trümmeleispieler in Stoff, Tische, Stühle, Sophas, Dina, Rückenmöbel, sowie alle anderen Möbel zu denkbare Preisen.

Will. Mayer, 22 Martistraße 22, 1. Et.

Günstige Gelegenheit für Brautleute.

Zwei gut erhalt. nach. polierte Bettstellen m.

Matt., 1. desgl. Kinderw., 1. Kinderstuhl, 1. Schaukel, pflegl. frisch, umzähn. 2. Bett. Seerodenstr. 4, B. 1.

Ein Tophu n. 2 Bettel (Eichen, antik), sehr gut erhalten, billig zu verkaufen

Glendengengasse 7.

Thermalquelle,

oder Thell davon, zur Gewinnung der Quellprodukte gegen Kasse sofort zu kaufen gefordert. Offerten unter N. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Wer eine Villa zu verkaufen hat

beauftragt mit dem Verkauf

J. Meier, Agentur, Tannenstr. 26.

Großes Privatkapital,

über 600.000 Mk., soll auf 1. Hypothek in derselben Summe zu billigem Zinsfuß ausgeliehen werden, auch für später.

Offerten unter N. 546 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ich suche 35—40.000 Mk.

auf prima hiesiges Haus als 2. Hypothek geliehen zu erhalten. Offerten bitte unter N. 546 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Auf prima 2. Hypothek

werden 25—30.000 Mk. für gleich oder später zu leihen gefordert. Gute Binsen werden bewilligt.

Offerten u. N. 546 an den Tagbl.-Verlag.

Mark 8—10.000 Bangeld

und zur Gründung eines Geschäftes von jungen

Architekten gegen Sicherheit per sofort gefordert.

Shampooiren
Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur.
im Abonnement 1/2 Dutzend Karten Mk. 4,50.
II. Giersch. Goldgasse 16.
erst. Laden v. d. Langg.

Werkstatt und 5-Zimmerwo., event.
auch 3 bis 4 Zimmer, mit Gas, im Mittelb.
Part., auf 1. April zu verm. Moritzstr. 9.
im Laden. 861

Gronspitz-Wohnung, 3 Zimmer, 1 Küche, ein
Keller, Balkon, vor 1. April zu vermieten.
Röh. Wilhelmstraße 2, 8. 36

Möbl. Wohnung, comfort, hübsch, 1. Et.,
4-6 Zim. mit Balk., in Villa nahe dem Storch zu
verm. Adresse zu erfr. im Tagbl.-Verlag. Qo

Eleonorenstr. 8, B. B. möbl. sep. 3. bill. a. v.

Hermannstr. 22, 1. r. schön möbl. 3. m. 2 B. a. v.

Karlsstr. 28, B. 1. L. einf. möbl. 3. bill. zu verm.

Für einen Arzt

nach im Kurviertel oder angrenzend
Wohnung von etwa 6 Zimmern etc.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten
Ausstattung

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform,
Besuchs- u. Dankesagungskarten mit Trauer-
rand, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nach-
rufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als
Zeitungsbilagen.

Familien-Nachrichten

Nach kurzem, schwerem Leiden
entschlief sanft unser liebes Kind

Rudolf

im Alter von 8 1/4 Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Hein. Mehl und Frau.

Wiesbaden, den 9. Februar 1905.

Die Beerdigung findet Freitag
Vormittag 9 1/4 Uhr vom Leichenhause
aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute Mittag verschied unser Sohn
Carl
und unser Enkel
Herbert.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen:
Carl Ader sen.

Wiesbaden, 8. Februar 1905.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber
Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

herr Peter Eibel,
Sgl. Wagenmeister a. D.,

nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren am Montag, den 6. Februar,
abends 5 Uhr, in Duisburg sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Duisburg statt.

Makulatur

in Päcken zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.—

zu haben im
Tagblatt-Verlag
Langgasse 27.

Brauner Jagdhund zugelassen. Graue
Brust, Reitensabzähne. Akazienholz. Kellerstr. 1, 1 r.

Heirat.

Höherer Stabsoffizier wünscht mit vermög.
Dame in Verbindung zu treten bei. Heirat.
Briefe unter v. Z. 42 an **Heirat, Eisler.**
Annoncen-Expedition, Berlin NW. 19. (Ver-
mittler verboten.) (E. B. 5711) F 160

Ein Wittwer

in den 40er Jahren, mit drei erwachsenen Kindern,
14 und 17 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines
älteren Fräuleins, behufs Heirat. Offerten unter
W. 552 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat.

Solider Kaufmann, 38 Jahre, evang., mit
8000 M. Einkommen und 4. Vermögen, sucht
Lebensgefährtin, nicht über 30 Jahre alt, mit
einem Vermög. und gutem Herzensbild. Nach unten
„Hoffnung“, Berlin No. 54. (E. B. 5712) F 160

S S S S

Bin morgen 8 1/2 Uhr zu sprechen.

Pünktlich wie immer.

So viel Gl. — da, i. n. erwart.

Laufend D. u. Gr.

Auf Off. A. Nachet v. W.
lege heute Brief nieder unter
A. H. 400 Schützenhof b. abb.

Gestern Abend 9 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte,
Vater und Schwiegersohn,

herr Heinrich Jonas Schäder, Kaiserlicher Notar.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Schäder, geb. Schmidt.

Hans Schäder.

Philippe Schmidt.

Die Trauerfeier im Sterbehause findet statt: Freitag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Die Beerdigung in **Wiesbaden** erfolgt Samstag, den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der
Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem neuen Friedhofe. 286

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leiden
mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Neffe,

Karl Lehmann, Lithograph,

im 35. Lebensjahr, welches ich allen Freunden und Bekannten zur gesl. Kenntnis bringe.
Mainz, Wiesbaden, den 7. Februar 1905.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mina Lehmann, geborene Garnier.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des
alten Friedhofes in **Wiesbaden** aus statt.

Aus den Wiesbadener Civilstandesregistern.

Aufgeboten: Kaufmann Karl Jakob Friedrich
Wegener hier mit Margarethe Christine Schipp
zu Frankfurt a. M.

Gestorben, 31. Jan.: Abelheid, geb. Konopke,
Witwe des Directors Hermann Krumbeig, 48 J. 3. Febr.: Taglöchner Reinhard Tonge,
37 J. 4. Febr.: Margarethe, T. des Ober-

postchaffners Jakob Michel, 8 J.; Heinrich, S.
des Schuhmachers Heinrich Bornwasser, 8 J.;
Schäffler August Hentschel, genannt Helland,
54 J.; Wegner Anton Böck aus Ostend, 69 J.;
Elisabeth, geb. Stump, Ehefrau des Schmieds
Karl Hanfammer, 23 J. 5. Febr.: Ernst Eit-
ling, ohne Beruf, 20 J.; Kaufmann Wilhelm
Schreiber, 64 J.; Gustav, S. des Buchhalters
Karl Zimmerman, 1 J.; Hofbuchmacher Theodor
Elfsoß, 55 J.; Modistin Katharina Stoelich,
68 J. 7. Febr.: Arthur, S. des Maurergebüllen
Peter Preiß, 1 J.; Mina, T. des Büttnalien-
händlers Karl Ley, 3 J.; Eleonore, geb. Christ-
mann, Witwe des Büttnalienhändlers Karl
Ley, 67 J.; Karoline, geb. Häuler, Witwe
des Bädermeisters Karl Feuerstein, 65 J.

Aus den Giessener Civilstandesregistern:
Geboren, 16. Jan.: dem Metzgermeister Philipp
Jacob Hammerichmidt e. T. 18. Jan.: dem
Taglöchner Friedrich Berg e. T. 20. Jan.: dem
Tüncher Karl Eduard Klarmann e. S.; dem
Fabrikmann Georg Jäger e. T. 21. Jan.: dem
Brennermeister Siro Camiani e. S.; dem
Schreiner Martin Scholl e. S. 22. Jan.: dem
Straßenbahnschaffner August Noll e. S. 23. Jan.:
dem Bäcker Franz Preiß e. T. 24. Jan.: dem
Gemütermeister Friedrich Buggach e. T. 25. Jan.:
dem Kaufmann Karl Gustav Köhler e. T. 26. Jan.:
dem Taglöchner Heinrich Friedrich
Amlung e. S.; dem Taglöchner Johann Christian
Paul e. T. 29. Jan.: dem Taglöchner Josef

Stadt e. T. 31. Jan.: dem Taglöchner Andreas
Blauth e. S.; dem Taglöchner Adam Schöns
e. T.; dem Straßenbahnschaffner Johann Heinrich
Verh e. T.

Aufgeboten: Fuhrmann Michael Wenzlaus Kocher
hier mit Sabine Kehn zu Sonnenberg. Maurer
Wilhelm August Arnold mit Helene Maria Bors-
heide, Beide hier. Postbote Heinrich August Karl
Hermann mit Maria Wilhelmine Frech, Beide
hier. Kellner Clemens Wulf zu Noltod mit
Bertha Sattler hier. Fuhrmann Gustav Leicher
mit Johanna Etsche Karoline Auguste Frech,
Beide hier. Meier Gustav Eduard Martin
Reichenbächer mit Elisabeth Philippine Lebre,
Beide hier. Taglöchner Christian Heinz mit
Barbara Braun, Beide hier. Taglöchner
Johann Mauritius Meier hier mit Maria
Himmerich in Schenkelberg. Fabrikarbeiter
Adam Alfons Homeyer mit Maria Göggel,
Beide hier.

Gestorben, 26. Jan.: Seiler Karl Kratz hier.
28. Jan.: Fuhrmann August Emil Möß mit
Barbara, gen. Bertha Schöpfer, Beide hier;
Instrumentenmacher Eduard Karl Raupach mit
Louise Reinhard, Beide hier. 29. Jan.: Bäcker
Franz Hoffmann mit Katharina Linden, hier.

Gestorben, 22. Jan.: Brennermeister Peter Klein,
69 J. 23. Jan.: August Julius Theodor
Merkel, 2 T. 24. Jan.: Taglöchner Adam
Gröner, 33 J. 27. Jan.: Ehefrau Johanna
Karoline Semmler, geb. Milt, 48 J. 28. Jan.:
Orchesterdiener a. D. Philipp Kästle, 62 J.;
Locomotivführer a. D. Franz Francke, 67 J.
29. Jan.: Elisabeth Maria Magdalene Kremm, geb. Diels,
65 J. 31. Jan.: Privatier Magdalene Kell,
geb. Mühl, 64 J. 1. Febr.: Witwe Anna
Maria Krätsch, geb. Kästle, 58 J.; Philipp Christian
Debus, 3 W.